

2/21

# Bibel und Gemeinde

Mutig aus Gottesfurcht

Christliche Einheit ohne Inhalt?

Von verfolgten Christen lernen



**Bibelbund**

Die Bibel:  
Ganze Inspiration  
Ganze Wahrheit  
Ganze Einheit

...e ihre Tühen und S  
...rden. Du aber blei  
...gelernt hast und v  
...rzeugt bist! Du w  
...ter waren, und bi  
...heit an mit den  
...vertraut, die dir  
...n können, die z  
...r Rettung durch  
...Christus. Die ga  
...Geist gegeben  
...Ihr Nutzen ist  
...s die Wahrhe  
...rt uns von Sü  
...richtigen W  
...Leben, wie  
...chrift ist de  
...d ihm dien  
...gewachse  
...k gerüstet  
...öre dich v  
...us, der ü  
...Toten Ge  
...auf sein  
...die Auf  
...e ich die  
...aft Got  
...Leuten  
...Gewi  
...verlie



## Mutig aus Gottesfurcht



**B**evor Martin Luther zum Reformator wurde, konnte er sehr verstörend über Gott reden: „Gott lieben? Manchmal hasse ich ihn. Manchmal scheint mir Christus nichts weiter als ein zorniger Richter zu sein.“ Erst mit der Erkenntnis von Christus als Retter und Heiland konnte er ihn von Herzen lieben. Gott wurde ihm damit zum gütigen Vater, aber nicht zum Diskussionspartner auf Augenhöhe. Er lebte, was er im Katechismus wiederholend betonte: „Wir sollen Gott fürchten und lieben!“

Die tiefe Ehrfurcht vor dem einzig wahren Gott zwang Luther, seine Erkenntnis der unverdienten Gnade Gottes deutlich auszusprechen. In dieser Sache konnte er nicht, um der Ruhe in der Kirche willen oder aus Angst seine Anstellung oder sein Leben zu verlieren, Kompromisse machen. Als Luther wegen seiner Ablehnung der Ablassbriefe 1520 mit dem Kirchenbann bedroht wurde, schrieb Papst Leo: „Stehe auf, Gott o Herr, ein wilder Eber ist in deinen Weinberg eingebrochen!“ Luther verbrannte diese Drohung öffentlich.

Am 17. April 1521 musste er in Worms vor dem Kaiser erscheinen, der von ihm verlangte, er solle seine Lehren zurücknehmen oder er würde für vogelfrei erklärt. Er zitterte zuerst vor der menschlichen Autorität. Er konnte nur sehr leise sprechen und bat um einen Tag Bedenkzeit. Die Bedenkzeit nutzte Martin Luther zum Beten: „*Allmächtiger und ewiger Gott! Wie ist es nur ein Ding um die Welt! Wie klein und gering ist das Vertrauen der Menschen auf Gott! Wie ist das Fleisch so zart und schwach und er, der Teufel, so gewaltig und geschäftig durch seine Apostel und*

*Weltweisen! ...Ach Gott! O Du mein Gott, steh mir bei wider aller Welt Vernunft und Weisheit ... Steh mir bei in dem Namen deines lieben Sohnes Jesus Christus, der mein Schutz und Schirm sein soll, ja, mein feste Burg, durch Kraft und Stärkung deines Heiligen Geistes. Herr, wo bleibest Du? Komm, komm, ich bin bereit, auch mein Leben darum zu lassen, geduldig wie ein Lämmlein. Denn gerecht ist die Sache und dein; so will ich mich auch von dir nicht absondern ewiglich... die Seele ist dein und gehört dir zu und bleibt auch bei dir ewig. Gott helfe mir, Amen“.*

Als er von diesem Ringen vor Gott aufstand, hatte er Mut gefasst und konnte am nächsten Tag vor dem Kaiser stehen. Der forderte erneut, er solle klar und „ohne Hörner und Spitzen“ antworten. Luther konnte jetzt mit kräftiger Stimme sagen: „Es sei denn, dass ich mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder mit öffentlichen klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden werde und überzeugt, sonst kann und will ich nichts widerrufen, denn mein Gewissen ist in Gottes Wort gefangen“. Luther wusste genau, dass er Gott mehr gehorchen musste als selbst den mächtigsten Menschen. Er fürchtete und liebte Gott mehr. Noch bevor der Kaiser über das Leben Luthers entschied, reiste der aus Worms ab. Auf seiner Reise schrieb er noch einmal an den Kaiser und bestätigte, dass er in Dingen des Glaubens ganz an die Heilige Schrift gebunden ist und nur aus der Heiligen Schrift überwunden werden kann und will. Er könne sich, wenn es um das ewige Heil geht, nicht menschlichen Autoritäten beugen.

Der echte Mut kommt auch heute aus dem Vertrauen auf Christus und die Bindung an sein ewiges Wort.

*Thomas Jeising*

Aus dem Bibelbund		<b>Editorial: Mutig aus Gottesfurcht</b> von <i>Thomas Jeising</i> Termine; Gesetze gegen Abtreibung; Reher Konferenz 2021	2 4
Predigten & Bibelstudien		<b>Wenn Priester Gott nicht ehren</b> von <i>Karl-Heinz Vanheiden</i> <b>In den Himmel sterben</b> von <i>Hartmut Jaeger</i>	8 13
Geschichte der Christen		<b>Hier stehe ich und kann nicht anders!</b> – Der lange Weg zum Reichstag in Worms von <i>Stephen J. Nichols</i>	17
Ethische Themen		<b>Da stand er und konnte nicht anders!</b> – Luther auf dem Reichstag in Worms von <i>W. Robert Godfrey</i>	23
Theologische Aufsätze		<b>Da stand er und ging weiter!</b> – Luthers Weg nach dem Reichstag in Worms von <i>Gene E. Veith</i>	27
Diskussion		<b>Die menschliche Sehnsucht nach Treue in der Liebe und die tatsächliche Untreue</b> von <i>Michael Kotsch</i>	58
Frage & Antwort		<b>Von verfolgten Kirchen lernen</b> – eine Botschaft für uns Christen im Westen von <i>Wolfgang Häde</i>	31
Buch- besprechung		<b>Gottes weltweites Wirken ermutigt</b> von <i>J.D. Bridges</i>	36
		<b>Lasset uns Einheit machen?</b> – Zu Ulrich Eggers Vorschlag, die Einheit der Evangelikalen zu bewahren von <i>Thomas Jeising</i>	40
		<b>Strafe bei unwürdigem Abendmahl?</b> – Ehescheidung in der biblischen Eheethik? von <i>Thomas Jeising</i>	47
		<b>Zitate heidnischer Schriftsteller?</b> von <i>Karl-Heinz Vanheiden</i> <b>Warum erkennen die Jünger Jesus nicht?</b> von <i>Michael Kotsch</i>	53 55
		<b>Was ist das beste Konzept für die Ethik?</b> von <i>B. Schwarz</i> Kopfermann, Arne. <b>Auf zu neuen Ufern. Befreit zu einem ehrliehen Glauben, der trägt.</b> ( <i>Daniel Brust</i> ); Mai, Klaus- Rüdiger. <b>Und wenn die Welt voll Teufel wär. Martin Luther in Worms.</b> ( <i>Karl-Heinz Vanheiden</i> ); Meyer, Matthias & Vogt, Peter (Hg.). <b>Die Herrnhuter Brüdergemeine.</b> ( <i>Michael Kotsch</i> ); Wilder-Smith, Beate. <b>Es war ein reiches Leben. Die Lebensgeschichte von A.E. Wilder-Smith &amp; Beate Wilder- Smith.</b> ( <i>Thimo Schnittjer</i> ); Brandt, Michael. <b>Vergessene Archäologie.</b> ( <i>KHV</i> ); Briem, Herbert. <b>Christliche Gemeinde und verbindliche Zugehörigkeit.</b> ( <i>T. Schnittjer</i> ); Kühling, Wilfried. „... denn das Erste ist vergangen.“ ( <i>KHV</i> ); MacArthur, John & Mayhue Richard (Hrsg.). <b>Biblische Lehre.</b> ( <i>T. Schnittjer</i> ); Vlach, Michael J. <b>Dispensationalismus. Fakten und Mythen.</b> ( <i>T. Schnittjer</i> ); Klotz, Joachim. <b>Die einzigartige Inspiration der Bibel.</b> ( <i>T. Schnittjer</i> ); Loewit, Günther: <b>Sehnsucht Unsterblichkeit.</b> ( <i>M. Kotsch</i> ); Todjeras, Patrick: „Emerging Church“ – ein dekonversiver Konversationsraum. ( <i>Ron Kubsch</i> ); Wurm, Christoph: <b>Glaubwürdig: Die Apostelgeschichte. Lukas, der erste christliche Historiker.</b> ( <i>D. Facius</i> ); <b>Logos 9 Bronze</b> (Deutsch). ( <i>Benjamin Lange</i> ).	64 69 70 71 72 73 76 77 79 80 81



# Tagungen 2021

*Der Bibelbund hat für die nächste Zeit wieder Tagungen mit Themen geplant, die hoffentlich vielen eine Hilfe sind. Unsere Tagungen bieten auch Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch. Darüber hinaus sind sie eine gute Möglichkeit, Freunde auf die Arbeit des Bibelbundes aufmerksam zu machen. Wegen der weiter bestehenden Einschränkungen im Rahmen der Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie kann es zu kurzfristigen Änderungen kommen. Jeweils aktuelle Informationen bieten wir auf unserer Internetseite [www.bibelbund.de/tagungen](http://www.bibelbund.de/tagungen)*

## Bibelbund-Seminar des Bibelbundes Schweiz

Thema: **Ewige Wahrheit für das Leben in unserer Zeit**

Das geplante Seminar muss aus mehreren Gründen leider verlegt werden.  
Aktuelle Informationen auf [bibelbund.ch](http://bibelbund.ch)

oder schreiben Sie an: [info@bibelbund.ch](mailto:info@bibelbund.ch)

## Regionaltagung Siegerland 11.-12. September 2021

Referent: Wolfgang Bühne

voraussichtlich in Siegen-Achenbach

weitere Informationen folgen; Fragen bitte an: [siegerland@bibelbund.de](mailto:siegerland@bibelbund.de)

## Bibelbund-Tagung des Bibelbundes Schweiz 13. November 2021

im Kulturzentrum Schützi in Olten

Infos: [info@bibelbund.ch](mailto:info@bibelbund.ch)

## Regionaltagung Südwestdeutschland und angrenzendes Elsass am 26. November 2021 ab 10.30 Uhr

mit Michael Kotsch

in der Evangelischen Stadtmission Neustadt,  
Von-der-Tann-Str. 11, 67433 Neustadt a. d. Weinstraße  
Infos: [wagner@bibelbund.de](mailto:wagner@bibelbund.de)

# 12. Reher Bibelbund- Konferenz

vom 29. Oktober bis 2. November 2021

(Verlängerung bis zum 5. November möglich)

## Bei Gott Zuhause - Neuanfang in schwierigen Zeiten

### Herzliche Einladung

**W**enn der Bibelbund im kommenden Jahr zu seiner 12. Konferenz mit Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren nach Rehe in den Westerwald einlädt, dann um die Freude an Gottes Wort ganz neu zu wecken. Diesmal geht es darum, den Gott neu zu entdecken, bei dem wir ein Zuhause finden und uns auch zuhause fühlen können, während wir auf dem Weg zur ewigen Heimat sind. Die Konferenz bietet Gelegenheit, das Anliegen des Bibelbundes kennenzulernen. Wir bieten wieder Kinderbetreuung an und laden auch Familien ein.

Der rechte Glaube ist keine Kopfgeburt, sondern Herzenssache. Er hat Konsequenzen für das Leben in dieser Welt. Im Glauben an Gottes Zusagen können wir neu anfangen, weil Gott es ermöglicht. Die Bibel erweist sich so als Gottes lebendiges Wort und zeigt den Weg zum ewigen Leben.

Die Referenten entfalten in den Vorträgen, wie wir mit Gottes Wort Neuanfänge gestalten können. Gerade in den Herausforderungen zeigt sich der Glaube lebendig. Die Seminarangebote vertiefen verschiedene Aspekte in praktischer Hinsicht.

**Flyer mit weiteren Informationen** werden im Frühjahr 2021 vorliegen.

### Aus dem Programm:

- Bibelarbeiten zum Nehemiabuch
- John Bunyan – sein Leben und seine „Pilgerreise“ als Botschaft für heute
- Zuhause im Wort Gottes – Gottes Wort zuhause in mir
- Wie wissenschaftliche Bibelforschung dem Glauben nicht schadet
- Anfechtungen und ihre Überwindung
- Gottes Seelsorge von Luther lernen
- Gebet als Ausdruck des Glaubens und Zeichen des Hörens auf Gott und sein Wort
- Vergebung – Neuanfang bei Gott und neues Leben in der Welt
- Zuhause auf einer wunderbaren Erde: Gottes Feinabstimmung für das Universum

### Anmeldung

Bitte melden Sie sich direkt an:

Christliches Gästezentrum  
im Westerwald  
Heimstraße 49, 56479 Rehe  
Telefon: 02664 5050  
Email: [info@cew-rehe.de](mailto:info@cew-rehe.de)

Bei Anmeldung im Internet  
[www.cew-rehe.de/termine/anmeldung](http://www.cew-rehe.de/termine/anmeldung)



# Abtreibungsrecht in den USA – erfreulicher Lebensschutz Ungeborener in Arkansas

**D**er Bibelbund begrüßt die Reform des Abtreibungsrechts zum stärkeren Schutz ungeborener Kinder in Arkansas.

In Deutschland haben sich inzwischen viele Menschen an die jährlich mindestens 100.000 Tötungen von Kindern im Bauch ihrer Mutter gewöhnt. Anders in vielen, überwiegend katholischen oder islamischen Ländern und in den USA.

Mitte März 2021 hatte Asa Hutchinson, der republikanische Gouverneur des US-amerikanischen Bundesstaates Arkansas, ein Gesetz zur Einschränkung von Abtreibungen unterzeichnet. Demnach sollen ab kommendem Sommer nur noch Schwangerschaftsabbrüche erlaubt sein, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. Auch 14 andere Bundesstaaten der USA haben in den vergangenen Jahren ähnliche Gesetze zum Schutz ungeborener Kinder erlassen.

In Mississippi sind seit Mitte 2020 Abtreibungen verboten, wenn Ärzte die Behinderung eines Kindes nur vermuten. In Tennessee beschlossen Senat und Repräsentantenhaus ein Gesetz, nach dem Kinder nur abgetrieben werden dürfen, solange ihr Herz noch nicht schlägt. Die verschärften Gesetze stellen sowohl Frauen als auch Ärzte unter Strafe, die an einer Abtreibung beteiligt sind.

Erwartungsgemäß meldeten sich sofort nach Unterzeichnung des neuen Abtreibungsgesetzes in Arkansas Abtreibungsbefürworter zu Wort.

Holly Dickson, die **Michael Kotsch** Direktorin der Bürgerrechtsorganisation *ACLU* bezeichnete das Abtreibungs-Verbot als „grausam“. Es handele sich um „allerschlimmste Politik“, gegen die man umgehend klagen werde. Die Präsidentin des *Planned Parenthood Action Fund*, Alexis McGill Johnson, äußerte:

„Zu einer Zeit, da die Menschen wirtschaftliche Erleichterung [...] brauchen, ist die Aufhebung des Zugangs zu Abtreibung grausam, gefährlich und auf eklatante Weise ungerecht.“

Solche beständig vorgebrachten Aussagen wirken für viele kritische Beobachter seltsam. Nicht etwa die Tötung eines Kindes in den ersten Lebensmonaten wird hier als „grausam“ bezeichnet, sondern die Verhinderung dieser Tötung. Auch die Rechtfertigung der Abtreibung mit schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen wirkt wenig glaubwürdig, weil sie ebenso in Zeiten stark wachsenden Wohlstands in den USA vorgebracht wurde.

Natürlich sind sich Gouverneur Asa Hutchinson und die verantwortlichen Politiker der anderen US-Bundesstaaten bewusst, dass ihre Abtreibungsgesetze sofort juristisch angegriffen und schlussendlich vor dem *Supreme Court*, dem höchsten amerikanischen Gericht, überprüft werden. Allerdings hoffen viele, die sich für den stärkeren Schutz des ungeborenen Lebens engagieren, dass die seit 1973 in den USA geltenden liberalen Abtreibungsgesetze nun endlich über-

arbeitet werden und zukünftig stärker das Interesse der Kinder berücksichtigen.

Generell untersagt Gott in der Bibel strengstens die Tötung eines Menschen ohne triftigen Grund wie Selbstverteidigung oder Strafe für bestimmte Verbrechen (1Mose 9,5f.; 2Mose 20,13; 2Mose 21,22-25). Aus biblischer Sicht ist der Mensch schützenswert von Anfang an und nicht erst ab einem verhältnismäßig willkürlich festgelegten Zeitpunkt (Ps 139,13-16; Jer 1,5). Wenn Ei- und Samenzelle im Mutterleib miteinander verschmelzen, entsteht ein neuer, absolut einzigartiger Organismus, der zu einem eigenständigen Menschen heranwächst. Jedes Wachstumsstadium des Kindes innerhalb und auch außerhalb der Mutter verändert nicht die Individualität und Würde des neuen Menschen. Eltern werden aufgefordert, das werdende Leben mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften zu schützen und zu fördern. Eine Entscheidung über Leben oder Tod steht außerhalb mensch-

licher Kompetenz, auch wenn Schwangerschaft und Erziehung Belastungen für die Eltern mit sich bringen. Gott allein behält sich die Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen vor (1Mo 9,5; Mt 6,27; Lk 10,7).

Auch nach deutscher Rechtsprechung handelt es sich bei der Abtreibung um die Tötung eines Menschen, die nur unter bestimmten Umständen straffrei bleibt. Generell gilt noch immer: „Wer eine Schwangerschaft abbricht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ (§ 218 StGB). Bis heute ist Abtreibung nicht durch die Rechtsprechung medizinischer Dienstleistungen geregelt, sondern im Strafgesetzbuch im Abschnitt „Straftaten gegen das Leben“. Es ist derselbe Abschnitt, in dem Mord und Totschlag behandelt werden.

Der Bibelbund fordert einen stärkeren Schutz ungeborener Kinder und mehr Unterstützung für hilfsbedürftige Schwangere auch in Deutschland. ■

## 500 Jahre Martin Luthers „Hier stehe ich und kann nicht anders!“

**M**artin Luther hat bereits zu seinen Lebzeiten polarisiert. Die einen waren fasziniert von ihm und der Wiederentdeckung des Evangeliums der Gnade. Andere wünschten ihm die Pest an den Hals, weil er mit seinen an der Bibel orientierten „Reformen“ ganz Europa in Aufruhr versetzte. Luther selbst blieb zeitlebens der „Liebe zur Wahrheit“ verpflichtet.

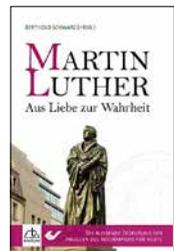
Was diese Liebe zur Wahrheit bei ihm bedeutete, das will dieses Buch, das zum Reformationsjubiläum erschien, neu zur Sprache bringen. Über 20 Autoren haben in gut verständlichen Beiträgen die Vielfalt der

Gedanken Luthers ausformuliert. Anlässlich des Gedenkens an Luthers Verteidigung auf dem Reichstag zu Worms vor 500 Jahren bietet das Buch vertiefte Einblicke in reformatorisches Denken.

**Berthold Schwarz (Hg.).**

**Martin Luther: aus Liebe zur Wahrheit. Edition Bibelbund. Dillenburg: CV, 2017.**

500 Seiten. 19,90 €. Zu beziehen über die Geschäftsstelle, unsere Internetseite oder jede Buchhandlung.





# Wenn Priester Gott nicht ehren

## Predigt zu Maleachi 2

*Auch Christen sind zu heiligen Priestern Gottes berufen. Das umfasst nicht den gesamten Dienst der alttestamentlichen Priesterdienste der Leviten, aber die geistlichen Qualitätsmerkmale für den Priesterdienst sind vergleichbar und übertragbar. Sie finden sich auch in vielen Stellen im Neuen Testament. Darum ist es wichtig, die Würde und die Verantwortung des Dienstes zu erkennen und zu achten.*

*Dies ist der zweite Beitrag in einer Reihe mit Predigten über das Buch Maleachi.*

**A**ls Mose auf den Berg steigen sollte, um die zehn Gebote von Gott zu empfangen, schickte Gott ihn vorher noch einmal zum Volk zurück, um den Israeliten folgendes zu sagen:

2.Mo 19:4-6 4 „Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern gemacht habe. Ihr habt erlebt, dass ich euch wie auf Adlerflügeln getragen und bis hierher zu mir gebracht habe. 5 Wenn ihr nun auf mich hört und meinen Bund haltet, dann sollt ihr unter allen Völkern mein persönliches Eigentum sein. Denn mir gehört die ganze Erde. 6 Ihr sollt mir ein Königsvolk von Priestern sein, eine heilige Nation!“ NeÜ

Es dauerte allerdings 40 Tage, bis Mose wieder zurückkam. Inzwischen hatten sich die Israeliten ein goldenes Kalb gemacht und das als Bild ihres Gottes angebetet. Als Mose dieses vergnügte Toben wahrnahm, begriff er, 2.Mo 32:25-29 25 ... dass das Volk zügellos geworden war, denn Aaron hatte die Zügel schleifen lassen – zur Schadenfreude ihrer Feinde. 26 Mose stellte sich an den Eingang des Lagers und rief: „Her zu mir, wer für Jahwe ist!“ Da sammelten sich alle Leviten um ihn. 27 Er sagte zu ihnen: „So spricht Jahwe, der Gott Israels: Jeder von euch hole sein Schwert! Dann geht ihr durch das ganze Lager hin und her von einem Tor zum andern und erschlagt

alle Götzendiener, selbst wenn es der eigene Bruder, Freund oder Verwandte ist.“ 28 Die Leviten führten den Befehl Moses aus und töteten an jenem Tag etwa dreitausend Mann. 29 Darauf sagte Mose zu ihnen: „Weiht euch heute für Jahwe, damit er seinen Segen auf euch legt, denn keiner von euch hat den eigenen Sohn oder Bruder verschont.“ NeÜ

Einige Zeit nach dieser Strafe wählte Gott den Stamm Levi zum Priesterstamm aus, weil seine Männer für ihn geeifert hatten. Gleichzeitig nahm Gott die Leviten, ein Zwölftel der Männer Israels, anstelle der Erstgeborenen aller übrigen Stämme in seinen Dienst. Aus dem Stamm Levi wurden später die Nachkommen Aarons zum eigentlichen Priesterdienst bestimmt.

**Karl-Heinz Vanheiden**



Karl-Heinz Vanheiden  
Jg. 48, verh., zwei Kinder. Er ist Publizist, Bibellehrer und Bibelübersetzer; Mitglied im Ständigen Ausschuss; 1998-2013 Schriftleiter des Bibelbundes; seit 2014 Theologischer Referent.  
Anschrift:  
Ahornweg 3  
D-07926 Gefell  
Email: vanheiden@bibelbund.de

Kurz vor seinem Tod sprach Mose, dieser gewaltige Mann Gottes, noch einmal einen Segen über alle Stämme Israels aus. Er erinnerte sie an das Geschehen der Gottesoffenbarung am Berg Sinai und sagte:

5.Mo 33:2-3 2 „Jahwe kam vom Sinai her / und leuchtete ihnen von Seir auf. / Er strahlte aus dem Bergland Paran hervor, / trat aus Millionen Engeln heraus, / ein flammendes Gesetz in der Hand. NeÜ

Und dann der Segen über den Stamm Levi:

5.Mo 33:8-10 8 Über Levi sagte er: „Seine Urim und Tummim sollen deinem Getreuen gehören, / den du erprobt hast in Massa, / mit dem du gestritten hast am Wasser von Meriba, 9 der von Vater und Mutter sagte: / ‘Ich habe sie nicht gesehen!’, der seine Brüder nicht ansah, / seine Kinder nicht kannte. / Denn sie haben dein Wort geachtet / und hielten treu zu deinem Bund. 10 Sie lehren Jakob dein Recht / und Israel dein Gesetz. / Sie lassen Weihrauchdüfte zu dir kommen, / legen Ganzopfer auf deinen Altar. NeÜ

Dem Stamm Levi, vertreten durch den Hohen Priester, waren also die heiligen Lose, die Urim und Tummim, zugeordnet.

Aber leider blieb es auch mit dem Priesterstamm und besonders den Nachkommen Aarons nicht so, wie es sein sollte. Deshalb müssen wir fragen:

## Was passiert, wenn Priester Gott nicht ehren?

Maleachi hatte das erlebt und musste deshalb denen, die Gott dienen sollten, eine harte Botschaft übermitteln.

Wir wollen aber zuerst die Verse bei Maleachi lesen, die uns beschreiben, wie der Priesterdienst eigentlich aussehen sollte. Gott ließ durch Maleachi über den Stamm Levi sagen:

Mal 2:5-7 5 Durch meinen Bund gab ich ihm Leben und Frieden, damit er mir ehrfürchtig diene.

Damals fürchtete er mich und zitterte vor meinem Namen. 6 Meine Weisungen verkündigte er unverfälscht und gab zuverlässig Auskunft. Er war aufrichtig und lebte in Frieden mit mir. Viele brachte er zur Abkehr von Sünde. 7 Die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren, und Weisung sucht man aus seinem Mund, denn er ist ein Bote Jahwes, des allmächtigen Gottes. NeÜ

Bevor wir uns das genauer anschauen, wollen wir überlegen, was das mit uns zu tun haben könnte. Ich denke: Es hat viel mit uns zu tun, denn Gott ermahnt uns Christen durch den Apostel Petrus:

1.Pet 2:5 Und lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, die geistliche Opfer bringt. Durch Jesus Christus nimmt Gott solche Opfer gern an. NeÜ

1.Pet 2:9 Aber ihr seid ein ausgewähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr verkündigt, wie unübertrefflich er ist. NeÜ

Ja, wir wissen, dass Jesus Christus uns zu einem Königtum gemacht hat, zu Priestern seinem Gott und Vater. So singen wir es in der heimlichen Hymne der Brüder-Gemeinden. (Glaubenslieder Nr. 126). In manchen Gemeinden steht man sogar dazu auf wie die Amerikaner bei ihrer Nationalhymne.

Dem, der uns liebt  
und uns von unsern Sünden  
gewaschen hat  
in seinem Blut,  
und uns gemacht hat  
zu einem Königtum,  
zu Priestern seinem Gott und Vater:  
Ihm sei die Herrlichkeit

und die Macht  
von Ewigkeit zu Ewigkeit!  
Amen, Amen.

Jesus Christus  
gern annimmt.  
Jesus Christus  
ist ja unser Hoher Priester geworden.



Ja, wir rühmen uns eines allgemeinen Priestertums. Aber wie sieht es in unserer Wirklichkeit aus? Da treffen uns schnell die Vorwürfe Maleachis. Im Prinzip geht es uns doch genauso wie den levitischen Priestern. Die meisten haben den Priesterdienst vernachlässigt. Vielleicht ist es auch nur noch ein Zwölftel der Männer in der Gemeinde, die diesen Dienst überhaupt wahrnehmen. Und bei großen Gemeinden ist es davon nur ein kleiner Teil.

Schauen wir zunächst noch einmal zur Botschaft Maleachis, der den Priesterdienst Levis in der Vergangenheit positiv beschrieb.

- 1. Diese Priester hatten Ehrfurcht vor Gott, sie zitierten vor seinem Namen.
- 2. Gottes Weisungen gaben sie unverfälscht und zuverlässig weiter.
- 3. Sie lebten selbst im Frieden mit Gott.
- 4. Sie brachten viele Menschen zur Abkehr von Sünde.
- 5. Ihre Aufgabe war es, die Erkenntnis, d.h. den Willen Gottes, zu bewahren.
- 6. Sie sollten Menschen sein, die man nach dem Wort Gottes fragt, denn sie sind Boten Gottes, die verkündigen, wie unübertrefflich Gott ist. So hat es auch Petrus den Gläubigen gesagt. Ihr seht schon: Jedes dieser von Maleachi genannten Kennzeichen trifft unmittelbar auf uns alle zu. Und wenn wir noch die Opfer hinzufügen, die ja ebenfalls Aufgabe der Priester waren, dann finden wir diese auch bei Petrus. Deshalb:
- 7. Wir sind eine heilige Priesterschaft, die geistliche Opfer bringt, die Gott durch

## Sieben Merkmale der Priesterschaft für uns

Schauen wir uns die von Maleachi und Petrus genannten Aufgaben der Priesterschaft noch einmal etwas genauer an. Dann werden wir schnell merken, dass diese nicht nur auf den männlichen Teil des heutigen Gottesvolkes beschränkt sind, sondern mit wenigen Ausnahmen für alle Geschwister gilt.

1. Die Ehrfurcht vor Gott, deinem Herrn. In älteren Luther und Elberfelder Bibeln gibt es noch das Wort Gottseligkeit, was heute keiner mehr so richtig versteht. Neuerdings ist es mit Gottesfurcht, in der Lutherbibel von 2017 mit Frömmigkeit wiedergegeben. Gemeint ist ein

Leben in liebevoller Ehrfurcht vor Gott. Weil ich Gott liebe, kann ich niemals aus einem Gebet einen Witz machen, wie ich es schon erlebt habe. Ich möchte aber auch nicht gedankenlos plappern.

2. Ich möchte Gottes Weisung möglichst unverfälscht und zuverlässig weitergeben. Das heißt, ich kann nicht etwas als Wort Gottes weitergeben, was nur meine eigene Idee oder nur eine Tradition ist.

3. Ich lebe im Frieden mit Gott. Ich lasse keine Sünde in meinem Leben ohne Vergebung liegen. Niemand ist vollkommen sündlos, außer dem Herrn. Aber wenn ich mich an meinem Herrn oder einem anderen Menschen versündigt habe, dann bin ich schnell bereit, um Vergebung zu bitten.

4. Ich möchte doch andere Menschen von Sünde abbringen, indem ich ihnen helfe, ihre

**Weil Christen zur neuen heiligen Priesterschaft berufen sind, gelten für sie die hohen biblischen Maßstäbe im geistlichen Sinn.**

Schuld vor Gott niederzulegen. Das ist auch heute noch unsere Aufgabe als Priester und Seelsorger.

5. Ich möchte nicht leichtfertig vom Willen Gottes sprechen, wenn ich das nicht genau an der Schrift geprüft habe. Vor allem möchte ich christliche Gewohnheiten nicht mit dem Willen Gottes verwechseln.

6. Ich möchte gern jemand sein, den man nach dem Wort Gottes fragt. Und ich hoffe, das trifft bei dir genauso zu. Ich finde es immer schön, wenn ich mit anderen Menschen über Gottes Wort ins Gespräch komme.

7. Ich möchte Gott geistliche Opfer darbringen. Diese Opfer sind Gott hochwillkommen. Es ist bemerkenswert, wie viele solcher geistlichen Opfer im Neuen Testament aufgeführt werden. Was sind also unsere Opfer?

- Ein solches Opfer ist zunächst unser Körper.

Röm 12:1 Weil Gott uns solches Erbarmen geschenkt hat, liebe Geschwister, ermahne ich euch nun auch, dass ihr euch mit Leib und Leben Gott als lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung stellt. An solchen Opfern hat er Freude, und das ist der wahre Gottesdienst. NeÜ

- Dann ist es auch unser Mund, der Gott lobt. Durch unser Lob in Wort oder Lied bekennen wir seinen Namen.

Heb 13:15 Durch Jesus wollen wir Gott ein immerwährendes Dankopfer bringen, denn das Lob aus unserem Mund ist unser Bekenntnis zu ihm. NeÜ

- Anderen Menschen Gutes zu tun ist auch ein geistliches Opfer.

Heb 13:16 Vergesst auch nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen! Denn solche Opfer gefallen Gott. NeÜ

- Auch unser Geld, mit dem wir Geschwister in Not unterstützen, gehört dazu. Paulus schreibt einmal, als er Geld in einer Notlage im Gefängnis empfing,

Phil 4:18 Es ist mir wie der Duft eines Opfers, das Gott bejaht und erfreut. NeÜ

- Unser geistliches Opfer könnte sogar die Menschen meinen, die wir für unseren Herrn gewinnen. Paulus schreibt:

Röm 15:16 Wie ein Priester im Dienst der guten Nachricht Gottes arbeite ich darauf hin, dass sie eine Opfergabe werden, an der Gott Freude hat, weil sie durch den Heiligen Geist geheiligt ist. NeÜ

Wir sind also auch solche eine Priesterschaft, wie sie Maleachi im Blick hatte. Und unsere Dienste unterscheiden sich – abgesehen von den damaligen Opferdiensten und den dazugehörigen Ritualen – kaum. Es ist viel, was wir alle tun könnten, aber leider tut es nur ein kleiner Teil von uns. Jeder Mann und jede Frau kann und soll Gott liebevoll ehren, im Frieden mit Gott leben, andere von Sünde abbringen und die verschiedensten geistlichen Opfer bringen. Alles hängt dabei von deiner Einstellung ab. Denn alles, was du innerhalb einer Gemeindeversammlung und außerhalb tust, privat oder geschäftlich, hängt von deiner Liebe zu Gott ab. Du tust es in liebevoller Ehrfurcht vor ihm.

### **Verkehrt in Weltförmigkeit**

Was vor zweieinhalbtausend Jahren für Israels Priesterschaft galt, hatten sie durch ihre Gleichgültigkeit vor dem heiligen Gott in schlimme Weltförmigkeit verkehrt.

Das hatte damals schreckliche Folgen:

Mal 2:1-4 1 „Nun zu euch, ihr Priester, denn euch gilt dieses Gebot“, 2 spricht Jahwe, der allmächtige Gott. „Wenn ihr meine Warnung nicht beherzigen und meinen Namen nicht ehren wollt, werde ich einen Fluch auf euch werfen. Ich verfluche eure Segnungen, ja, ich verfluche sie, weil ihr es nicht zu Herzen nehmt. 3 Passt auf! Ich werde eure Nachkommen auslöschen. Die Exkreme eurer Festopfer werde

ich euch ins Gesicht schleudern, und man wird euch draußen auf den Misthaufen werfen.“ 4 „Dann

werdet ihr erkennen: Ich, Jahwe, der allmächtige Gott, habe dieses Urteil an euch vollstreckt, damit mein Bund mit dem Stamm Levi fortbestehen kann. NeÜ

**Gott kann nichts gefallen, was wir nicht von Herzen für ihn tun.**

Mal 2:8-9 8 Ihr aber seid vom Weg abgewichen und habt mit falschen Weisungen viele zu Fall gebracht. Ihr habt meinen Bund mit Levi gebrochen. Darum sage ich, Jahwe, der allmächtige Gott: 9 Weil ihr meine Wege nicht achtet und den Menschen nach dem Mund redet, wenn ihr ihnen Weisungen gebt, habe auch ich euch mit Verachtung gestraft und euch vor dem ganzen Volk verächtlich gemacht.“ NeÜ

Wer den Menschen nur das sagt, was sie hören wollen, und nicht die Weisungen Gottes weitergibt, braucht sich nicht zu wundern, wenn man ihn oder sie nicht mehr ernst nimmt.

Mal 2:10-12 10 Haben wir nicht alle den einen Vater? Erschuf uns nicht der gleiche Gott? Warum brechen wir uns gegenseitig die Treue und entweihen den Bund, den Gott mit unseren Vätern schloss? 11 Juda hat Gott die Treue gebrochen. In Jerusalem und ganz Israel ist Abscheuliches geschehen. Männer von Juda haben das von Jahwe geliebte Heiligtum entweiht, indem sie Frauen heirateten, die zu fremden Göttern gehören. 12 Wer so etwas tut, den wird Jahwe samt seiner Familie aus den Zelten Jakobs entfernen, selbst dann, wenn er Jahwe, dem allmächtigen Gott, ein Opfer bringt. NeÜ

Wer sich absichtlich und vorsätzlich mit Menschen verbindet, die fremden Göttern dienen, also den Götzen fremder Religionen, wird unbrauchbar für Gott.

Mal 2:13-16 13 Noch ein Zweites muss ich euch vorwerfen: Ihr überflutet den Altar

Jahwes mit euren Tränen, ihr weint und stöhnt, weil er

eure Opfer nicht mehr beachtet und wohlgefällig annimmt. 14 Ihr fragt: „Warum?“ Weil Jahwe als Zeuge gegen dich auftritt. Du hast der Frau deiner Jugend die Treue gebrochen, obwohl du den Ehebund mit ihr geschlossen hattest. 15 Das tut keiner, in dem noch ein Rest von Verstand ist. So einer würde alles tun, um Nachkommen zu erhalten, die Gott gehören. Darum hüte dich vor Treulosigkeit und verstoße deine erste Frau nicht. 16 Denn er hasst Scheidung, spricht Jahwe, der Gott Israels. Er hasst es, wenn jemand solch ein Verbrechen begeht. Darum nehmt euch in Acht und werdet euren Frauen nicht untreu! NeÜ

Bei den Priestern damals war es noch schlimmer, als wir vorhin gelesen haben. Viele hatten, um eine Frau aus einer fremden Religion heiraten zu können, vorher ihre israelitischen Frauen verstoßen.

Das wäre vergleichbar mit einem evangelischen Pastor, der sich von seiner Frau scheiden lässt, um eine überzeugte Muslimin zu heiraten. So etwas macht einen Menschen unbrauchbar für Gott. Und seine Kinder macht es vielleicht zu muslimischen Götzendienern.

Aber das Schlimmste ist vielleicht das letzte:

Mal 2:17 Ihr belästigt Jahwe mit eurem Gerede, aber ihr sprecht: „Wieso belästigen wir ihn?“ – „Indem ihr behauptet: ‘Jahwe gefällt es offenbar, wenn jemand Unrecht tut. Wo bleibt denn der Gott des Gerichts?’“ NeÜ

Nein, so etwas Böses über Gott wollen wir nicht einmal denken! Nein, wir wollen unseren Gott liebevoll ehren und zwar mit allem, was wir tun! Bitten wir ihn darum, dass er es uns gelingen lässt.





# Wie man in den Himmel stirbt...

## Predigt zu Lukas 23, 39-43

*Das Kreuz und die Auferstehung von Jesus Christus gehören in die Mitte der christlichen Verkündigung. Davon dürfen wir uns nicht abbringen lassen. Denn diese Botschaft bringt ewiges Leben für alle, die daran glauben.*

**J**eder Mensch lebt dem Tod entgegen. Das ist totsicher. Nicht gerade ein Mut machender Einstieg – oder?

Aber ich würde hier nicht predigen, gäbe es nicht noch eine andere Nachricht: Es ist tatsächlich möglich, ins wahre Leben zu sterben.

Dazu lese ich aus Lukas 23, 39 - 43:

„Einer der gehängten Übeltäter aber lästerte ihn: Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns! Der andere aber antwortete und wies ihn zurecht und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist. Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Böses getan. Und er sprach: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Und er sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein“.

Drei Kreuze auf dem Hügel Golgatha. Rechts und links von Jesus Christus hängt jeweils ein Verbrecher. Die Reaktionen der beiden sind sehr unterschiedlich.

Der eine lästert, der andere stellt Jesus ein tolles Zeugnis aus.

Er weist seinen Kumpel zurecht und sagt, dass der Mann in der Mitte nichts Böses getan hat.

Lies mal in Ruhe Lukas 23! Das ist faszinierend. Denn Jesus bekommt in diesem Kapitel ein mehrfaches Zeugnis seiner

Feinde, dass er schuldlos ist.

Und weiter sagt der Räuber: „Wenn du in dein Reich kommst“. Er stellt fest, dass hier ein Herrscher hängt.

Jesus Christus strahlte noch in den letzten Stunden seines Lebens eine solche Vollmacht aus, dass er selbst am Kreuz darauf angesprochen wird. „Wenn du in dein Reich kommst“. Der sterbende Räuber ist auch davon überzeugt: Jesus wird auferstehen.

Ich weiß, dass viele Zeitgenossen Jesus Auferstehung in Frage stellen. Aber das ist ein ganz entscheidender Punkt, um ins Leben sterben zu können. Jesus ist auferstanden. Und seine Auferstehung garantiert auch meine und auch deine Auferstehung.

Übrigens – wäre Jesus nicht auferstanden, wie erklärst du dir folgendes Phänomen?

Nachdem Jesus begraben worden war, haben sich ja seine engsten Vertrauten eingeschlossen in ein Haus in Jerusalem. Sie hatten Angst, dass der Pöbel sie auch noch packen würde. Aber sie verkündigen wenige

**Hartmut Jaeger**



Hartmut Jaeger ist Leiter der Christlichen Verlagsgesellschaft. Er ist Evangelist und Buchautor und Mitglied im Ständigen Ausschuss des Bibelbundes  
Email: jaeger@bibelbund.de



Tage später den Auferstandenen. Und die meisten Jünger werden deshalb später als Märtyrer hingerichtet.

Wie willst du dir das erklären, wenn Jesus nicht auferstanden wäre?

Nun würden vielleicht einige sagen: „Na gut, für Mohammed sind die Leute auch bereit, in den Tod zu gehen. Und er ist nicht auferstanden.“ Ja, das stimmt. Aber Mohammed hat nie verkündigt, dass er auferstehen würde. Zu seinem Grab pilgern bis heute Tausende.

Jesus hat das aber verkündigt. Und Jesus hat sogar den Zeitpunkt seiner Auferstehung terminiert. Er hat nämlich seinen Jüngern mehrfach gesagt: Ich gehe nach Jerusalem, ich werde leiden, ich werde sterben, und ich werde begraben und am dritten Tag werde ich auferstehen.

Wäre Jesus nicht auferstanden, hätten seine Leute feststellen müssen: Der Mann hat uns betrogen. Nur die Tatsache der Auferstehung ist eine Erklärung, dass sie mutig die Auferstehung verkündigten und dass sie bereit waren, für den Auferstandenen zu sterben. Und bis heute glauben wir Christen an diese Person. Es geht immer um Jesus Christus. Aber an ihm scheiden sich die Geister.

Der eine Räuber sucht Jesus, der andere lästert über ihn. Hier sind zwei Männer, die sind vielleicht jahrelang Kumpels gewesen, haben eng zusammen gearbeitet, hängen auch in ihrer Todesstunde relativ nah beieinander, aber im Grunde gehen ihre Wege jetzt so weit auseinander, wie Wege von Menschen überhaupt auseinander gehen können. Denn der, der Jesus ablehnt, wird auch nach seinem physischen, leiblichen Tod ohne Jesus leben.

Ich muss das so deutlich sagen, weil die Bibel das so sagt und weil Jesus sehr viel von

der Hölle geredet hat. Der Mensch, der Jesus ablehnt, wird auch nach seinem Tod ohne Jesus leben. Logisch. Und das nennt die Bibel Finsternis. Das ist der Zustand ohne Licht, ohne Jesus, ohne Leben. Einfach ein schrecklicher Ort.

Und der andere, der sich für Jesus entscheidet, demonstriert zunächst mal in seinem ganzen Verhalten, dass er Gott fürchtet. „Auch du fürchtest Gott nicht?“

Das ist ein ganz entscheidender Punkt. Wir haben keine Ahnung mehr, wer Gott wirklich ist. Wie oft habe ich in den letzten Jahren den Satz gehört: „Gott wird schon mit mir zufrieden sein. Und – außerdem werde ich Gott dann mal sagen, was er alles versäumt hat.“

Gar nichts wirst du. Gott ist so groß! Gott ist Gott. Kein Mensch kann ihm Vorschriften machen, ihn anklagen oder meinen, dass er ohne den einzigen Weg, den Gott selbst vorgesehen hat, in den Himmel kommt. Unmöglich.

In der Präambel des Grundgesetzes werden wir zwar ständig daran erinnert, dass wir als Bürger dieses Landes im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott leben. Aber wen interessiert das noch?

Die Ursache aller Übel in Deutschland ist die mangelnde Gottesfurcht. Wo Gott nicht gefürchtet wird, ist alles erlaubt.

Also – die richtige Gotteserkenntnis führt den Räuber dann auch zur Sünden-erkenntnis. Er gibt zu: Ich habe Böses getan. Und das nennt die Bibel Buße. Buße beginnt im Herzen. Und darauf folgt der Glaube: „Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“. Glaube sieht Jesus in der Not. In der Todesstunde vertraut der Räuber ihm.

Buße ist das Nein zu dem alten Leben ohne Jesus. Und Glaube ist das Ja zu einem neuen Leben mit Jesus Christus. Buße und

Glauben, das sind die beiden entscheidenden Punkte. Und deswegen bekommt er in diesem Moment den Zuspruch Jesu: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“. Wenn du in den Himmel sterben willst, musst du tun, was dieser Räuber tat. Entscheidend ist die Beziehung zu Jesus Christus, dem gekreuzigten, gestorbenen und auferstandenen Gottessohn. Johannes schreibt in seinem ersten Brief in Kapitel 5 Vers 12:

„Wer den Sohn Gottes hat, hat das Leben, dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.“

Durch den Glauben an Jesus Christus, an diese Person, bekommen wir die Gewissheit des ewigen Lebens. Diese Erfahrung wünsche ich dir von Herzen.

Es gibt nichts Schöneres, als zu wissen: Ich werde nach meinem Tod für immer bei und mit Jesus Christus leben.

Der Mensch ohne Jesus lebt dem Tod entgegen, als Christ sterbe ich dem Leben entgegen.

Das wäre super, wenn wir uns eines Tages im Himmel bei unserem Erlöser treffen würden. ■

## Christus als der Gekreuzigte Andacht zu 1 Kor 1,18 und 2,2

**„Ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt.“**

**„Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft.“**

**(1Kor 2,2; 1,18)**

**D**er indische Staatsmann Gandhi stammte aus einer Hindu – Familie. Mit dem gekreuzigten Jesus konnte er nicht viel anfangen. Jedoch von der Bergpredigt des Juden hielt er viel. Nun ließ Gandhi in Neu-Delhi einen neuen Hindu-Tempel bauen. In der Eingangshalle sollte bereits deutlich werden, dass es in anderen Religionen auch ernsthafte religiöse Verehrung gibt. In Stein gemeißelt sieht man den lehrenden Konfuzius, den in sich ruhenden Buddha und auch Jesus Christus - allerdings nicht als Bergprediger, sondern am Kreuz hängend. Lehrende, Wunder wirkende Heilige gibt es in allen Religionen. Aber

für Jesus Christus ist entscheidend, dass er der Gekreuzigte ist.

Das Wort vom Kreuz ist die gute Nachricht, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, alles getan hat, um uns Menschen den Weg zu Gott frei zu machen. Was für ein Ende nimmt der Mann, der anderen nur geholfen hat! Gibt es einen schmachvolleren Tod, als ans Kreuz genagelt zu werden?

Aber nirgends in der Menschheitsgeschichte wird so deutlich, dass Gott ganz souverän aus dem größten Minus eines Lebens das noch viel größere Plus machen kann. Wo alles am Ende erscheint, entfaltet Gott seine Kraft. Was vordergründig wie die größte Niederlage aussieht, erweist sich als noch viel größerer Sieg. So wird der Schandpfahl zum Zeichen des Sieges!

Das Wort vom Kreuz ist Gottes Kraft. Die Kraft liegt nicht im Gegenstand, sondern in der Person. Das Holz war lediglich ein Mittel zur Hinrichtung. Deshalb ma-



chen wir nicht – wie leider sooft in der Kirchengeschichte geschehen – das Mittel zum Mittelpunkt, sondern lassen Christus, den Gekreuzigten, in der Mitte. Jesus allein – und ihn als gekreuzigt. Paulus setzt alles daran, ihn, den Gekreuzigten, den Menschen vorzustellen.

Aber damals wie heute begeistert die Botschaft vom Gekreuzigten nicht die Massen. Ganz im Gegenteil.

Theologen reden gegen die Bluttheologie. Eine deutsche Bischöfin wollte das Kreuz durch das freundlichere Symbol der Krippe ersetzen. Aber was nützt uns ein nettes Kind in der Krippe! Weihnachten ohne Ostern beschert uns vielleicht Geschenke, aber keine Erlösung!

Das Wort vom Kreuz ist damals wie heute ein Anstoß! Das Wort vom Kreuz ist ein Skandal, weil es nicht zu den menschlichen Gottesbildern passt.

Das Kreuz war der Ort der Qual. Das Kreuz war ein Ort für Kriminelle. Hier wurde der Abschaum der Gesellschaft hingerichtet. Somit ist die Botschaft vom gekreuzigten Messias für die Juden ein großes Ärgernis und für die Griechen eine Lachnummer.

Griechen fragen nach Weisheit. Ein Gott, der Mensch wird, der sogar ans Kreuz geht, der sich schlagen und verspotten lässt, ist nach ihrer Vorstellung einfach dumm. Jemand, der sich so entwürdigt, kann nicht Gott sein.

Das Wort vom Kreuz durchkreuzt alle menschlichen Überlegungen. Menschen suchen Weisheit und Verstand. Gott antwortet mit dem Gekreuzigten. Und der Gekreuzigte beantwortet am Kreuz alle großen Fragen des Menschseins.

Das Kreuz, der Gekreuzigte und seine letzten Worte sind so zentral, so elementar, so existenziell, dass die Feinde des Kreuzes und nicht zuletzt der Feind, Satan, das größ-

te Interesse haben, „das Wort vom Kreuz“ aus

dem Zentrum zu rücken. Damit wird das Evangelium wirkungslos, die Botschaft kraftlos und wir Menschen bleiben hilflos.

Als der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn bei der Verleihung des Nobelpreises für Literatur gefragt wurde, woran der Kommunismus gescheitert sei, gab er eine dreiteilige Antwort:

„Der Kommunismus hat keine Antwort auf die Frage nach der Schuld, auf die Frage nach dem Leid und auf die Frage nach dem Tod.“

Hierauf gibt der gekreuzigte Christus klare Antworten. Das begeistert mich. Das ist fantastisch!

Evangelium als das Wort vom Kreuz ist die Grundlage unseres Glaubens. Es ist Gottes Kraft, die wir täglich brauchen, um diesen Glauben im Alltag zu leben. Deshalb vergeht kein Tag, wo wir dem Gekreuzigten nicht danken für seine Liebestat auf Golgatha.

Die Beschäftigung mit dem Gekreuzigten ist unsere Kraftquelle, denn der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: „Betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und den Mut verliert.“

Das Wort vom Kreuz ist Gottes Kraft, diese wirkt in die Ewigkeit. Menschenkraft geht ins Leere. Das Wort vom Kreuz ist die Grundlage unserer Gewissheit. Menschen um uns sehnen sich nach Erlösung! Deshalb reden wir von unserem Erlöser. Menschen brauchen Hoffnung, deshalb leben wir ihnen die lebendige Hoffnung in Jesus Christus vor.

Jesus Christus ist unser Zentrum. Er ist der Grund unseres Lebens. Er ist unser Ziel. In ihm haben wir alles – was wir zum Leben und Sterben brauchen. Niemand ist wie ER! Ob der indische Freiheitskämpfer Gandhi das auch noch erkannt hat? ■



# Hier stehe ich und kann nicht anders!

## Der lange Weg zum Reichstag in Worms

*Der Reichstag in Worms vor 500 Jahren markiert wahrscheinlich einen wichtigeren Punkt als der Thesenanschlag 1517. Luther war in der Auseinandersetzung vom Reformator zum Reformator gereift. Wahrscheinlich ist ein wesentliches Element der reformatorischen Erkenntnis Luthers, die Bedeutung des Glaubens für die Rettung, auch erst 1520/21 ganz klar geworden. Luther wusste jetzt, wofür er eigentlich kämpfte, und konnte nicht mehr dahinter zurück. Er wollte sich deswegen lieber gegen Menschen und die höchsten Autoritäten der damaligen Zeit stellen, als Gott ungehorsam zu werden. Dabei hatte Luther auch das Schicksal seiner Vorläufer, besonders Johannes Hus, vor Augen.*

**I**m Frühling 1521 lieh sich Martin Luther, ein paar seiner Kollegen und einige Studenten einen Wagen und machten sich auf den Weg von Wittenberg nach Worms auf eine über 500 km lange Reise. Auf dem Weg stoppten sie in Erfurt. Als Luthers Tross sich ankündigte, bereiteten 40 Reiter dem Reformator einen Empfang wie einem Helden. Bewohner der Stadt standen am Straßenrand, lehnten sich über Mauern und aus Fenstern, um Martin Luther zu Gesicht zu bekommen.

Am 7. April 1521 stieg er dort auf die Kanzel, um zu der Menge zu predigen, die bis auf die Straße stand.

Johannes 20,19-20 war sein Predigttext:

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Der Text führte Luther dazu, die vielleicht wichtigste Frage zu stellen, die man stellen

kann: „Wie können wir Frieden mit Gott haben?“ Luther spürte das Gewicht dieser Frage auch persönlich. Er hatte während seines früheren Lebens solchen Frieden mit Gott nicht in sich. Stattdessen empfand er Schrecken und blanke Furcht. Die Frage versetzte Luther in Unruhe. Frieden mit Gott bedeutete Vergebung, Rettung und ewiges Leben. Luther sehnte sich danach, diese Worte direkt von Gott zu hören: „Friede sei mit dir.“ Denn solche Worte hatte Luther während der ersten 35 Jahre seines Lebens nicht von Gott gehört. Es blieb nur still, er empfand nur die Verurteilung und kannte nur Dunkelheit.

**Stephen J. Nichols**



Dr. Stephen J. Nichols ist der Präsident des Reformation Bible College, der akademische Leiter von Ligonier Ministries, Lehrer und Autor zahlreicher Bücher. *Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries. Der Aufsatz erschien zuerst im Tabletalk Magazine.*

Luther gewann dadurch aber ein tiefes Verständnis für die Menschen und einen gerechten Zorn über die damalige römisch-katholische Kirche. Er suchte nach der Rettung und einem Weg, der zum Frieden mit Gott führen könnte, in dieser Kirche. Aber er fand nur eine undurchdringliche Finsternis. Auf diese Dinge lenkte Luther in seiner Sonntagspredigt im April in Erfurt die Aufmerksamkeit. Er hatte wahrgenommen, dass auch die Philosophen und großen Schriftsteller die wichtige Frage nach dem Frieden mit Gott und der Rettung bewegt hatten, aber er warf seinen Blick darauf, wie die Kirche, in der er als Priester ordiniert war und die ihn inzwischen exkommuniziert hatte, die Frage beantwortete. Er kam zu einem schlichten Ergebnis: Die Kirche lehrt, dass uns unsere Werke die Rettung bringen. Diese grundlegende Ansicht lag letztlich den zahlreichen falschen Lehren zugrunde, die die römisch-katholische Theologie über die Jahrhunderte in Lehre und Praxis hervorgebracht hatte. Diese Idee, dass unsere Werke uns die Errettung bringen, ist der Kardinalfehler, der entscheidende Bruch im Fundament. Und Luther war nicht der Erste, der diesen Bruch erkannt hatte.

## Die Vorläufer der Reformation

Einer der frühen Anläufe zu einer Reform der Kirche begann im 14. Jahrhundert in den Niederlanden. **Gerard Groote** (1340-84) gründete die *Brüder vom gemeinsamen Leben*, einen Mönchsorden, der sich den

Idealen des frühen Mönchtums ver-schrieb. Groote und seine Anhänger betonten den Verzicht aller weltlichen Güter und jeden Reichtums und widmeten sich ganz dem Gebet und der Pflege der Frömmigkeit ohne Ablenkung

durch die Welt. Sie lebten gemeinsam und richteten ein Zentrum ein, in dem sie fleißig und kunstvoll, viele Seiten heiliger Schriften, besonders die vier Evangelien, abschrieben.

Das bekannteste Mitglied der *Brüder vom gemeinsamen Leben* war **Thomas à Kempis** (1380-1471). Man nimmt an, dass er die gesamte Bibel – neben anderen Büchern – siebenmal komplett per Hand abgeschrieben hat. Er schrieb auch eigene Bücher wie Biographien

über Gerard Groote und Mitglieder der *Brüder vom gemeinsamen Leben*. Vor allem schrieb er den bekannte Text *Imitatio Christi* (Von der Nachfolge Christi).

Thomas à Kempis ist ein Repräsentant derer, die sich bei der Reform der Kirche auf die Frömmigkeit konzentrierten. Viele Klöster und mittelalterliche Kirchen hatten ihre ursprüngliche Haltung im Laufe der Zeit verloren. Statt die weltlichen Dinge zu meiden, betrieben sie sie mit voller Kraft. Statt sich dem Gebet hinzugeben, vermieden sie schließlich geistliche Übungen und praktische Frömmigkeit. Aber Thomas à Kempis und seine Nachfolger erkannten nicht den tiefen Riss, der sich durch das gesamte Fundament zog. Sie übersahen, dass die Kirche eine Reformation an ihrem Fundament benötigte. Die Kirche brauchte eine theologische Reformation und nicht nur praktische Reformen.




---

**Thomas á Kempis  
wollte wie  
andere die Kirche  
mit größerer  
Frömmigkeit  
reformieren, aber  
erkannte nicht  
den tiefen Riss  
im Glaubens-  
fundament der  
Kirche.**

**John Wycliffe** (1330-84) war ein früher Reformer, der den Riss im Fundament erkannt hatte. Als Lehrer in Oxford hatte er seinen Weg in der Philosophie begonnen, sich aber bald mit aller Kraft auf die biblischen Studien und die Theologie konzentriert. Wycliffe verwarf daraufhin die Transsubstantionslehre und das Papsttum als Haupt der Kirche. Er hasste auch das kanonische Recht, das es verbat, die Bibel in die Sprache des Volkes zu übersetzen. Er und seine Kollegen in Oxford begannen, die lateinische Bibel, die Vulgata, ins Englische zu übersetzen. Für all das wurde Wycliffe vom Papst verurteilt.

Wycliffe hatte allerdings politischen Schutz in England. Die Mutter des englischen Königs Richards II. förderte ihn ebenso wie Mitglieder im königlichen Gericht und im Parlament. Der Druck der Kirche war aber schließlich stärker. Wycliffe verlor seine Berufung in Oxford und setzte sich in einem Dorf zur Ruhe, wo er auf der Kanzel einer Gemeinde bis zu seinem Ende predigte. Seine Anhänger führten sein Werk allerdings auch nach seinem Tod weiter. Sie fertigten handschriftlich hunderte Kopien der Wycliffe-Bibel an und gingen so mit Gottes Wort von Dorf zu Dorf. Auch die Bücher Wycliffes hatten ihren Einfluss. Sie ermutigen viel später auch Luther zu seiner Kritik an der Kirche, aber vorher auch einen anderen Vorläufer der Reformation, Jan Hus. Diese reformerischen Wirkungen führen uns dazu, John Wycliffe als Morgenstern der Reformation zu bezeichnen. Der Sonnenaufgang kündigte sich an.

**Jan Hus** (1372-1415) hatte in Prag studiert, wurde ordiniert und lehrte sowohl an

der St. Charles Universität als auch predigte er in der Bethlehem Kirche in Prag. Auch Hus konzentrierte sich auf die falsche Lehre der Kirche. Er unterstützte das Singen von tschechischen Kirchenliedern als Gegensatz zu einer rein lateinischen Liturgie. Auch die Predigt sollte in tschechischer Sprache gehalten werden. Dabei griff er den Verkauf von Ablässen ebenso an, wie das Papsttum. Er übersetzte und verbreitete die Bücher Wycliffs, die inzwischen auf dem Index der verbotenen Bücher standen. Besonders aber predigte er das Evangelium vom Glauben gegen ein falsches Evangelium von den Werken. Er wurde zum Konzil von Konstanz zitiert, wo er am 3. November 1414 eintraf. Er hoffte auf eine offene Debatte. Aber stattdessen wurde nur eine Liste

von Anschuldigen gegen ihn verlesen, und er wurde aufgefordert, zu widerrufen. Er lehnte das über mehrere Wochen hinweg ab und wurde am 28. November gefangengesetzt.

Es folgten mehrere Monate des Leidens, die ihn zum Widerruf bewegen sollten. Dann gaben die kirchlichen Autoritäten auf und führten ihn am 6. Juli 1415 aus seinem Gefängnis vor die Tore der Stadt zu einem vorbereiteten Scheiterhaufen. Dort wurde Hus verbrannt. Aber er starb mit einem ungebrochenen Glauben an das Evangelium von Jesus Christus.

Einmal innerhalb der Verhöre hatte Hus gesagt: „Ihr könnt eine Gans töten, aber hundert Jahre später wir ein Schwan kommen, den ihr nicht töten könnt“. Hus' Name bedeutete auf Tschechisch Gans. Er war der Überzeugung, dass, wenn auch die Kräfte der Finsternis im Jahr 1415 die

---

**Jan Hus war der Überzeugung, dass die Wahrheit des Evangeliums, sein Reichtum und seine Schönheit schließlich siegen müssten, auch wenn er vorher dafür sterben sollte.**



**Bibel und  
Gemeinde**  
2/2021

Oberhand behielten, sie doch wie in England und Böhmen weiter wachsen würden und einmal das Evangelium in seinem Reichtum, seiner Schönheit und Wahrheit siegen würde. Der Schwan würde kommen.

## Licht bricht durch die Finsternis

Was uns die Vorläufer der Reformation zeigen, ist der wirkliche Zustand der Kirche und des Lebens in der Zeit, die zum 31. Oktober 1517 führte. Wir benutzen manchmal den Wahlspruch der Reformation, wie er im Genf Calvins gebraucht wurde: *Post Tenebras Lux*: Nach dem Dunkel, Licht. Das Umgekehrte ist ebenso richtig: Vor dem Licht, Dunkelheit. Die Dunkelheit war auf dem Gebiet der Theologie, des religiösen Lebens und des geistlichen Lebens spürbar. Man konnte die Finsternis auf den Gebieten des Sozialen, Wirtschaftlichen, Politischen und der Bildung mit Händen greifen. Hier nur zwei Beispiele: Das erste Mal, dass ein Gesetz das Verprügeln der Ehefrau als kriminell bezeichnete, war in Genf nicht vor der Zeit, als Calvin in der Stadt lebte und ging auf seinen Einfluss zurück. In Schottland benutzte John Knox nach der Reformation den Reichtum, den die römisch-katholische Kirche angehäuft hatte, um eine Bildungsreform für das ganze Land in Gang zu setzen. Dadurch erreichte Schottland, dass beinahe jeder in der Bevölkerung lesen und schreiben konnte, was im 16. Jahrhundert eine wahre Meisterleistung darstellte.

Aber die Reform von Gesellschaft, Politik und Bildungswesen war das Ergebnis der Reformation, die nicht nur kirchliches Leben und die Liturgie veränderte, sondern die Theologie der Kirche. Die wirkliche

Dunkelheit, die die damalige Zeit bis zur Reformation

beherrschte, war eine Dunkelheit, die das Evangelium verdunkelte und verzerrte. Die Kirche lehrte, dass der Friede mit Gott durch menschliche Werke erreicht werden könnte. Das ist die ultimative, ewige Finsternis.

Die Reformatoren haben diesen umstürzenden Riss im Fundament erkannt. Sie verkündigten deutlich ein unverfälschtes Evangelium und klagten die römische Kirche ohne Zögern für ihre Predigt eines falschen Evangeliums an, was gar kein Evangelium war. Wenn wir die Reaktion der Kirche und der Päpste auf

Wycliffe und Hus sehen, dann sehen wir den Griff der Finsternis. Wir sehen, wie die Finsternis sich vor dem Licht fürchtet. Wir sehen, dass je länger die Finsternis währt, desto mehr will sich das Licht bahnbrechen. So wurde die gerechte Empörung bei Luther entfacht gegen die Kirche, zu der er gehörte. Das erklärt auch die große Sympathie, die Luther beim einfachen deutschen Volk erhielt, die sich in die Decke der Finsternis gehüllt sahen. Luther gehörte selbst zu ihnen.

**Die wirkliche  
Dunkelheit,  
die bis zur  
Reformation  
herrschte,  
war eine  
Dunkelheit, die  
das Evangelium  
verdunkelte und  
verzerrte.**

## Ein Uniabschluss, ein Gewitter und eine Bibel

Der erste Sohn, der Hans und Margarethe Luther geboren wurde, wurde am 11. November 1483, einen Tag nach seiner Geburt, getauft. Es war der Tag des Heiligen

Martin von Tours und darum wurde das Kind Martin genannt. Luthers Eltern hatten große Pläne für ihn und als er schon früh eine akademische Laufbahn einschlug, brachten sie jedes Opfer für ihn. Luthers schulischer Weg brachte ihn nach Magdeburg und nach Eisenach. Dann war er bereit für Erfurt, eine Stadt voller Kirchen, Klöster und Handwerker, und vor allem mit einer aufstrebenden Universität mit gutem Ruf. Luther erreichte den damaligen Bachelor- und Master-Abschluss und war bereit, ein Juradiplom anzustreben.

Im Sommer 1505 reiste Luther nach Hause, um seine Verwandten zu besuchen und Urlaub zu machen. Auf seinem Weg zurück nach Erfurt geriet er in ein heftiges Gewitter. Luther hatte das Gefühl, als ob Gott die Tore des Himmels geöffnet hatte, um sein Leben zu nehmen. In seiner Angst klammerte er sich an einen Fels und rief: „Hilf mir, heilige Anna, dann werde ich ein Mönch.“ Die heilige Anna galt als die Mutter der Maria und war die Schutzpatronin der Bergleute, zu denen Luthers Vater zählte. Seine Familie hatte in ihrem Haus sogar einen kleinen Altar für St. Anna. Vielleicht hatte Luther sogar zu ihr gebetet, als er sich auf die Reise machte. Sie war eine Mittlerin zu Gott für ihn. Als er dachte, dass Gottes Hand sich gegen ihn zum Gericht erhob, da wandte er sich ihr zu für seine Rettung.

Ohne es ganz ernst zu meinen, könnte man sagen: Sankt Anna hielt ihr Versprechen und Luther hielt seins. Er wandte sich vom Jurastudium ab und trat in ein Kloster ein, eins nach augustinischer Ordnung. Dort ging er auf einen weiteren Pfad durch die akademischen Grade, aber jetzt im Studium

der Bibel und der Theologie. Es war in Erfurt, wo Martin Luther als Theologiestudent zum ersten Mal in seinem Leben eine vollständige Bibel in der Hand hielt. Bücher waren teuer und Bibeln waren außergewöhnlich teuer. Das war aber nicht der einzige Grund, dass Luther keine Bibel hatte. Die Kirche seiner Zeit hatte kein Interesse daran, dass die Menschen Bibeln besaßen. Das lag natürlich auch daran, dass viele nicht richtig lesen konnten. Aber eigentlich wollte die Kirche auch nicht, dass die Menschen die Bibel selber lasen. Ein Hausaltar war in Ordnung, aber keine Bibel im Haus.

Zwischen 1510 und 1517 ereigneten sich drei wichtige Dinge für Luther. Erstens wurde er auf eine Pilgerreise nach Rom geschickt. Er hatte die Hoffnung, dass die Reise in die Heilige Stadt ein für allemal die Dämonen in seiner Seele zum Schweigen bringen würden, die seine Seele quälten mit dem Schrecken und der Angst. Aber als Luther die Heilige Stadt Rom vorfand als ein Hort von Ausschweifung

**Auch auf  
Martin Luthers  
Lebensweg  
musste sich  
Einiges ereignen  
bis er zum  
Reformator  
werden konnte.**

und Schamlosigkeit, war er zutiefst von seiner Kirche desillusioniert. Zweitens las Luther die Bücher von Augustinus. Von Augustin lernte er, dass keine Gerechtigkeit und kein Lohn, den er sich jemals verdienen würde, ihm den Frieden mit Gott schenken könnte, weil die Ungerechtigkeit tief in seinem Inneren wohnte. Drittens las er Paulus und erkannte zum ersten Mal in seinem Leben, dass die Gerechtigkeit, die Gott forderte, nicht von uns oder durch uns kommen kann. Es ist eine fremde Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit. Luther glaubte weiter, dass die Rettung durch Werke erreicht werden müsste. Aber er verneinte absolut, dass

die Rettung durch unsere Werke le. Und die Predigt  
kommen könnte. Stattdessen des unverfälsch-  
konnte er froh erkennen, dass ten Evangeliums

die Rettung Gottes Werk ist und dass wir gerechtfertigt sind nicht durch irgendeinen Verdienst oder eigenes Tun, sondern allein durch die Gnade, die wir allein durch den Glauben annehmen.

## Am Ziel angekommen

Das war dann auch das unverfälschte Evangelium, das Luther an der Universität in Wittenberg lehrte und auf der Kanzel der Wittenberger Marienkirche predigte. Das führte Luther dazu, die 95 Thesen an die Schlosskirche zu nageln. Das brachte ihn 1518 zur Heidelberger

**Luther hatte erkannt und hielt daran fest, dass wir nicht durch eigene Werke, sondern durch die fremden Werke der Erlösung von Jesus Christus allein gerettet werden.**

dieses Evangeliums führte Papst Leo dazu, Luther in seiner Bannbulle im Frühjahr 1520 einen wilden Eber im Weinberg zu nennen, der das Evangelium zertrampe-



Lutherdenkmal in Erfurt

brachte ihm die Ladung vor den Reichstag in Worms im April 1521 ein. Und weil es seine Predigt war, die das verursacht hatte, wollte er auf dem Weg dorthin auch predigen.

In der Predigt in Erfurt am 7. April 1521, in der Stadt, in der er zum ersten Mal eine Bibel in der Hand hielt, sagte Luther, die Kirche habe uns alle möglichen Werke als Pflichten auferlegt, Pilgerreisen, Fasten, Ablasskauf usw. Aber das seien alles nur Fabeln und Fantasien, Finsternis und

Lüge. Luther hielt fest: „Darum sage ich wiederum, wir brauchen fremde Werke.“ Christus ist unsere Rechtfertigung und unsere Erlösung. Erst wenn wir an ihn und sein Werk der Erlösung für uns glauben, werden wir Frieden mit Gott haben.

Luther und seine Begleitung verließen Erfurt am 14. April 1521. Sie reisten weiter nach Eisenach und Luther verbrachte eine Nacht im Schatten der Wartburg. Am Morgen des 16. April erreichte er den Rhein. Eine Fähre brachte ihn auf die andere Seite und noch vor Mittag erreichte er Worms, wo er von einer jubelnden Menge begrüßt wurde. Es ist überliefert, dass Luther von der Stadtwache und von einem Hofnarren begrüßt wurde. Als Luther das Stadttor passierte, rief der Hofnarr: „Der eine, auf den wir so lange gehofft haben, ist schließlich angekommen. Wir haben dich sogar erwartet, als die Tage am dunkelsten waren.“



# Da stand er und konnte nicht anders! Luther auf dem Reichstag in Worms

*Luthers Auftreten auf dem Reichstag in Worms am 18. April 1521 erscheint uns als mutiger Schritt im Angesicht der damaligen Autoritäten. Doch Luther hatte in der Nacht zuvor in Furcht und Zittern zu seinem Gott gebetet und war zur Gewissheit gelangt, dass er sich gegen Gott und sein Wort stellen würde, wenn er sich dem Papst und dem Kaiser beugen sollte. Das markiert weniger die moderne Gewissensfreiheit, die sich an nichts gebunden behaupten will, als vielmehr die feste innere Bindung an Gott und an sein Wort, was dem Gewissen Richtung und Halt gibt. Über diese Bindung hat Martin Luther Rechenschaft abgelegt und sie offen bezeugt.*

**A**m 18. April 1521 stand Martin Luther das zweite Mal vor Kaiser Karl V. auf dem Reichstag in Worms. Die anwesenden Fürsten und andere Autoritäten des Reichstags waren Ohrenzeugen seiner Antworten auf die beiden Fragen, die ihm am Tag zuvor gestellt worden waren. Erstens fragte man, ob er der Autor von 25 Schriften war, die dort gesammelt waren, und zweitens wollte man wissen, ob er bereit war, die falsche Lehre darin zu widerrufen. Luther erkannte die Autorenschaft an und versuchte, eine Diskussion darüber zu beginnen, was in diesen Schriften denn falsche Lehre war. Aber das gelang nicht und er wurde erinnert, dass er der Theologe sei und selber genau wisse, was die Irrlehre sei, die er gelehrt habe.

Luther lieferte dann eine der wichtigsten Reden in der Geschichte der Kirche. Wir kennen nicht den ganzen Text der Rede, haben aber von verschiedenen Beobachtern einige Berichte, so dass ein relativ genauer Überblick vorhanden ist, was er gesagt hat. Es hat eine gewisse Ironie, dass ausgerechnet über das am meisten wiederholte

und weithin bekannte Zitat keine Sicherheit besteht:

„Hier stehe ich. Ich kann nicht anders“. Weil nicht alle Berichte diese Erklärung enthalten, zweifeln viele Historiker, dass Luther das wirklich gesagt hat. Wir wissen allerdings genau, dass er dort vor den Mächtigen der Welt und der Kirche mit einem bemerkenswerten Mut und Entschlossenheit stand.

Luther war wirklich mutig, überhaupt nach Worms zu kommen. Er zeigte Mut, als er dem Druck widerstand, einfach seinen Frieden zu machen, indem er seine eigene Lehre widerrief und sich unter das beug-

## Robert Godfrey



Dr. W. Robert Godfrey war Professor und Präsident des Westminster Seminary California. Er lehrte Kirchengeschichte und unterrichtet im Ruhestand für Ligonier Ministries. Er ist Autor zahlreicher Bücher. *Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries. Der Aufsatz erschien zuerst im Tabletalk Magazine.*

te, was die Kirche so lange gelehrt hatte. Wiederum offenbarte er seinen bemerkenswerten Mut mit den starken Worten, mit denen er seine Rede abschloss:

„Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder vernünftige Gründe überwunden werde – denn weder dem Papst, noch den Konzilien allein vermag ich zu glauben, da es feststeht, dass sie wiederholt geirrt und sich selbst widersprochen haben –, so halte ich mich überwunden durch die Schrift, auf die ich mich gestützt habe, so ist mein Gewissen im Gotteswort gefangen, und darum kann und will ich nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch lauter ist. [Ich kann nicht anders, hier stehe ich,] Gott helfe mir. Amen.“

Mit diesen Worten bezeugte Luther, dass es eine Quelle und Autorität für die Lehre gab, für die er nun vor Gericht stand. Er war bereits aus der Kirche exkommuniziert worden und riskierte, nun auch mit Leib und Leben als geächteter Gesetzloser vom Staat verurteilt zu werden, wegen seiner Lehre.

Die Kirche hatte darauf bestanden, dass sich sein Gewissen ihrer Lehre unterordnen sollte. Diese Kirche hatte über Jahrhunderte ein System von Autorität aufgebaut, das angeblich für Christus selbst sprechen könne. Der Papst, als Nachfolger von Petrus und Stellvertreter von Christus auf der Erde, sollte die Autorität besitzen, alles zu lehren und die Gewissen der Christen daran zu binden. Auch die ökumenischen Konzile soll-

ten die Wahrheit mit der Autorität von Christus selbst

aussprechen. Diese Autorität von Papst und Konzilien waren in der westlichen Kirche über Jahrhunderte akzeptiert worden. Wie konnte es nun ein Mann wagen, sich gegen diese Autoritäten zu stellen?

Luther hatte sich mit diesen Fragen bereits vor dem Reichstag auseinandersetzen müssen und betete ernsthaft über diese Sache in der Nacht zwischen dem ersten und zweiten Tag in Worms. Dort vor dem Kaiser stellt er das Ergebnis vor, zu dem sein Ringen ihn geführt hat. Zuerst hatten ihm seine Studien in der Geschichte der Kirche und der Theologie gezeigt, dass die verschiedenen Päpste und Konzilien sich in ihren Beschlüssen widersprachen. Wie könnten sie die Autorität von Christus haben und ohne Fehler sein, wenn sie daran scheiterten, untereinander eins zu sein?

Luther stand auf dem Reichstag nicht mehr als einfacher mittelalterlicher Mann da,

der ohne Fragen die traditionelle Autorität der Kirche akzeptierte. In vielen Punkten seines Lebens und seiner Überzeugungen war Luther noch ein Mensch des Mittelalters, aber er lebte bereits in der Renaissance und profitierte von den Werken der Lehrer der Renaissance. Die hatte dazu geführt, dass viele Werke aus der Kirchengeschichte gedruckt vorlagen und so sah jeder, dass Theologen, Päpste und Konzilien tatsächlich voneinander abwichen. Die Renaissance schaffte ein Bewusstsein für die

---

**„Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder vernünftige Gründe überwunden werde, ... so halte ich mich überwunden durch die Schrift, auf die ich mich gestützt habe, so ist mein Gewissen im Gotteswort gefangen, und darum kann und will ich nichts widerrufen.“**

Bewegungen der Geschichte. Die Theologie der Kirche war nicht so statisch und unveränderlich, wie sie es behauptete. Die mittelalterliche Übereinkunft, dass die Heilige Schrift und die Tradition der Kirche immer miteinander harmonierten, bestand nicht vor der Wirklichkeit.

Aber für Luther war das Studium der Bibel noch wichtiger als das Studium der Geschichte und der Theologie. Er legte Wert darauf, dass die Kirche ihn zu einem Professor für die Bibel gemacht hatte und ihn schwören ließ, er möge die Bibel treu lehren, was er immer tun wollte und tat. Sein Gewissen war so gefangen im Wort Gottes, was die höchste Autorität bildete. Daraus ergab sich auch seine Folgerung, dass die Bibel immer die Wahrheit lehrte und sich nicht widersprach. Sie allein stellte die absolut verlässliche Autorität von Christus in der Kirche dar. Wenn die Bibel redete, dann musste der Christ glauben und ihr folgen, was auch immer das für Konsequenzen hatte.

Luther war sich bewusst, dass er Schrift und Tradition in einer Weise trennte, wie es lange in der Kirchengeschichte nicht geschehen war. Er ließ den Reichstag wissen, dass es zur Trennung in der Kirche führen würde, wenn man dem Wort Christi folgte:

„Es wird hiernach klar sein, dass ich die Nöte und Gefahren, die Unruhe und Zwietracht, die sich um meiner Lehre willen in aller Welt erhoben haben, und die man mir gestern hier mit Ernst und Nachdruck vorgehalten hat, sorgsam genug bedacht und erwogen habe. Für mich ist es ein denkbar erfreulicher Anblick, zu sehen, wie um Gottes Wort

Unruhe und Zwietracht entsteht. Denn das ist der Lauf, Weg und Erfolg, den Gottes Wort zu nehmen pflegt, wie Christus spricht: «Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert; denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen

Vater usw.»

Darum müssen wir bedenken, wie Gott wunderbar und schrecklich ist in seinen Ratschlüssen, dass nicht am Ende das, was wir ins Werk setzen, um der Unruhe zu steuern, damit anfängt, dass wir Gottes Wort verdammen, und so viel mehr einer neuen Sintflut ganz unerträgliche Leiden zustrebt.“

Als auf die Bibel gegründeter Christ wusste Luther, dass seine Berufung nicht darin bestand den Reichtum, den Einfluss oder die formale Einheit der Kirche zu bewahren. Er fühlte

sich auch nicht berufen, das „Christentum“ oder die westliche Zivilisation zu schützen, sondern er war berufen, das Evangelium zu predigen.

Mit seiner Berufung auf das Gewissen und auf klare Gründe, stellte sich Luther allerdings noch nicht wie der moderne Mensch vor die Autoritäten, um seine Individualität oder persönliche Freiheit zu verteidigen, alles zu glauben und zu behaupten, was er wollte. Er akzeptierte die Freiheit des Gewissens in der Grenze der Unterordnung unter das Wort Gottes. Wenn er sich auf evidente Gründe berief, dann wollte er diese nicht als selbständige Autorität behaupten, sondern er meinte auch hier, dass man mit klaren Gedanken und sorgfältigem Gebrauch seines Verstandes die Bibel studieren sollte.

**„Für mich ist es ein denkbar erfreulicher Anblick, zu sehen, wie um Gottes Wort Unruhe und Zwietracht entsteht. Denn das ist der Lauf, Weg und Erfolg, den Gottes Wort zu nehmen pflegt.“**



Für Luther war die Bibel das eigentliche Wort, die echte Offenbarung von Gott. Sie ist so wahr, wie Gott wahrhaftig ist. Sie ist so zuverlässig, wie Gott zuverlässig ist. Sie hat die Autorität, wie Gott die Autorität ist. Wir Menschen müssen unsere Gabe, nach dem Bild Gottes geschaffen zu sein, so einsetzen, dass wir dieses Wort verstehen. Und als Sünder, die auf Rettung hoffen, müssen wir das Evangelium genauso akzeptieren, wie es im Wort gelehrt wird.

Luther hat sich und sein eigenes Lehren als im Wort Gottes gefangen beschrieben. Er berief sich nicht auf seine Kreativität oder seine Selbstgewissheit oder sein Recht auf Widerstand. Vielmehr wurde er vom Wort Gottes angetrieben, getragen und gehalten. Er kannte die Gefahr, aber er kannte vielmehr die Freude und Freiheit, die darin lag, zu lehren, was die Schrift lehrte und was die Apostel ebenso gelehrt hatten. Das sah er als einzig sicheren Weg, um vor Gott bestehen zu können, und als solide Grundlage, um auf die Gnade von Jesus zu hoffen. Luther hielt sich an das Kreuz und was immer es ihm brachte, weil er aus der Bibel wusste, dass, ob er nun leben oder sterben würde, er war das Eigentum seines Herrn.

Luthers letzte Worte auf dem Reichstag lauteten: „So helfe mir Gott. Amen.“. Sie

wurden oft übersehen oder als Element konventioneller Frömmigkeit abgetan. Aber diese Worte sind so wichtig, wie die anderen, die



Luther vor dem Kaiser  
Gemälde von Paul Thumann

er an dem Tag sagte. Er befahl seine Sache Gott an, der ihm allein zuletzt helfen konnte. Er wusste nicht, ob er den Reichstag lebendig verlassen könnte oder sterben musste. Aber er lebte in der Zuversicht, dass er Gott treu gedient hatte gemäß seinem

Wort und das Evangelium von Jesus Christus recht gepredigt hatte. Er glaubte, dass der Herr ihm helfen würde, all das zu vollbringen, was er für ihn vorbereitet hatte. Und Gott hat seine Absicht erreicht, so wie Luther es erwartet hatte, als er für sich als Lebensmotto Psalm 118,17 wählte: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRN Werke verkündigen.“

**„So helfe mir  
Gott. Amen.“**

Gott half ihm. Luther sollte weitere 25 Jahre predigen, lehren und schreiben. Er erlebte nicht, dass die gesamte Kirche nach dem Wort Gottes reformiert wurde, wie er es gehofft hatte. Aber er sah, wie das Wort Gottes wieder an seinen angestammten Platz in der wahren Kirche Christi kam und wie das Evangelium weit- hin gepredigt und geglaubt wurde.

Luther stand da in Worms und Gott half ihm – und durch Luther hat Gott auch uns geholfen. Amen. ■



# Da stand er und ging weiter!

## Luthers Weg nach dem Reichstag in Worms

*Luthers Auftreten auf dem Reichstag in Worms am 17. und 18. April 1521 hatte für den Kaiser nicht den erhofften Erfolg, die Reformation durch ihren Kopf aufzuhalten. Luther beugte sich nicht und noch mehr Fürsten sahen sich ermutigt, die Reformation in ihrem Einflussbereich zu unterstützen. Luther verbrachte seine Zeit als Junker Jörg in Schutzhaft nicht untätig, sondern begann mit der deutschen Bibelübersetzung. Er schrieb zahlreiche Briefe und verließ, als es zu Unruhen durch Schwärmer in Wittenberg kam, die Wartburg. Die Reformation war nicht mehr aufzuhalten, aber sie fand in Luther auch jemanden, der mit seinem Dienst um den besten Weg kämpfte.*

**D**er Reichstag in Worms, an dem Luther widerstand, endete mit dem Wormser Edikt, das Luther zum Häretiker erklärte, seine Werke verbannte und jedermann verbot, ihm Nahrung oder Schutz zu gewähren, sondern zu seiner Festnahme aufrief.

Luther wurde noch erlaubt, nach Wittenberg unter freiem Geleit zurückzureisen, wie es der Kaiser vorher versprochen hatte. Aber er hat sich sicher an Johannes Hus erinnert, der trotz der Zusage des sicheren Geleits vom Konzil von Konstanz festgenommen worden war und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, weil die offizielle Kirche sagte, dass man einem Häretiker gegenüber sein Wort nicht halten müsse. Das mag durch Luthers Kopf geschossen sein, als der Wagen, in dem er und seine Begleiter reisten, von einer Gruppe von bewaffneten Reitern angegriffen wurde. Sie zertrümmerten Luther aus dem Wagen, legten ihn auf ein Pferd und ritten mit ihm weg.

Aber es waren nicht die Männer des Kaisers, die aufgrund des Wormser Edikts angriffen, sondern die Reiter dienten

Friedrich dem Weisen, der Fürst in Sachsen war, wo Luther herkam. Sie entführten Luther auf die abgelegene Wartburg bei Eisenach. Dort wechselte er seine Mönchsrobe gegen das Gewand eines Knechtes, ließ seine Haare wachsen, so dass seine Tonsur verschwand, ließ sich einen Bart stehen und nannte sich Junker Jörg.

Im Versteck langweilte sich Luther bald. Seine Bewacher in der Burg nahmen ihn zur Jagd mit, aber Luther hatte Mitleid mit den Tieren. Seine gewaltsame Isolation befreite ihn wohl von seinem engen Stundenplan mit Vorlesungen, Predigten und theologi-

**Gene E. Veith**



Dr. Gene Edward Veith ist Literaturprofessor und lehrte zuletzt am Patrick Henry College in Purcellville. Er schrieb zahlreiche Bücher u.a. zum Verständnis einer modernen Kultur unter schwindendem christlichen Einfluss. *Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries. Der Aufsatz erschien zuerst im Tabletalk Magazine.*

scher Verteidigung. Aber er nahm sich ein anderes großes Projekt vor, das seine Zeit ausfüllte: Er übersetzte die Bibel ins Deutsche.

## Das Septembertestament

Luthers deutschsprachige Übersetzung war das wohl wichtigste Ergebnis des Reichstags von Worms, das möglich wurde nicht dadurch, dass Luther sich dort durchsetzte, sondern dass er anscheinend scheiterte. Bis dahin war von Rom nur die *Vulgata* als Bibel erlaubt, eine lateinische Übersetzung, die bereits 382 – 405 von Hieronymus angefertigt worden war. Luthers Beitrag lag nicht allein darin, dass er Gottes Wort in einer Sprache zugänglich machte, die der normale Mann sprach, sondern dass er von den biblischen Originalsprachen aus übersetzte und so eine genauere Wiedergabe des Wortes Gottes erreichte.

Die klassische Bildung der Renaissance hatte das alte Griechisch für Westeuropa neu entdeckt. Als Professor der Universität von Wittenberg – einem Zentrum des Renaissance Lernens – konnte Luther Griechisch und Hebräisch. Als Luther mit der zweiten Auflage des wissenschaftlichen griechischen Neuen Testaments von Erasmus von Rotterdam arbeitete, sah er, dass die *Vulgata* nicht ganz mit dem Originaltext übereinstimmte. So übersetzte die *Vulgata* Matthäus 3,2 und 4,17 „paenitentiam agite“, Tut Buße!, was in der römischen Theologie ein Vollbringen einer Bußleistung bedeutete. Aber beim griechischen Wort *metanoete* ist eher eine Sinnesänderung ge-

meint, weswegen es besser: „Kehrt um!“ heißen sollte.<sup>1</sup>

Luthers deutsche Bibelübersetzung wurde zum Vorbild für Europa, nicht nur die direkte Übersetzung aus dem Griechischen und Hebräischen, sondern auch sein theologisches Verständnis des Textes. William Tyndale z.B. studierte in Wittenberg, um seine englische Übersetzung anzufertigen.

Seine Interpretation wiederum beeinflusste spätere englische Versionen von der *King James Version* bis zur *English Standard Version*.

Es brauchte später 74 Gelehrte, um in sieben Jahren die *King James Bibel* fertigzustellen. Luther übersetzte das Neue Testament alleine auf der Wartburg in 11 Wochen. Es wurde im September 1522 veröffentlicht und durch die damals noch neuen Drucktechniken konnte es in großen Mengen hergestellt werden. Es dauerte nicht lange, bis beinahe jeder Haushalt in Deutschland ein Testament sein Eigen nennen konnte.

te nicht lange, bis beinahe jeder Haushalt in Deutschland ein Testament sein Eigen nennen konnte.

## Gegen die Schwärmerei

Doch während Luther auf der Wartburg das Wort Gottes übersetzte, brach in Wittenberg das Chaos aus. Die Menschen waren außer sich vor Freude über das Evangelium und besonders über die Freiheit, die es brachte. Aber sie kannten das Wort Gottes noch nicht in ihrer Sprache und es fehlte an gu-

1 [Luther übersetzte allerdings weiter „Tut Buße!“ und erklärte, dass hier keine Bußleistung gemeint ist.]

---

**Luther hatte die Bedeutung der Bibel für die Gewissensbindung erkannt und gelebt. Darum war ihm die Übersetzung der Bibel ins Deutsche ein wichtiges Anliegen.**

ter Auslegung, so dass sie sich wie wild gebärdeten. Ein Mob machte Jagd auf Priester, Mönche und Nonnen. Kirchen wurden angegriffen, um die Heiligendarstellungen auf den Kirchenfenstern zu zerstören, und selbst Kreuze wurden verbrannt.

Aber noch zerstörerischer war die neue Theologie, die aufkam. In Luthers Ab-

wesenheit wollte Andreas Karlstadt, Professor und Mitstreiter in Wittenberg, die Lücke füllen. Er war erst ein Verteidiger Roms gewesen, dann auf Luthers Seite gewechselt, wurde aber jetzt immer radikaler. Er stellte gleich den Sinn von Pastoren in der Gemeinde in Frage und auch Taufe und Abendmahl. Dann traten einige selbsternannte Propheten aus Zwickau auf, die den Wert der Bibel bezweifelten, weil seit der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Glaubenden die Bibel nicht mehr notwendig sei.

Als Luther hörte, was in Wittenberg vor sich ging, war er alarmiert. Am 5. März 1522 riskierte er sein Leben und verließ sein Versteck. Er kehrte nach Wittenberg zurück, um sich mit dem Durcheinander zu beschäftigen, allerdings nicht mit Macht, sondern allein durch die Predigt von Gottes Wort. In der Stadtkirche predigte er eine Woche lang jeden Tag vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft. Obwohl Luther auch zornig werden konnte, blieb er jetzt freundlich. Die Frucht des Glaubens ist

nicht Zerstörung, sondern Liebe, predigte er. Wir müssen uns mit den Streitpunkten



Vom Augustinermönch zum Junker Jörg  
Kupferstiche von Lucas Cranach

auseinandersetzen, aber nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort Gottes. Die Bevölkerung mäßigte sich daraufhin und sogar einige der Anführer änderten ihre Meinung, nicht aber Karlstadt oder die Zwickauer Propheten, die aus der

Stadt flohen.

Bis dahin hatte Luther vor allem gegen Rom und das Papsttum argumentiert. Nun musste er sich mit einer Gruppe auseinandersetzen, die Schwärmer genannt wurden oder Enthusiasten, was von einem griechischen Wort stammt, das so viel wie „Gott im Inneren“ meint. Die Idee

**Das Wort Gottes der Heiligen Schrift durfte nicht einfach durch einen „Gott im Inneren“ ersetzt werden, wie es bei den Enthusiasten geschah.**

ist klar: Die Enthusiasten betonten, dass Gott im Gläubigen zu finden sei. Das schien zwar das Gegenteil des römischen Katholizismus zu sein, aber Luther meinte, dass es letztlich beim Gleichen endete. Der Papst behauptete doch genauso wie die Schwärmer, dass Gott direkt durch ihn spräche. Beide erwarteten also direkte Offenbarung abseits von Gottes Wort. Auf diese Weise ersetzen

beide das Evangelium von Christus durch ihre eigenen Werke und erwarteten, dass der Mensch sich selbst retten müsste.

Der radikale Schwärmer Thomas Müntzer behauptete, der Heilige Geist hätte ihm gesagt, Christen müssten alles Widergöttliche umbringen und die Bauern

sollten gegen die Grundbesitzer aufstehen. Wenn sie das täten, könnte das 1000-jährige Reich beginnen und Christus werde bald wiederkommen. Das war ein Auslöser der Bauernkriege, in denen tausende Bauern mordend und brandstiftend gegen die Grundbesitzer und ihre Familien loszogen. Sie bildeten Bauernheere, um gegen die Herrscher zu kämpfen. Luther wusste, dass der Zorn der Bauern teilweise gerechtfertigt war, aber er glaubte auch, dass eine soziale Ordnung absolut notwendig ist. Gottes geistliches Reich ist nicht von dieser Welt, sonst müssten Christen mit Gewalt hineinkommen können. Allerdings ordnet Gott irdische Reiche durch irdische, gesetzmäßige Autorität. Luther forderte die Fürsten auf, die Rebellion niederzuschlagen, was sie auch teilweise mit Maßlosigkeit taten.

## Im Ringen um die Reformation

Luthers weiteres Leben war völlig der Ausarbeitung und Leitung der Reformation gewidmet. Tragischerweise spaltete sich die reformatorische Bewegung über die Natur und Bedeutung der Sakramente. Das konnte auch bei den Marburger Religionsgesprächen 1529 nicht überwunden werden, bei denen Luther und Huldrych Zwingli über die Gegenwart von Christus beim Abendmahl debattierten. Die Details des Streites gehen über das Thema dieses Beitrags hinaus, aber die Art, wie Luther argumentierte, zeigt viel von seiner Hochschätzung der Heiligen Schrift. Er nahm ein Stück Kreide und schrieb in großen Buchstaben auf den Tisch „Dies ist mein Leib.“ Jedes Mal in der Kontroverse,

wenn Zwingli mit vernünftigen und philosophischen

Argumenten kam, verwies Luther einfach auf die Worte aus der Bibel.

Luther gründete mit seiner Frau Katharina von Bora auch eine Familie mit sechs Kindern. Zum Ende seines Lebens baute Luther aber stark ab. Körperlich war er durch Krankheiten geschwächt. Auch geistig baute er ab und seine Schriften, die

**„Wir sind Bettler.  
Das ist wahr.“**

früher brillant gewesen waren, glitten öfter in Schmähungen ab. Ein Beispiel ist seine bössartige Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543), die im

Gegensatz zu seiner früheren Verteidigung der Juden steht („Dass Jesus als Jude geboren wurde“ von 1523).

Im Januar 1546, Luther war jetzt 62 Jahre alt, reiste er von Eisleben bei großer Kälte ab, um einen Streit zwischen einem Adligen und seinem Bruder zu schlichten. Trotz all der großen Themen der Reformation war er in seinem Herzen immer ein Pastor und Seelsorger geblieben, der die Not des einfachen Christen nicht übersah. Nach 11 Tagen auf der Straße kam Luther an. Zwischen den seelsorgerlichen Gesprächen predigte er noch vier Mal. Aber er war krank und schwach. Als er im Bett liegen bleiben musste, wusste Luther, dass er bald sterben würde. Am 18. Februar war es dann soweit.

Auf einem Papier auf einem Tisch neben dem Bett hinterließ Luther eine kleine Meditation darüber, wie das Leben als Christ hilft, die Heilige Schrift zu verstehen und wie wir uns vor ihr beugen und sie ehren sollen in jeder Hinsicht. Luther beendete das mit einer Zusammenfassung unserer Abhängigkeit von der Gnade Gottes: „Wir sind Bettler. Das ist wahr.“



# Von verfolgten Kirchen lernen – eine Botschaft für uns Christen im Westen

*Das bequeme Leben vieler Christen im Westen ist von der Realität verfolgter Kirchen und Christen oft weit entfernt. Weil aber die Bibel deutlich macht, dass Ablehnung und Leiden zum Normalfall des christlichen Daseins gehören, verändert das auch unsere Theologie. Wir sind nicht nur leidensscheu, sondern die Schwerpunkte verschieben sich auch zu Konsumorientierung und Diesseitigkeit. Wenn wir auch das Leiden nicht suchen müssen, müssen wir zum einen darauf vorbereitet sein, um keine falschen Kompromisse mit der Welt zu machen. Zweitens können wir in der Verbindung mit verfolgten Geschwistern mitleiden und drittens lernen wir auch für unser Missionsverständnis, unsere Abhängigkeit vom Evangelium der Gnade und die Ausrichtung auf die Ewigkeit.*

Im April 2007 wurde mein türkischer Schwager Necati Aydin mit zwei anderen Christen in der osttürkischen Stadt Malatya brutal ermordet. Das war für mich als Missionar in der Türkei natürlich eine einschneidende Erfahrung. Weil die Mörder aus sagten, dass auch ich eigentlich ein Ziel gewesen sei, begleitete mich ein Jahr lang ein Personenschützer der türkischen Polizei.

Interessanterweise – oder vielleicht besser: durch Gottes Fügung – übersetzte ich damals gerade ein umfangreiches Buch über Verfolgung: Glenn Penner: Im Schatten des Kreuzes (später erschienen im Verlag SCM R.

Brockhaus). Der kanadische Autor untersucht buchstäblich von 1. Mose bis Offenbarung die Bibel zum Thema der Bedrängnis um Gottes willen. Zum einen öffneten mir die Gedanken in diesem Buch die

Tür zu einem tieferen Verständnis davon, wie stark „Verfolgung“ in das Heilshandeln Gottes durch das ganze biblische Zeugnis hindurch verwoben ist. Zum anderen erfuhr ich, wie gute biblische Theologie ganz existenziell wirksam sein kann. Mein persönliches Betroffensein von Verfolgung in den biblischen Rahmen einordnen zu können, war eine ganz praktische Lebenshilfe.

Weil ich zudem in den folgenden Jahren bei zahlreichen Predigten und Vorträgen in deutschen christlichen Gemeinden feststellte, wie unterbelichtet die Frage von Leiden um Christi willen oft ist, begann ich selbst, mich darum zu bemühen, durch das Zeugnis von Verfolgung oft übersehene Tiefendimensionen der Nachfolge Jesu weiterzugeben. Umso dankbarer bin ich, dass jetzt auf Deutsch das Buch von Kenneth Harrod vorliegt, das sich ganz dieser Frage gewidmet hat: Was sollen die

## Wolfgang Häde

Dr. Wolfgang Häde, ist Gemeindefereferent der Hilfsaktion Märtyrerkirche. Er hat an der UNISA einen theologischen Doktorgrad erworben. Schreiben Sie an: [w.haede@verfolgte-christen.de](mailto:w.haede@verfolgte-christen.de)



Christen des Westens von der verfolgten Kirche lernen?

Gleich in der Einleitung stellt Harrod zwei Zitate gegenüber. „Leben ist die Kunst, Schmerzen zu vermeiden“ (ehemaliger US-Präsident Thomas Jefferson). „Wir freuen uns auch über die Nöte, die wir jetzt durchmachen.“ (Paulus in Römer 5,3 – NGÜ, S. 11). Harrod stellt fest, dass auch die westliche

Kenneth Harrod.  
**Zerbrechliche Gefäße: Was der Westen von der verfolgten Kirche lernen sollte.**  
Cuxhaven: Neufeld-Verlag/Hilfsaktion Märtyrerkirche 2020.  
152 S. 9,90 €.

Christenheit vom Ziel der Schmerzvermeidung geprägt sei. Diese Einstellung wirke sich bis hinein in die Gebete für Verfolgte aus, die schwerpunktmäßig vor allem auf die Beendigung von Verfolgung gerichtet

sind. Harrods Befund dagegen:

„Verfolgung und der Aspekt des Leidens für (und sogar mit) Christus sind aber absolut zentral für einen im Neuen Testament verwurzelten christlichen Glauben und für die Nachfolge Christi.“ (13)

Zum Ende der Einleitung wird in Form von Thesen, die später begründet werden sollen, aufgezählt, welche Haltungen das biblische Nachdenken über Verfolgung in Frage stellt, nämlich:

- ◆ „eine triumphalistische Sicht von Mission;
- ◆ eine konsumorientierte Sicht unserer Botschaft;
- ◆ eine individualistische Sicht vom Reich Gottes
- ◆ und eine weltliche Sicht von Hoffnung.“ (17)

Diese vier Lektionen der verfolgten Christen werden für uns dann ausführlich in den folgenden Kapiteln behandelt, wobei die Frage nach der „Botschaft“ (dem Evangelium) in zwei Kapitel aufgeteilt wird. Harrod schöpft aus sei-

nem reichen Schatz an Erfahrung, den er als Mitarbeiter der englischen Hilfsorganisation *Release International* im persönlichen Kontakt mit verfolgten Christen in zahlreichen Ländern gesammelt hat. Er entscheidet sich jedoch, nicht anekdotisch Berichte von Verfolgten aneinanderzureihen, sondern durch biblische Lehre von Verfolgung ein Licht auf unser Christsein fallen zu lassen.

**Das Nachdenken über Verfolgung wird von einer konsumorientierten Sicht auf das Evangelium in Frage gestellt.**

### Verständnis von Mission

Unter den Christen des Westens ist der Wunsch, als Kirche immer besser und größer zu werden, verbreitet. Kein Wunder: „Wir leben ja in einer Kultur, die auf Wettstreit und Erfolgsstreben aufbaut...“ (21). Harrod stellt dieser Haltung das Erleben Jesu und seiner Jünger im Garten Gethsemane gegenüber:

„Die offensichtliche Schwachheit Christi, die wir im Garten Gethsemane gesehen haben, sollte prägend sein für unsere Mission an der Welt.“ (30)

Gerade in Schwachheit bis hin zum Verlust des eigenen Lebens gewann Jesus den größten Sieg. Allerdings:

„Er behielt die Kontrolle auch zur Zeit seiner scheinbaren Niederlage in der Hand.“ (24)

Harrod weist dabei auf Johannes 10,17-18 hin, wo Jesus betont, dass die Hingabe des eigenen Lebens sein freier Entschluss war (18). Das Opfer Jesu ist nicht auf die Übermacht der Bosheit, sondern auf „Gottes Ratschluss und Vorsehung“ (Apostelgeschichte 2,23) zurückzuführen.



Wie unser Verständnis von Mission durch Blick auf verfolgte Christen tiefer biblisch begründet werden kann, demonstriert Harrod vor allem durch Verweis auf die Korintherbriefe des Apostels Paulus. 1. Korinther 1,18 – 2,5 zeigt, dass das Wort vom Kreuz als Inhalt unserer Botschaft „als schwach und lächerlich“ (32) wahrgenommen wird. Auch bei der Erwählung der Botschafter richtet sich Gott nicht nach den Erfolgskriterien der Welt. Er behält sich vor, als törricht, schwach und gering eingestufte Menschen zu gebrauchen. Schließlich bekennt Paulus auch im Blick auf seine Missionsmethodik, sich bewusst imponierender oder beeindruckender Rhetorik zu enthalten und stattdessen radikal den gekreuzigten Christus in den Mittelpunkt zu stellen.

Christen in Verfolgungssituationen sind daran gewöhnt, ohne öffentliche Anerkennung und Achtung geistlich zu überleben. Durch ihre Lage als verachtete und ausgegrenzte Minderheit sind sie gezwungen, sich nicht auf Machtmittel oder beeindruckenden äußerlichen Prunk zu verlassen, sondern auf die in der Botschaft vom Kreuz selbst verborgene Kraft. Wir tun gut daran, von ihren Erfahrungen zu lernen.

Im Zweiten Korintherbrief setzt sich Paulus mit von ihm als „Überapostel“ (11,5; 12,11) bezeichneten Lehrern der christlichen Botschaft auseinander, die anscheinend ein siegreiches und beeindruckendes Leben in den Mittelpunkt stellten – eine Tendenz, die Harrod auch heute als Gefahr sieht: „Viele Christen lehnen, ohne zu zögern, die offensichtlichen Auswüchse des Wohlstandsevangeliums („prosperity gospel“) ab. Aber gleichzeitig können wir uns hingezogen fühlen zu allem, was auf eine subtile

Weise mächtig und eindrücklich aussieht“ (36-37).

## Verständnis des Evangeliums

In unserer konsumorientierten Welt, so Harrod, versuchen Firmen, die finanziell ins Schleudern geraten sind, sich ein neues Image zu geben oder durch geschickte Werbestrategien ihre Produkte wieder als attraktiv erscheinen zu lassen. Eine Gefahr für die Kirche des Westens ortet der Autor nicht im Bemühen um kulturelle Relevanz an sich. „Aber die Kirche im Westen muss sich daran erinnern, dass im Zentrum ihrer Mission eine Botschaft liegt, die die Welt ablehnen wird, ganz einfach, weil sie die Welt ist.“ (46) Wer könnte uns besser daran erinnern als unsere Geschwister, die die Ablehnung unserer Kernbotschaft in Form von Ausgrenzung, Druck und Leiden erleben?

Wir sehen Christen in vielen Gegenden der Welt, die verachtet oder sogar unterdrückt werden, die aber bei aller Unvollkommenheit treu an Christus bleiben und nicht aufhören, gerade das Evangelium zu predigen, für das sie verachtet werden. Wir im Westen müssen uns also von dem Irrtum befreien lassen, dass das Evangelium, wenn es nur richtig „vermarktet“ wird, weitgehende Akzeptanz finden werde. Die Situation der verfolgten Christen macht uns neu darauf aufmerksam, dass die Ablehnung des Evangeliums vielmehr im Hass der Welt gegen Christus begründet ist: „Wenn die Welt euch hasst, dann denkt daran, dass sie mich schon vor euch gehasst hat“ (Johannes

**Christen in der  
Verfolgung  
sind dazu  
gezwungen,  
sich auf die  
verborgene  
Kraft der  
Botschaft  
vom Kreuz  
zu verlassen,  
weil ihnen  
öffentliche  
Anerkennung  
oder Achtung  
nicht gewährt  
wird.**



15,18). Im Kern des Evangeliums liegt eine Provokation für den Menschen ohne Christus. Harrod resümiert,

„dass christlicher Mission eine unverkennbare und vielleicht auch unangenehme Verwundbarkeit anhaftet. Wir haben eine Botschaft, die der Welt als schwach und töricht erscheint. Wenn die Welt ihrer eigenen Natur treu ist, wird sie diese Botschaft ablehnen, weil sie die Welt mit demjenigen konfrontiert, der ihre Sünde bloßstellt.“ (63).

## Vertieftes Verlangen nach Gnade

Von der Haltung verfolgter Christen können wir lernen, uns ausschließlicher auf die Gnade Gottes zu stützen. Von einem afrikanischen Erzbischof hat Harrod gehört, „das Erleben von Verfolgung sei ein Test für die eigene Theologie“ (71).

In schwerer Verfolgung durchzuhalten, ist tatsächlich nur durch die Gnade Gottes möglich. Als Paulus in Ephesus – höchstwahrscheinlich in einer Situation von Verfolgung – an den Rand des Todes gebracht wurde, deutet er rückwirkend: „Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auf erweckt“ (2Korinther 1,9). Paulus macht im gleichen Zusammenhang auch klar, dass das Erleben der Verfolgten tatsächlich den anderen Christen dienen kann: „Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost“ (2. Korinther 1,6).

Verfolgte Christen berichten, wie ihr Leben alles andere als leicht und ruhig verläuft, wie die Gnade Gottes sie jedoch durch-

trägt. Harrod kommentiert für uns:

„Wo finden wir die Hilfsmittel, um angesichts von Feindschaft, Einschüchterungen oder Gewalt treu durchzuhalten? Jedenfalls nicht in uns selbst!“ (77). Die Bedeutung der Gnade Gottes nicht nur für den Anfang unseres Glaubens, sondern bis zum Ziel, wird am Extremfall verfolgter Christen unübersehbar.

## Besondere Erfahrung von Kirche

Informationen über oder sogar Kontakt mit verfolgten Christen können auch eine tiefere Erkenntnis der Einheit aller wirklichen Christen vermitteln. Die neutestamentliche Wahrheit, dass die weltweite Kirche den „Leib Jesu“ bildet (vgl. z.B. 1. Korinther 12), kommt praktisch durch Solidarität mit Christen in Bedrängnis zur Verwirklichung:

„Sich mit der Situation derer auseinanderzusetzen, die für ihren Glauben an Christus schwere Verfolgung erleiden, ist sowohl für einzelne Christen als auch für christliche Ortsgemeinden ein sehr klarer Weg, auf dem wir

diese Einheit oder Einigkeit ausdrücken und selbst davon profitieren können“ (95).

„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“ (1. Korinther 12,26) - Dieses Pauluswort gilt sicher für das gegenseitige Mittragen in Ortsgemeinden, umso mehr jedoch auch für das Mittragen von Glaubensgeschwistern weltweit, die den Hass gegen Christus ganz persönlich erleben. Harrod zeigt dabei auch auf, dass manche wohlbekannten Ermahnungen zur christlichen Gemeinschaft durchgesetzt sind von Aufforderungen zur Solidarität mit Verfolgten und dem Verzicht auf Rache in Verfolgung,

**Christlicher  
Mission  
muss eine  
unverkennbare  
Verwundbarkeit  
anhaften. Wenn  
die Welt ihrer  
Natur treu  
bleibt, muss sie  
die Botschaft  
ablehnen.**

wie z.B. in Römer 12: „Nehmt euch der Nöte der Heiligen an (V. 13) ... Segnet, die euch verfolgen (V. 14) ... Rächet euch nicht selbst, mei-

**Auch wer nicht selbst leidet, ist als Glied am Leib Jesu real in das Leiden anderer Christen eingebunden und darf sich dem nicht entziehen.**

ne Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes (V. 19) ...“

Der Autor wirft dabei auch die Frage auf, ob fehlende Verfolgung im Westen auf einen Mangel im Christsein hinweise. Es gibt zwar gewisslich eine sündhafte Vermeidungshaltung gegenüber Leid seitens lauer Christen. Das

Bewusstsein, weltweiter Leib Jesu zu sein, lenkt uns jedoch auf eine weitere Antwort. Wenn manche Christen auch momentan persönlich keine schwere Verfolgung erleben, sind sie als Glieder am weltweiten Leib Christ trotzdem sehr real auch am Leiden anderer Christen beteiligt. Sie sind aufgerufen, helfend und betend Verantwortung für die direkt leidenden Mitchristen zu tragen.

**Ausrichtung auf das Ewige**

Im letzten Hauptkapitel stellt der Autor eine weitere These über unsere Beziehung zu verfolgten Christen auf: „ ... wenn wir ihnen begegnen und zur Seite stehen, dann können ihr Leben und ihr Glauben eine weltliche Sicht von Hoffnung in Frage stellen und uns helfen, unsere Augen auf das Ewige zu richten.“ (115).

Manche Christen im Westen sind bemüht zu versichern, dass sie nicht lediglich auf ein zukünftiges Leben verträsten. Natürlich zeigt uns das biblische Zeugnis, dass das Heil in Christus auch gegenwärtig schon unser Leben beeinflusst. Die Begegnung mit Christen,

die in großer Bedrängnis leben, führt jedoch vor Augen, dass ohne die Hoffnung auf die Ewigkeit

Verfolgung kaum zu ertragen wäre. Wenn die Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben genommen werden, so der Apostel Paulus, sei die logische Folgerung ein Leben in irdischer Lustmaximierung („Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“ – 1. Korinther 15,32).

Auf die Wirklichkeit der ewigen Hoffnung weist uns besonders die Freude von Verfolgten im Leiden hin:

„Paradoxerweise ist christliche Freude am anschaulichsten und stärksten oft im Leben derer zu sehen, denen dieses Leben wenig Befriedigung, Erfolg oder Erfüllung gibt“ (126).

Anhand von Aussagen des ersten Petrusbriefes zeigt Harrod: Die Freude im Leiden ist keine Freude am Leiden an sich. Vielmehr hat die Freude ihren Grund darin, dass Verfolgte „mit Christus“ (1Petrus 4,13) leiden, dass der besondere Beistand des Heiligen Geistes im Leiden eine Bekräftigung ihrer Stellung in Christus ist und dass sie umso sicherer auf die zukünftige und ewige Herrlichkeit blicken können (4,13-14). Demnach gilt:

„Das Erleben von Verfolgung aufgrund unseres Glaubens an Jesus Christus bestätigt, dass wir zu ihm gehören.“ (133-34).

Abschließend weist der Autor noch einmal darauf hin, dass der Kontakt mit der verfolgten Gemeinde Jesu uns als Christen des Westens die Augen für die Bedeutung und den Platz von „Verfolgung um Christi willen“ im gesamt-biblischen Zeugnis öffnen kann. Wir sind durch sie aufgerufen, die zahlreichen Hinweise auf Leiden in der Nachfolge Jesu sehr ernst zu nehmen und dadurch unser Denken und Leben als Christen prägen zu lassen.





# Gottes weltweites Wirken

## Wie wir beim Blick auf die weltweite Gemeinde Jesu ermutigt werden

*Es gibt allen Grund ermutigt zu sein, wo immer wir das Wirken Gottes in der Welt sehen dürfen. Während in der westlichen Welt der Rückgang des christlichen Einflusses und die Abnahme der nominellen Kirchenmitglieder entmutigen kann, sieht die Situation gerade in Ländern, in denen Bedrückung vorherrscht, teilweise ganz anders aus. Aus kleinen christlichen Gruppen sind viele Gemeinden geworden, auch wenn die sich nur heimlich oder unter ständiger Bedrohung treffen können. Die Sicht auf Gottes weltweites Wirken soll uns westliche Christen ermutigen, treu zu bleiben, für die Geschwister in aller Welt zu beten und darauf zu vertrauen, dass der auferstandene Christus seine Gemeinde weiter baut.*

**R**und um die Welt wächst die Zahl bekennender Christen. Das *Center for the Study of Global Christianity* schätzt, dass bis 2050 die Zahl evangelikaler und protestantischer Christen um 50% von derzeit 1 Milliarde auf 1,5 Milliarden steigen wird. Derweil gehen die Vereinten Nationen davon aus, dass die weltweite Bevölkerung in den nächsten 30 Jahren weiter um etwa 2 Milliarden auf dann 9,8 Milliarden anwachsen wird. Es ist bemerkenswert, dass die Hälfte dieses Wachstums in nur neun Ländern stattfinden wird.

Über die letzten Jahre hat mich mein Dienst auf 5 verschiedene Kontinente geführt, um Pastoren und christliche Leiter zu treffen, die im Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl Jesu ihrer Berufung treu leben. Manche von ihnen sind von ihrer Arbeit ermüdet, quälen sich mit Mangel ab unter heftigen und oft feindlichen Umständen. Die meisten von ihnen haben keine formale Ausbildung. Weil es nur wenige Ausbildungsmöglichkeiten gibt und auch kaum finanzielle Mittel, ist es meist notwendig, zu lernen, wo es irgend geht.

Doch durch die Kraft des Heiligen Geistes bleiben sie treu in der Haushalterschaft der Geheimnisse Gottes (1Kor 4,1-2) unter denen, die Gott selbst unter die Sterne rechnete, als er Abraham segnete (1Mo 15,5). Trotz widriger Umstände ist Gottes Wort dabei, zu tun, wozu Gott es bestimmt hat (Jes 55,11). Jesus baut seine Gemeinde.

Es ist nicht lang her, dass ich für einen Dienst ein geheimes Treffen von Pastoren und Leitern aus dem Mittleren Osten und Nordafrika besuchte. Die Zusammenkunft war inoffiziell und nur auf Einladung offen. Jeder Teilnehmer wurde überprüft, um die Sicherheit der anderen nicht zu gefährden. Dort wurden mehrere Zeugnisse von Gottes rettender Gnade gegeben vor dem Hintergrund von Verfolgung, Schläge, Gefängnis, Kündigung und abgebrochene Beziehungen zur Familie waren nur ei-

### J. D. Bridges

J.D. Bridges ist Vizepräsident des Missionszweiges von Ligonier Ministries. Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries. Der Aufsatz erschien zuerst im *Tabletalk Magazine*.

nige der Nöte, die unsere Geschwister in Christus nannten. Viele der Teilnehmer riskierten Gefängnis oder sogar ihr Leben in ihrem christlichen Dienst, wenn islamistische Gewalttäter in ihren Ländern sie entdecken würden. Einige hatten ihre Familie verlassen und ihr Zuhause, um der Todesstrafe

## Marokko

Ein marokkanischer Pastor, den ich kennenlernen konnte, erzählte mir die Geschichte seines Dienstes für eine Reihe heimischer Gemeinden. Nach den islamischen gesetzlichen Beschränkungen dürfen sich marokkanische Christen nur in Privathäusern treffen. Nur ausländische Christen dürfen öffentlich Gottesdienst feiern, solange der Pastor auch Ausländer ist. Marokkanische Christen dürfen weder öffentlich sichtbar sein noch Gottesdienst mit ihren ausländischen Brüdern und Schwestern in Christus feiern. Weil sich in den kleinen Häusern nur wenige Personen treffen können, dienen die Pastoren meist vielen kleinen

Size and Projected Growth of Major Religious Groups

	2010 POPULATION	% OF WORLD POPULATION IN 2010	PROJECTED 2050 POPULATION	% OF WORLD POPULATION IN 2050	POPULATION GROWTH 2010-2050
Christians	2,168,330,000	31.4%	2,918,070,000	31.4%	749,740,000
Muslims	1,599,700,000	23.2	2,761,480,000	29.7	1,161,780,000
Unaffiliated	1,131,150,000	16.4	1,230,340,000	13.2	99,190,000
Hindus	1,032,210,000	15.0	1,384,360,000	14.9	352,140,000
Buddhists	487,760,000	7.1	486,270,000	5.2	-1,490,000
Folk Religions	404,690,000	5.9	449,140,000	4.8	44,450,000
Other Religions	58,150,000	0.8	61,450,000	0.7	3,300,000
Jews	13,860,000	0.2	16,090,000	0.2	2,230,000
<b>World total</b>	<b>6,895,850,000</b>	<b>100.0</b>	<b>9,307,190,000</b>	<b>100.0</b>	<b>2,411,340,000</b>

Source: The Future of World Religions: Population Growth Projections, 2010-2050  
PEW RESEARCH CENTER

### Prognose des Pew Research Center zur Entwicklung der Religionen bis zum Jahr 2050

zu entkommen, die ihre Konversion zum christlichen Glauben nach sich zog. Andere hatten ihre Heimat verlassen, um Christus ohne Todesfurcht dienen zu können, aber sie sind jetzt Zeugen für Muslime, die auch vor brutalen Lebensbedingungen in ihren Heimatländern geflohen sind. Ihr von Leid gezeichnetes Zeugnis war bestimmt von wirklichem Mut im Glauben an den Herrn.

Das Zeugnis von den Absichten des bösen Feindes wurde ein fruchtbarer Boden, in dem die guten Absichten Gottes aufwuchsen (1Mo 50,20). Die Geschwister litten nicht länger allein, sondern wurden Teil des gemeinsamen Leidens von Christus (2Kor 1,5).

Hausgemeinden von 10 bis 20 Mitgliedern. Sonntags beginnt der erste Gottesdienst bereits vor Sonnenaufgang und der letzte endet spät am Abend, damit ein Pastor wenigstens drei Hausgemeinden zu unterschiedlichen Zeiten dienen kann. Einige seiner Gemeindeglieder, so erzählte der Pastor, waren bereits im Gefängnis wegen der verbotenen Konversion vom Islam zum Christentum. Trotz all dem konnte ich ihm ansehen, wie dankbar er war, Gottes bewahrende Gnade für Seine Kirche am Werk zu sehen. Noch gibt es mehr ausländische als ein-

**Das Zeugnis von den bösen Absichten des Feindes wurde zu einem fruchtbaren Boden, in dem die guten Absichten Gottes aufwuchsen.**

heimische Christen in Marokko, doch trotz der Gesetze gegen Evangelisation wachsen die Gemeinden. Sie wachsen, obwohl

die Konversion vom Muslim zum Christen als kriminelle Handlung mit zwischen 6 Monaten und 3 Jahren Haft bestraft werden kann.

## Algerien

Bei einem anderen Treffen gab uns ein algerischer Pastor einen Bericht über den Zustand der Gemeinde in seinem Land. Seit Ende 2019 sind einige Verordnungen gegen evangelische Christen erlassen worden, was zur Schließung von einigen Kirchen führte. Es sind weniger als 50 Gemeinden in Algerien registriert. Jede muss sich gemäß einem Gesetz registrieren und zählt dann zur offiziellen nationalen Evangelischen Kirche von Algerien. Seit 2012 muss sich

**Trotz aller Widerstände geht man davon aus, dass die Zahl bekennender Christen in Algerien im letzten Jahrzehnt von rund 10.000 auf mehr als eine halbe Million gewachsen ist.**

jede Gemeinde jährlich neu registrieren, um ihren offiziellen Status zu behalten. Als die letzte Regierung die Kontrolle übernahm, wollte sie ihre Ergebnisse an den Islam auch dadurch deutlich machen, dass sie eine striktere Position gegen die Christen einnahm. Etlichen

Gemeinden wurde deswegen die Registrierung verweigert. Die Gemeinden trafen sich trotzdem zum gemeinsamen Gottesdienst, im Bewusstsein der Risiken, die eine zunehmend willkürliche Atmosphäre mit sich brachte. Wenn Schließungen beschlossen waren, wurden oft öffentlichkeitswirksame Razzien während des sonntäglichen

Gottesdienstes angesetzt, um die Gemeindeglieder abzuschrecken. Wer Widerstand zeigt, wurde festgenommen. Einige Gemeinden waren gezwungen aufzugeben, nachdem sie von den lokalen Behörden geschlossen worden waren und man ihre Kirchen verschloss und Wachen vor den Türen postierte als Warnung der islamischen Autorität. Pastoren wurden von der Polizei festgenommen und Christen, die zu den jeweiligen Gemeinden gehörten, wurden eingeschüchtert. Mehr als ein Dutzend Gemeinden wurden zeitweise geschlossen, viele sind es bis heute (Februar 2021). Trotz dieser Widerstände geht man davon aus, dass die Zahl bekennender Christen in Algerien im letzten Jahrzehnt von rund 10.000 auf mehr als eine halbe Million gewachsen ist. Das ist ein exorbitantes Wachstum in dem zweitbevölkerungsreichsten Land in der arabischen Welt.

## El Salvador

Vor weniger als einem Jahr besuchte ich das schöne Land von El Salvador. Wie in anderen Teilen Mittelamerikas offenbart sich Gottes Plan zur Erlösung unter den Nöten durch Banden und Kartelle, die systematisch ihren Einfluss ausüben. Auf allen Stufen sind die Behörden von Bestechung und Erpressung betroffen. Entführung, Drogenhandel, Zwangsprostitution und gnadenloses Morden unter den Gangs sind nur eine Auswahl der teuflischen Verbrechen, denen Menschen zum Opfer fallen.

Kinder und Jugendliche werden als Gangmitglieder rekrutiert, 60% von ihnen, bevor sie 15 Jahre alt sind. Eine Studie schätzt, dass 10% der 6,5 Millionen



Einwohner von El Salvador in irgendeiner Form in die Aktivitäten der Gangs verwickelt sind.

Ich lernte einen Pastor kennen, der eine reformierte Gemeinde in der Mitte San Salvadors betreut, zugleich aber auch Pastoren in Dörfern im Dschungel von Guatemala und Honduras begleitet. Gott hat diesen Pastor seit fast 20 Jahren gebraucht, um Nachfolger Jesu auszurüsten, dass auch sie Jünger machen und Gemeinden gründen. Er hatte zahlreiche Gelegenheiten, um schlecht ausgebildete Pastoren zu schulen, von denen manche dabei erst wirklich zum Glauben kamen, weil sie das Evangelium zum ersten Mal hörten. In seiner eigenen Gemeinde gründete er eine christliche Schule mit einer Kombination aus akademischer Bildung, Bibelschule und künstlerischer Ausbildung. Inzwischen wird bis zur 12. Klasse mit fast 300 Schülern unterrichtet und die Schule könnte es mit vielen nordamerikanischen Highschools aufnehmen. Einige Schüler müssen morgens um 5 Uhr schon von Zuhause aufbrechen, um auf gefährlichen Wegen mit öffentlichen Verkehrsmitteln bis zum Beginn ihres Unterrichts um 7 Uhr anzukommen. Die Gebäude haben sicher nicht in jeder Hinsicht einen westlichen Standard, aber Einfallsreichtum ist ein Freund der Notwendigkeit. Die Leitung konnte drei frühere Wohnhäuser in der Nähe wieder instandsetzen, um Schulklassen unterzubringen. In der Woche vor meiner Ankunft fand ihre „Reformationswoche“ statt. Schüler hatten in Erinnerung an Martin Luthers Thesenanschlag Banner aufgehängt mit dem Motto reformatorischer Theologie *Post Tenebras Lux* (Nach Dunkelheit Licht). Die Begegnungen mit den Schülern sind mir unvergessliche Beispiele für Gottes Wirken ge-

worden, wenn der sein Wort gebraucht, um Licht in eine solche unheimliche Dunkelheit zu bringen.

Auf meiner Reise erinnerte ich mich manchmal an eine Szene aus C.S. Lewis Narniageschichten. Der Biber sagt zu den vier Kindern: „Man sagt, Aslan ist auf dem Weg – vielleicht ist er schon angekommen.“ Die Kinder kannten Aslan bis dahin nicht, aber der geheimnisvolle Name löst in den Kindern zum ersten Mal eine unerwartet tiefe Empfindung aus. Immer wenn ich das Zeugnis unserer Brüder und Schwestern in Christus in notvollen Situationen höre, erinnern mich meine Gefühle: Jesus ist auf dem Weg. Jesus baut seine Gemeinde, die Gefangenen werden frei und seine Gemeinde ist gesandt bis an die Enden der Erde (Apg 1,8). Das Evangelium ist auf dem Weg zum Kleinsten und zum Größten. Christen nehmen ihr Kreuz auf sich und folgen Christus auch unter schwerer Verfolgung. Herzen werden erneuert (Röm 12,2) durch die treue Verkündigung des Wortes Gottes und Gottes Wirken gemäß seiner wunderbaren Gnade.

Wenn ich mich an diese Berichte erinnere, dann ist es für mich wie kühles Wasser für meine durstige Seele, gute Nachrichten aus fernen Ländern (Spr 25,25). Sei mutig. Fass dir ein Herz und pack es an. Bete für unsere Geschwister in Christus. In einigen Regionen der Welt, die am meisten Verfolgung erleben, wächst Gottes Werk. In vielen der dunkelsten Länder der Erde leuchtet das Licht des Evangeliums hell. An allen diesen Orten arbeiten unsere Brüder und Schwestern für den Herrn, und ihre Arbeit ist nicht vergeblich (1Kor 15,58). Trotzdem gilt: Die Ernte ist groß und es sind nur wenige Arbeiter (Lk 10,2). ■

---

### Nach dem Dunkel kommt Licht.



# Lasset uns Einheit machen? Zu Ulrich Eggers Vorschlag, die Einheit der Evangelikalen zu bewahren

- ▶ Die Evangelikale Bewegung ist in einer Identitätskrise, in der ihre Fundamente in Zweifel gezogen werden.
- ▶ Auf die Diskussion darüber reagiert auch die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) als Dachorganisation der Evangelikalen.
- ▶ Die Veröffentlichungen der führenden Vertreter zeigen aber Mutlosigkeit und Orientierungslosigkeit, die am deutlichsten im ausführlichen Ruf zur Einheit von Ulrich Eggers deutlich werden.

**Thomas Jeising**

Theologe, Bibellehrer  
und Schriftleiter des  
Bibelbundes

jeising@bibelbund.de

Ulrich Eggers Artikel<sup>1</sup> im Magazin *EiNS* der *Evangelischen Allianz* ist eine Reaktion auf die anhaltende Diskussion um die Krise der Evangelikalen. Als Mitglied des Hauptvorstandes der DEA und Geschäftsführer der SCM Verlagsgruppe



vertritt er an prominenter Stelle mehr als eine zufällige Privatmeinung, sondern will ein Signal der DEA in die wachsende Unzufriedenheit innerhalb der evangelikalen Bewegung senden, um das Auseinander-

driften aufzuhalten und die Polarisierung einzugrenzen. Es lohnt sich, einen Blick darauf

zu werfen, wie Ulrich Eggers das tut, nicht deswegen, weil er eine überzeugende Lösung anbieten könnte, sondern als Zeugnis für die traurige Hilf- und Ratlosigkeit, die zur lähmenden Krise der Evangelikalen gehört.

## 1. Totschweigen ist kein christlicher Weg

Bevor es um den Vorschlag von Eggers geht, ist bemerkenswert, was er nicht tut. Er vermeidet nämlich auffällig, auch nur einen einzigen Streitpunkt der gegenwärtigen Debatten anzusprechen. Er redet nicht von dem einen Pol einer fast naiven Akzeptanz bibelkritischer Positionen und dem Eintreten für die Irrtumslosigkeit der Schrift als Gegenpol. Er spricht nicht darüber, dass auf der einen Seite der Bewegung früher unantastbare Glaubensinhalte zur Diskussion stehen, um nur die Lehre vom Sühnopfer und Jesu oder die Errettung allein für an Jesus Glaubende zu nennen, während andere bis in die Formulierungen hinein an klassischen Positionen festhalten wollen. Er verliert kein

<sup>1</sup> Ulrich Eggers, *Einheit, Freiheit und Polarisierung? Was können wir tun angesichts wachsender Fremdheit und auseinanderdriftender Positionen?* In *EiNS – das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland* 1 (2021): 8-11.

Wort über das Ringen um die Sexualethik mit der völligen Rechtfertigung homosexueller Lebensweise als biblisch und christlich und der strikten Ablehnung jeglicher Kompromisse in dieser Frage als gegenüberliegendem Pol. Dass er sich dieser und anderer Streitpunkte durchaus bewusst ist, kann man zwar in manchen Äußerungen im Artikel erkennen, aber sie werden nicht thematisiert. Meint Eggers also, dass wir die Krise der Evangelikalen unter Aussparung inhaltlicher Klärungen überwinden können? Man kann kaum zu einem anderen Schluss kommen.

Es kann auch nicht am beschränkten Platz liegen, dass das Ringen um die Wahrheit des Glaubens totgeschwiegen wird. Denn Eggers nimmt sich Raum, um „die Zutaten unserer Verunsicherung“, die „dicke Dossiers“ füllen würden, aufzuzählen. Aber da findet sich nur eine Gesellschaftsanalyse mit den Stichworten Säkularisierung, Globalisierung, Flüchtlingskrise, AfD, Genderthematik, Debattenkultur etc. (9). Es ist sicher richtig beobachtet, dass das alles auch zu Herausforderungen für einen bibelgebundenen Glauben gehören kann. Aber das sind alles politische und soziologische Themen, während sämtliche Fragen des Glaubens und christlichen Lebens nicht einmal Erwähnung finden.

Eggers ruft zwar am Schluss auf zum „Nein sagen zu Polarisierungen“ (11), aber auch hier geht es nicht etwa darum, dass er die Vertreter der Positionen vor Extremismus warnt, sondern nur um Werbung dafür, extremistischen Positionen mit Milde zu begegnen, die Haltung des anderen verstehen zu wollen, irgendwie Brücken zu bauen und freundlich und ohne „spitze Bemerkungen“ zu bleiben.

Der ganze Text schreit, ohne es direkt auszusprechen, die Botschaft: „Es geht nicht um die Wahrheit. Es geht darum, dass alle, die sich zu den Evangelikalen zählen, egal, was sie glauben, freundlich zueinander sind.“ Wenn Eggers am Ende dazu mahnt, sich von der „klugen Frage“ „What would Jesus do?“ beraten zu lassen, dann ist für ihn die Antwort klar. Jesus hätte nicht die Wahrheit Gottes gegen die Irrtümer der Menschen und die Lügen des Teufels verkündet und dafür Kritik, Missachtung und Feindschaft in Kauf genommen. Jesus hätte für Gottgläubigkeit geworben, diese in jeder beliebigen Färbung respektiert und wäre vor allem und zu allen immer nett gewesen.

Dazu passt, dass der Allianzvorsitzende Ekkehart Vetter in einem Kasten innerhalb des Artikels unter der Überschrift „Streit in der Bibel“ keine einzige inhaltliche Auseinandersetzung um Fragen des Glaubens gefunden hat. Er sieht nur unnötigen Streit oder im Anschluss

an Römer 14 und 15 die Aufforderung, sich mit unterschiedlichen Positionen stehen zu lassen. Gab es keinen Streit um die Frage, unter welchen Voraussetzungen zum Glauben gekommene Nicht-Juden zur Kirche gehören könnten? Hatte Paulus keine Auseinandersetzungen um zahlreiche Fragen christlichen Lebens und sein Evangelium in Korinth, an denen sich entschied, ob der Glaube rettet oder so falsch ist, dass er leer und vergeblich genannt werden muss? Hat nicht Jesus seine Jünger ein Verfahren gelehrt, wie sie Differenzen angehen sollten, die bis zum Gemeindeausschluss führen können, ohne dass damit die Vergebungsbereitschaft und Liebe in Frage gestellt ist?

---

**Wo ist das  
Interesse an  
der biblischen  
Balance zwischen  
dem Ertragen  
von erträglichen  
Meinungs-  
verschieden-  
heiten und  
dem Ringen  
um jedes Detail  
der göttlichen  
Wahrheit?**

Es gibt innerhalb der DEA auch – meist vertrauliche – Gespräche über unterschiedliche inhaltliche Positionen. Aber so etwas steht offenbar nicht auf der Agenda, wenn man den Gläubigen in den Gemeinden einen Weg aus der Krise weisen will. Es besteht anscheinend wenig Interesse an der gesunden Balance, die wir aus der Bibel erlernen, wo man geduldig unterschiedliche Meinungen miteinander tragen und ertragen muss und an welcher Stelle man um jedes Detail der göttlichen Wahrheit ringen soll, weil es um den rettenden Glauben und die Ehre Gottes geht. Die Hoffnung richtet sich allein auf die Kraft des gläubigen Menschen, der „neue Paradigmen von Gemeinsamkeit ... entwickeln“ (11) soll, statt auf die biblischen Kriterien christlicher Einheit zu vertrauen.

## 2. Einheit ist Christi Werk und nicht unser Auftrag

Es ist ein typischer menschlicher Irrtum, dass er verwechselt, was Gottes Werk und was sein Auftrag ist. Das ist ein Ausdruck der Sündhaftigkeit des Menschen, dass er wie Gott sein will und sich deswegen gern anmaßt, was nur Gott zusteht. In Hinsicht auf die Einheit ist der Auftrag klar: Wir sollen die Einheit bewahren (Eph 4,3), aber wir können sie nicht schaffen. Sie liegt nicht in unserer Hand. Ulrich Eggers macht die Einheit mit dem Hinweis auf Joh 17,21 aber zum christlichen „Arbeitsauftrag“ (9). Der Zusammenhang von Joh 17,20-22 macht allerdings ganz klar, dass das „sollen“ aus der Lutherübersetzung in Vers 21 keinen Auftrag bezeichnet. Die von Christus kommende Herrlichkeit, die wir durch den Glauben haben, ist es, die die wahre Einheit

nach Vers 22 wirkt. Wenn wir schon aus dem Gebet von Jesus

zu seinem Vater „Aufträge“ für uns ableiten wollen, dann müssten wir uns fragen, wie wir Anteil an dieser Herrlichkeit haben.

Der in den ersten Sätzen von Eggers nahegelegte Zusammenhang, Christen sollten Einheit untereinander schaffen und fördern, damit das missionarische Ziel, dass „die Welt glaube“ erreicht werden kann, besteht in der Bibel nicht. Die Einheit der Christen ist ein Zeichen Gottes für die Welt. Sie ist es aber gerade deswegen, weil diese Einheit keine Schöpfung des Menschen und auch nicht der DEA ist. Die Welt glaubt nicht, weil wir stets Geschlossenheit demonstrieren, sondern weil sie eine Ahnung davon bekommt, dass es da eine

Einheit gibt, die gar kein Mensch machen oder auch nur fördern kann. Der Kurzschluss des Ulrich Eggers ist ein typischer Kurzschluss des Unglaubens. Statt dem Wunder zu vertrauen, dass Christus im gemeinsamen Glauben an ihn und im Bewahren seines Wortes die wunderbare Einheit trotz aller Verschiedenheit schafft und erhält, schiebt Eggers alles auf den Willen des Menschen: Wer sich für Jesus entschieden hat, hat sich auch für die Einheit mit anderen Christen entschieden.

Ja: „Nachfolge Jesu bindet uns an das, was Jesus wichtig ist.“ (9) Aber die Frage ist, wie wir daran gebunden sind. Jesus war die Einheit der Kirche als Leib Christi aller Glaubenden wichtig. Sie ist mir auch wichtig. Wie aber würde das Bemühen um die Bewahrung der Einheit dann aussehen? 1Kor 1,10 mahnt Paulus im Namen Jesu zu einmütigem Reden, demselben Sinn und derselben Meinung, damit keine Spaltungen unter den Christen seien. Wollen wir dem Wort Gottes hier gehorsam



sein, dann müssten wir noch genauer untersuchen, wie Paulus nun den unnötigen Streit angeht, wie er auf Einmütigkeit hinarbeitet und Spaltung bekämpft. Paulus hatte keinen Blackout, als er im selben Kapitel die besserwisserischen „Erkenntnisse“ der Klugen unvermittelt mit der Erinnerung an die Predigt des Evangeliums von Christus bekämpft. Er verwies in Kapitel 2 auf die tiefe Weisheit, die nur durch den Heiligen Geist geschenkt werden kann, nicht aber durch die Klugheit der Weltweisen. Und in Kapitel 3 bekämpft er die Parteilagen sowohl mit der Erinnerung, dass es nur das eine Fundament des Glaubens an Jesus gibt, als auch mit der Beschränktheit jedes menschlichen Dienstes, weil nur Gott das Gedeihen geben kann, so viel auch sonst gepflanzt und begossen wird.

Wir bewahren nicht die christliche Einheit, wenn wir eine fromme Interessengemeinschaft vor notwendigem Streit schützen. Die Einheit besteht im einen Glauben an den einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, der einen Leib aller Glaubenden gemacht hat, die durch das Band der Liebe verbunden sind. Im Blick auf die Einheit zählen also Glaube und Liebe.

Ulrich Eggers scheint nicht zu bemerken, dass er mit seiner Botschaft, alle Glaubensfragen auszusparen, die Einheit angreift. Mit seinem Ruf zur Geschlossenheit und Akzeptanz stellt er an die Stelle der Liebe andere Werte und zerstört so die Einheit, die er fördern will. Es liegt eine Tragik darin, dass um die eiternden Wunden in der evangelikalen Bewegung herum manche die Hoffnung verloren haben, anderen, die einen schmerzhaften Heilungsprozess für notwendig halten, Lieblosigkeit unterstellt wird, während die, die alles unter hübschen Verbänden verstecken

wollen, nicht bemerken, dass es so immer schlimmer wird.

### 3. Mit welchen Differenzen kann die gottgewirkte Einheit gelebt werden

Mit seinen Beispielen der historischen „Streithemen“ innerhalb der evangelikalen Christen zeigt Eggers ein beachtliches Spaltungspotenzial auf. Er behauptet, es habe deswegen nicht zur Spaltung geführt, weil die Christen es nicht wollten. „Man hatte sich unausgesprochen oder bewusst darauf geeinigt, viele dieser Gebiete für nicht wichtig genug zu halten, um

**Wir bewahren nicht christliche Einheit dadurch, dass wir eine fromme Interessengemeinschaft vor notwendigem Streit schützen.**

Jesu Wunsch zur Einheit zu behindern“. (9) Darin liegen gleich zwei Irrtümer. Erstens haben die genannten Streithemen tatsächlich zu zahlreichen Spaltungen geführt. Das liegt schon daran, dass man eben nicht in der gleichen Gemeinde die Taufe von Säuglingen strikt ablehnen und praktizieren kann. Man kann nicht zugleich einen im Bereich der Leitung eingeschränkten Dienst von Frauen vertreten und

Frauen in allen Diensten gleichberechtigt einsetzen. Es gibt also Meinungsunterschiede in Glaubensfragen, die in einer Gemeinde gut nebeneinander bestehen können, andere aber nicht.

Zweitens können offenbar in einem losen Bund von Geschwistern wie der Evangelischen Allianz einige Streithemen ertragen werden. „Du bist mein Bruder, auch wenn Ihr in Eurer Gemeinde Unmündige tauft.“ Man kann zusammen beten und sich auch gegenseitig zu Predigtdiensten besuchen. Die Höflichkeit des Baptisten führt dazu, dass er auf der Kanzel seiner landeskirchlichen Geschwister nicht gerade verkündet, dass er ihre Taufe für ungül-

tig hält, weil sie sich erst Jahre danach zu Christus bekehrten. Die Höflichkeit des Landeskirkhlers verhindert, dass er seine Geschwister als „Wiedertäufer“ beschimpft. Allerdings gibt es auch Themen, die früher sogar den losen Bund der DEA sprengen konnten. Bisher einte uns z.B. die Übereinstimmung in der Überzeugung, dass Gott geredet hat und die Bibel sein Wort ist. Wer das bestritt, stand draußen. Heute kann Thorsten Dietz als „Allianzbruder“ schreiben, dass Gott eigentlich gar nicht rede und die Bibel auch nicht Gottes Wort ist und wird anschließend in den Evangeliumsrundfunk (ERF) befragen. Muss es nicht notwendig spalten, wenn der Vorgänger von Ekkehart Vetter im Allianzvorsitz, Michael Diener, wo er nur kann, öffentlich verkündet, dass die Ablehnung homosexueller Lebensweise eine Sünde der evangelikalen Bewegung ist, die sie nicht länger tolerieren darf, und ihm Thorsten Dietz beipflichtet? Ist es kein Thema, das polarisieren muss, wenn ein bekannter Evangelist der evangelikalen Bewegung sich öffentlich vom Glauben an Jesus distanziert und eine Art deistische Frömmigkeit vertritt und die einen das als Abfall vom rettenden Glauben deuten und die anderen als Höherentwicklung zu einem erwachsenen Glauben?

Eggers scheint nicht in der Lage oder willens zu sein, genauer zu differenzieren. Weil die historischen Streitthemen keine „Peanuts“ waren, kommt es ihm auf die eine oder andere zusätzliche Erdnuss oder Kokosnuss auch nicht an. Warum sollen wir uns gerade jetzt zertrennen? Die Sühnopfertheologie oder die Frage, ob der Bau des Reiches Gottes eigentlich der Kampf für soziale Gerechtigkeit ist, er-

scheinen doch nur als weitere Themen innerhalb all der anderen Themen. Vielleicht gilt das für die leibliche Auferstehung auch? Jedenfalls sehe ich diesen Glaubensinhalt erodieren, nachdem die Jungfrauengeburt schon in die Liste der vielen Themen aufgerückt ist, die uns nicht trennen dürfen.

Wer so wie Eggers argumentiert, der muss beantworten, welches Thema oder welche Meinungsverschiedenheit uns dann noch trennen kann. Ich kann eine Antwort bei Eggers nicht finden. Steht also alles zur freien Verfügung des Glaubens? Wer sagt „Ich bin ein Nachfolger von Jesus“, kann dann glauben, was er will, und ich muss die christliche Einheit mit ihm fördern? Mir scheint kein Bewusstsein dafür vorhanden, dass man damit auch ein Urteil über das Ringen der christlichen Kirche nach der Erkenntnis des rechten Glaubens fällt. Ob Christus nun wahrer Mensch und Gott ist oder nur eine Art höchster Engel, hat die Kirche gespalten. Ob wir allein aus Glauben ohne eigene Werke gerettet werden oder es doch eigentlich mit Gottes Hilfe selbst schaffen, hat sein Spaltungspotenzial gleich mehrfach bewiesen. Mancher Streit wurde sicher unchristlich geführt, aber ein Christentum ohne das beständige Ringen, bei der offenbarten Wahrheit zu bleiben, hat es nie gegeben und kann es auch nicht geben.

Tatsächlich ist es aber die Bibel, die letztlich bestimmt, welche Glaubensinhalte Differenzen zulassen und wo das Band der Einheit gar nicht besteht, weil Menschen nicht an den gleichen Christus glauben. Das war übrigens auch früher mit den von Eggers aufgezähl-

**Wer einem  
Thema nach  
dem anderen  
das Potenzial  
zur Spaltung  
abspricht, der  
muss auch  
beantworten, wo  
dann überhaupt  
eine inhaltliche  
Einheit besteht,  
die zerstört  
werden könnte.**



ten Themen so. Man glaubte den Glauben des anderen, weil man sah, dass es ihm ernsthaft um die Auslegung von Gottes Wort ging und die Liebe zu Christus. Nur deswegen konnten die erheblichen Differenzen ertragen werden. Wer Gottes Wort missachtete und z.B. nur auf seine Erfahrung baute, hatte lange in der Allianz keinen Platz. Aber Eggers will sich die Maßstäbe nicht in der Bibel suchen oder von ihr vorgeben lassen. Und dann passiert etwas, was man in den vergangenen Jahren deutlich sehen konnte: Den Takt und die Marschrichtung bei vielen Themen, die jetzt die Einheit in Frage stellen (z.B. Dialog der Religionen; Ehe und Familie; Verständnis von Mannsein und Frausein) haben nicht die Bibel und auch nicht die Probleme der Gemeinden vorgegeben, sondern die Gesellschaft, die sich in Deutschland mit großer Geschwindigkeit von christlichen Maßstäben entfernt.

#### 4. Eine falsche Diagnose kann nicht zur richtigen Therapie führen

Ulrich Eggers sieht die gegenwärtigen Probleme in gesellschaftlichen Entwicklungen begründet, bei denen die Christen irgendwie mit der Verarbeitung nicht nach- oder zu-recht kommen. Als Brandbeschleuniger angesichts der Hilflosigkeit im Hinblick auf Säkularisierung, Klimakrise, Pandemie, Genderpolitik usw. wirke die Digitalisierung oder genauer die mediale Verarbeitung und der unfreundliche Ton der sozialen Medien.

Seine Aufzählung der Probleme ist wirklich beachtlich und man muss ehrlich zugeben, dass weder die Gesellschaft noch die Christenheit eine Antwort auf diese Herausforderungen hat. Aber ist das der Grund für die Krise der Evangelikalen und den Verlust der Einheit? Wäre das so, dann hät-

te es nie eine Einheit der Christen gegeben. Problemen von diesem Kaliber sah sich die christliche Kirche in der Weltgeschichte fast ständig gegenüber. Das ist der Lauf der Welt, über den uns die Bibel nirgendwo im Ungewissen lässt.

Das Problem können nicht die Probleme sein und auch nicht die Polarisierung der Gesellschaft, die doch in Deutschland immer noch viel homogener ist als in den meisten Teilen dieser Erde. Die evangelikale Bewegung bricht deswegen auseinander, weil sie es nicht mehr versteht, sich auf ihr Fundament zu besinnen und auf dem Fundament stehend auch ihre Hilflosigkeit in aktuellen Fragen zu bekennen und trotz-

dem geduldig nach Antworten zu suchen. Wer das Glaubensfundament verlässt und sich einmacht mit der Ratlosigkeit des Unglaubens, der wird auch die Früchte des Unglaubens ernten. Unser Problem sind nicht die Internet-Trolle, die Öl in evangelikale Brandherde gießen. Solche Leute hat es immer gegeben und man verstand meist ganz gut, damit umzugehen. Die Trolle haben heute die Chance, so viel Verwirrung anzurichten, weil diejenigen, die eigentlich mit Autorität antworten sollten, sich wie Ulrich Eggers auf sehr durchsichtige und zweifelhafte Argumente berufen.

Aufgrund seiner Diagnose appelliert Eggers nur an den guten Willen. „Wer etwas will, der findet Wege.“ (11) Es ginge wie in der Ehe darum, dem „Ja-Wort“ treu zu bleiben. Haben wir uns für die Einheit entschieden, halten wir durch unseren Willen zueinander. Auch die „Liebe ist eine Entscheidung und verlangt Arbeit“ (10). Dass auch die christliche Ehe nicht einfach auf einer Entscheidung beruht,

---

**Das Problem sind nicht die Probleme, sondern das Verlassen des Glaubensfundaments.**

sondern auf der Grundlage eines von Gott geschaffenen Bundes geschlossen wird, scheint Eggers zu vergessen. Für die Einheit der Christen gilt das Gleiche. Selbst das Bewahren der Einheit ist kein reiner Willensakt, sondern der Wille macht nur Sinn, wenn er etwas will, was auch Gott will. Das NT macht aber sehr deutlich, dass es Grenzen gibt: Christen sollen gar nicht mit jedem irgendeine Gemeinschaft oder Einheit wollen. Sie sollen sich bewusst von gesellschaftlichen Verhaltensweisen, die Gottes Wort und Wille verbietet, fernhalten und auch keine Bruderschaft mit Menschen eingehen, die den biblisch offenbarten Gott verachten, irgendetwas an seine Stelle stellen oder ihn in falscher Weise verehren wollen. Nur die von Jesus geschaffene Einheit im gemeinsamen Glauben an ihn und seine Wahrheit sollen vor Parteiungen, dem Kampf für theologische Lieblingsideen oder Lieblosigkeit schützen.

Ich traue es großen Teilen der evangelikalen Bewegung in Deutschland zu, dass sie sich zusammenreißt und man nett und tolerierend miteinander umgeht. Ich befürchte nur, dass das auch an Stellen geschehen wird, wo der Ruf zur Umkehr angebracht wäre. Es hängt nun einmal von der richtigen Diagnose ab, ob man zu Recht zum geduldgigen Warten auf Besserung rät oder besser zum sofortigen Handeln, auch wenn es schmerzhaft ist. Jesus wird seine Gemeinde nicht untergehen lassen, aber er fordert uns mit der gegenwärtigen Krise zur Bewährungsprobe heraus. Der richtige Weg kann nur die Hinwendung zu seinem Wort und Evangelium sein. Lasst uns umkehren und unseren Herrn miteinander bitten, dass er den schweren Schaden an der geschwister-

lichen Einheit heilen möge, der durch Unglauben und Verletzung der Liebe entstanden ist.

Ulrich Eggers hat für uns nur eine Reihe guter Tipps. Man kann eigentlich gar nichts dagegen haben. Sie sollten alle beachtet werden. Aber es ist schon auffällig, dass es ihm nur um methodische Tipps geht, die man in jeder psychologischen Konfliktberatung hören könnte. Eggers ist offensichtlich entweder ratlos, zu den inhaltlichen Fragen irgendetwas Substantielles zu sagen oder er meint vielleicht wirklich, dass mit gutem Willen und ein paar Kommunikationsweisheiten echte Probleme christlicher Gemeinschaft gelöst werden könnten.

Beides wäre für ein Mitglied im Hauptvorstand sehr traurig.

Wir werden meines Erachtens nur da zueinanderfinden und dann die Einheit bewahren können, wo sie im gemeinsamen Glauben gesucht und gefunden werden kann. Wollen wir aktiv etwas dafür tun, so müssen wir uns dabei gemeinsam der Mitte unserer Einheit, dem Kopf des Körpers zuwenden. Wir müssen die Lösung für unsere Fragen bei Christus und in seinem Wort suchen. Nur wenn es wahr und falsch nicht mehr gibt, braucht niemand umzukehren. Dann brauchen wir keine Buße. Doch bei Christus und im Licht seiner Wahrheit gibt es Hoffnung auf Heilung. Allerdings wird dort auch die Trennschärfe viel deutlicher sichtbar, als wir es vielleicht wünschen. Aber wenn es kein Draußen gibt, gibt es auch kein Drinnen. Das ist zwar schmerzlich, aber als Alternative bleibt wohl nur genau die Orientierungslosigkeit, die Ulrich Eggers vermittelt. ■





# Frage und Antwort

## Strafe bei unwürdigem Abendmahl?

### Scheidung im biblischen Eheverständnis?

*In unserer Frage und Antwort Rubrik haben Sie die Möglichkeit, Ihre Fragen einzusenden, die wir dann direkt beantworten oder auch unseren Lesern zur Beantwortung vorlegen. Diesmal dreht es sich vor allem um die Folgen des menschlichen Verhaltens. Gottes Wort kündigt Konsequenzen an und anscheinend bleiben sie aus. Ein genaueres Nachlesen zeigt, dass der Ernst der Sache bestehen bleibt. Das ist auch bei der Frage nach der Ehescheidung so. Die Jünger erschraaken über die Konsequenz, die Jesus aufzeigte. Das hat für die gesamte christliche Ethik Folgen, weil sie am Schöpferwillen orientiert bleiben muss und nicht an den Notlösungen Maß nehmen darf, die Gott aufgrund der Sünde zugelassen hat.*

#### Frage:

In 1Korinther 11,29-30 ist davon die Rede, dass aufgrund eines unwürdigen Genusses des Abendmahls einige in der Gemeinde krank geworden waren und manche frühzeitig starben. Verstehe ich das richtig? Und warum handelte Gott anscheinend nur damals so? Oder ist hier eher von einem geistlichen Schlafen die Rede wie in Eph 5,14 oder 1Thess 5,6?

#### Antwort:

**S**owohl die Wortwahl in 1Korinther 11,27-32 als auch der gesamte Zusammenhang lassen keinen Zweifel daran, was Paulus hier sagen will: Ein unwürdiger Genuss von Brot und Wein bei der Abendmahlsfeier ist Sünde und Gott hat in Korinth strafend mit erziehender Absicht manche Gläubige krank werden lassen, einzelne so schwer, dass sie starben. Das in Vers 30 gebrauchte griechische Wort für „schlafen“ bzw. „entschlafen“ ist auch ein anderes als in Epheser 5,14 und 1Thess 5,6-10, wo nicht das Sterben gemeint sein muss. An dieser Stelle und auch sonst im 1Korintherbrief und ebenso an vielen anderen

Stellen ist das Wort *koinono* eine typische biblische Ausdrucksweise für das Sterben, wie sie sich auch im Deutschen verbreitet hatte, aber heute für viele seltsam klingt. Dabei lässt sich die christliche Überzeugung, dass das erste, leibliche Sterben zu einem vorübergehenden Zustand führt, der von der Auferweckung zum Gericht beendet wird, damit gut ausdrücken.

#### Antworten von Thomas Jeising

An dieser Stelle liegen die Probleme für das Verständnis eher woanders und das deutet die Frage auch an. Worin besteht die Unwürdigkeit, die solche erheblichen Konsequenzen hatte? Verlangt die Stelle, dass es sich dabei um eine allgemeine Folge handeln muss?

a. Was die Frage nach der Art der Würdelosigkeit angeht, so geht es offenbar um eine Weise, das Mahl des Herrn zu feiern, bei der der eigentliche Sinn und die damit verkündigte Botschaft des Evangeliums verletzt werden. In den umliegenden Versen scheint das aus der Vermischung der Mahlfeier mit einem gemeinsamen Abendessen in der Gemeinde herzurüh-



ren. Das ist zwar keineswegs falsch und entspricht dem Ursprung der Mahlfeier aus dem Passamahl.

Allerdings kann man sich vorstellen, dass dabei auch leicht das Essen und das Trinken von Wein so in den Vordergrund rückt, dass insbesondere die Verkündigung des Evangeliums, die mit dem Sakrament verbunden ist und ihm überhaupt erst seinen Sinn gibt, beschädigt werden kann. Aus den Versen 21+33+34 kann man jedenfalls schließen, dass einerseits das Abendessen, um den Hunger zu stillen, so in den Vordergrund getreten war, dass das Essen und Trinken der Mahlfeier dadurch unwürdig wurde. Andererseits scheint auch die gegenseitige Liebe verletzt worden zu sein, weil einige erst später von ihrer Arbeit wegkamen und dann die anderen schon satt und angetrunken waren. Eine gemeinsame Mahlfeier war da offenbar kaum noch möglich.

Weil Paulus allerdings auffordert, sich selber zu prüfen (28) und davor warnt, dass man sich durch das unangemessene Essen den Zorn und das Gericht Gottes auflädt (29), ist die Sache von vielen so verstanden worden, dass es um die Würde dessen geht, der Brot und Wein beim Herrenmahl zu sich nimmt. Dann wäre das Problem nicht die unwürdige Art und Weise der Feier, sondern die Frage, ob der Feiernde würdig genug ist, daran teilzunehmen. So wird das auch immer wieder missverstanden. Der Zusammenhang zwischen der Art der Feier und der Würdigkeit des Feiernden liegt aber nur in dem Aspekt, dass wer an der Mahlfeier teilnimmt, wissen muss, was er tut. Wir sollen feiern im Bewusstsein der Bedeutung von Brot und Wein und im Glauben an das Evangelium, das hier durch die Zeichen von Brot und Kelch verkündet wird. Wer nur teilnimmt, weil er satt

werden will, der hat etwas grundlegend falsch verstanden.

Wer gar vor allem einen ordentlichen Schluck guten Wein trinken möchte, der verachtet damit das Sterben von Jesus für unsere Sünden. Er soll sich bei anderer Gelegenheit sattessen und darf auch Wein trinken (Vers 34).

Der Ernst der Gerichtsdrohung in diesen Versen soll also nicht dazu führen, dass Christen an der Mahlfeier immer mit schlechtem Gewissen oder der ständigen Frage teilnehmen, ob sie überhaupt würdig sind. Sie sollen sich am Evangelium freuen und wirklich feiern. Aber das Evangelium muss im Vordergrund stehen und der Unterschied zwischen der Grillparty am Gemeindehaus und der Feier des Abendmahls äußerlich und innerlich klar bleiben. Christen können das Mahl nur dann recht feiern, wenn sie es im Glauben an das Evangelium tun. Alles andere würde die Botschaft vom Sterben Jesu für uns beschädigen.

b. Paulus macht deutlich, dass Gott das immer strafen wird (Vers 27). Vers 29 kündigt an, dass ein

solcher Angriff auf das Evangelium – wie jeder andere auch – Gericht nach sich zieht. Damit meint Paulus allerdings nicht, dass Gott den Glaubenden verdammt, sondern dass er ihn zu anderem Denken und Handeln erzieht (Vers 32). Vers 30 dient Paulus als ein Beispiel für eine solche Erziehung Gottes: In Korinth hat Gott als Erziehungsmaßnahme mit Krankheit und frühem Tod gestraft.

Daraus sollte keinesfalls abgeleitet werden, dass Gott das immer so tut oder auch nur zur Zeit der frühen Gemeinde immer so gemacht hätte. Er ließ auch Ananias und Saphira in Jerusalem tot umfallen um ihres Betrages

**Auch wenn  
Paulus  
ankündigt,  
dass Gott die  
Entwürdigung  
des  
Evangeliums  
immer strafen  
wird, so tut Gott  
das nicht immer  
auf die gleiche  
Weise.**

willen. Aber das war weder damals noch heute an der Tagesordnung. Hebräer 12, 4-13 macht deutlich, dass Gott auch heute noch erziehend im Leben seiner Kinder wirkt. Wie er das macht, mag ganz unterschiedlich sein. Nicht jede Krankheit oder Not im Leben eines Christen sollte so gedeutet werden. Aber wir sollten diesen Aspekt der Erziehung Gottes nicht völlig beiseiteschieben. Dabei können wir auch zwischen strafender Erziehung durch Gott, wie Paulus sie in Korinth im Sinn hat, und allgemeiner Erziehung Gottes unterscheiden. Hiob wurde nicht bestraft, aber doch lehrte ihn Gott im Glauben und in der Erkenntnis Gottes. Wenn die christliche Gemeinde – auf welche Weise auch immer – die Botschaft des Evangeliums verletzt, wird Gott sie strafen und erziehen. Das war zu allen Zeiten so, aber nicht immer auf die gleiche Weise. Vielleicht war es eine Strafe Gottes, dass er uns der Bequemlichkeit und Satttheit der Welt überlassen hat, bis uns die Botschaft von Christus langweilt. Jetzt lässt er uns zunehmend den Wind der Feindschaft der Welt ins Gesicht blasen, obwohl wir uns doch schon so sehr angepasst hatten.

### Frage:

In Matthäus 19 erklärt Jesus, dass der Scheidebrief des Mose ein Zugeständnis bzw. eine Notlösung wegen der Härte des Herzens war. Gibt es damit diese Notlösung einer Scheidung für die neutestamentliche Gemeinde noch oder hat Jesus sie abgeschafft?

### Antwort:

Jesus antwortet in Mt 19,3-12 auf die Frage der Pharisäer, mit der sie ihn versuchen wollten. Sie fragen: „Ist es einem Mann erlaubt, aus jeder beliebigen Ursache seine Frau zu entlassen?“ (ELB) Die Frage leitet sich einerseits aus dem Zusammenhang von 5Mo 24,1-4 ab und andererseits aus den schon damals

ziemlich freien Gepflogenheiten, wie sich ein Mann von seiner Frau scheiden konnte. So war der jüdische Historiker Flavius Josephus (37- ca.100 n.Chr.) selbst geschieden und fand: „Es gibt viele Gründe für Menschen, dies zu wollen“ (Ant 4,253). In seiner Auslegung der biblischen Gesetze, von der er betont, sie sei ganz im Sinne von Moses, hält er die Scheidung aus beliebigen Gründen für möglich. Die Diskussion darüber findet sich auch in der späteren jüdischen Lehrüberlieferung, in der der Streit zwischen der Schule Hillels und der Schule Schammais dokumentiert ist. Hillel vertrat die Auffassung, dass irgendein Grund als Rechtfertigung zur Scheidung ausreiche, etwa wenn die Frau dem Mann nicht mehr gefällt, während Schammai nur einen „schandbaren“ Grund zuließ, was eigentlich nur ein Ehebruch sein konnte. Zur Zeit Jesu scheint eine liberale Scheidungspraxis verbreitet gewesen zu sein, wenn man auch darüber diskutierte.

Will Jesus die Möglichkeit zur Scheidung nun beschränken oder ganz abschaffen? Das ist schon davon abhängig, wie man die Frage übersetzt, die Jesus gestellt wurde. „Darf man sich aus einem beliebigen Grund scheiden lassen?“ Dann bedeutet ein Nein, nicht aus einem beliebigen, sondern nur aus einem wichtigen Grund. Lautet die Frage aber „Darf man sich überhaupt aus irgendeinem Grund scheiden lassen?“, dann bedeutet ein Nein, dass es gar keinen echten Scheidungsgrund gibt. Beide Übersetzungen sind möglich, aber in Vers 9 spricht Jesus vom Scheidungsgrund der sexuellen Untreue, weswegen die erste vorzuziehen ist. Jesus hält also eine Scheidung unter bestimmten Umständen prinzipiell für ethisch vertretbar. Nimmt man allerdings Mt 5,31-32 dazu:

„Es ist aber gesagt: Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief. Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, au-



ber aufgrund von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.“, dann wird deutlich, dass Jesus die Scheidung tatsächlich nicht als normalen Bestandteil einer Eheordnung ansieht, sondern wirklich nur als Notlösung in Form einer Trennung, die in der Regel dazu führen wird, dass eine erneute Heirat verboten ist, weil sie selber zum Ehebruch führt.

Das wird in Mt 19 auch klar, denn Jesus verweist auf den ursprünglichen Willen des Schöpfers. Die Verbindung der Ehe führt danach zu einer von Gott gefügten Einheit, die nicht einfach nach menschlichem Gutdünken zertrennt werden kann. Nach dem Willen Gottes vor dem Sündenfall ist die Ehe unauflöslich. Allerdings hat Gott auch Ordnungen für die Situation nach dem Sündenfall gegeben. Darauf sprechen die Pharisäer Jesus an (Vers 7): „Warum hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und zu entlassen?“ Ein Blick in die Verse in 5Mo 24 zeigt, dass dort der Scheidebrief vorausgesetzt ist, aber nirgendwo geboten. Das Gebot dort ist vielmehr das Verbot, die Ex-Ehefrau wieder zu heiraten, wenn sie nach der Scheidung wieder verheiratet war und dann als zum zweiten Mal Geschiedene oder als Witwe wieder auf dem Heiratsmarkt zur Verfügung stand. Daraus wurde auch abgeleitet, dass der Scheidebrief ansonsten die Erlaubnis zur Wiederheirat beinhaltet (vgl. Josephus, Ant. 4,253). Jesus bestätigt das Prinzip des Scheidebriefs, allerdings nur als Erlaubnis und nicht als Gebot. Außerdem macht er deutlich, dass der Grund dafür die „Hartherzigkeit“ des Menschen ist. Das ist ein Element der Sünde des Menschen,

der nicht nur gegen Gottes Willen handelt, was auch wesentlich oder in Schwachheit geschehen könnte, sondern danach nicht zur Umkehr bereit ist, sondern sich der Mahnung Gottes verschließt und sein Herz ihm gegenüber vielleicht sogar verstockt (vgl. 5Mo 10,16; Jer 4,4).

Wahrscheinlich liegt die Versuchung, in die Jesus geführt werden sollte, an dieser Stelle: Erweist sich Jesus als bibeltreu, wenn er eine Entscheidung trifft zwischen der ursprünglichen Absicht Gottes und dem späteren Gesetz der Tora von Moses? Jesus lässt sich aber in einen Streit zwischen dem ursprünglichen Schöpferwillen und den später hinzugekommenen Geboten nicht hineinziehen, sondern macht deutlich, dass es nicht um einen Widerspruch im Wort Gottes geht. Auch vor dem Sündenfall gab Gott Gebote und Ordnungen, zu denen die Ehe gehört. Mit anderen reagiert er auf die Situation der Sünde und der sündigen Welt. Diese beiden Dinge müssen ins Verhältnis gesetzt werden, das aber kein Widerspruch bei Gott ist.

Jesus macht deutlich, dass die christliche Gemeinde am ursprünglichen Willen Gottes Maß nehmen muss, wenn sie das Wesen der Ehe verstehen will. Sie kann ihr Eheverständnis nicht aus der Notordnung der Scheidung ableiten. Tut sie das, könnte sie die Ehe als Vereinbarung zweier Menschen deuten, die bei Überdruß<sup>1</sup> (5Mo 21,14; 22,13), Sünde oder Irrtum einfach wieder aufgehoben werden kann. Sie könnte auch – wie das lange Zeit normal war – aus dem Scheidebrief ableiten, dass Männer mehr Rechte zur Scheidung

---

**Jesus soll mit dem scheinbaren Widerspruch zwischen Gottes Willen für die lebenslange Ehe und dem Gebot für die Scheidung versucht werden.**

<sup>1</sup> Heute würde man wohl sagen „Wir haben uns auseinandergeliebt.“

haben als Frauen. Dabei oblag die Ausstellung des Scheidebriefes nur deswegen allein dem Mann, weil die Scheidung im Alten Testament wie heute der Familiengerichtsbarkeit unterstand. Anders als heute war der Mann als Familienoberhaupt allerdings auch der Familienrichter und damit der Richter in seiner eigenen Scheidungssache. Wollte sich eine Frau scheiden lassen, musste sie das bei ihrem eigenen Mann beantragen. Auch das hatte ja zu der Praxis geführt, dass es sich Männer leicht machen konnten, wenn sie aus der Ehe ausbrechen wollten.

Das Eheverständnis kann und darf aus solchen Umständen nicht abgeleitet werden. Auch die christliche Eheethik hat ihre Grundlage im Sinn der Ehe und nicht in den (veränderlichen) Notordnungen. Notordnungen dürfen prinzipiell nicht die ethischen Grundwerte ändern. Die Notwehr schafft keine Erlaubnis zum Töten, die Notlüge weicht nicht das Verbot der Lüge auf. Das bedeutet, dass die Scheidung auch nicht als normale Möglichkeit zur Auflösung einer Ehe eingeplant sein kann, weil sonst die besondere Würde der Ehe als Abbild der Zuwendung Gottes zum Menschen missachtet würde.

Allerdings ist die christliche Ethik auch niemals realitätsfremd. Sie weiß, dass die Sünde so viel Zerstörung anrichten kann, dass eine Ehe ohne Wunder nicht zu retten ist. Die christliche Gemeinde muss damit umgehen und hat das auch immer getan, ohne dabei allerdings das Eheverständnis aufzugeben oder anzupassen. Leider gab es das immer wieder und ist auch heute verbreitet, wie etwa im Kommentar von Ulrich Luz zum Ausdruck kommt, der anerkennt, was Jesus lehrt, es aber „als wenig hilfreich“ für heute

ansieht. Denn das setze „eine von unserer heutigen recht verschiedene Wirklichkeit von Ehe voraus“.

Außer der modernen „Gleichberechtigung von Mann und Frau“ zählt er noch anderes auf:

„An die Stelle der von Familien organisierten Verheiratung Minderjähriger ist die individuelle Liebesheirat Erwachsener getreten. An die Stelle des Lebens in größeren Familienverbänden ist die gesellschaftlich isolierte Kleinfamilie getreten. Die durchschnittliche Lebensdauer der Menschen hat sich gegenüber der Antike etwa verdoppelt, die durchschnittliche Dauer einer Ehe also mindestens auch. [...] Die [...] fortschreitende Individualisierung [...] führte dazu, daß die Ansprüche, die Menschen an eine Ehe stellen, viel differenzierter und viel höher geworden sind.“<sup>2</sup>

---

**Notordnungen dürfen prinzipiell nicht die ethischen Grundwerte ändern. Die Notwehr schafft keine Erlaubnis zum Töten, die Notlüge weicht nicht das Verbot der Lüge auf.**

Zum Maßstab sollen für Luz also die vielen Folgen der Sünde und der Hartherzigkeit werden statt die biblische Ordnung.

Auf die sündige Wirklichkeit muss die Gemeinde natürlich reagieren und sich mit Notordnungen arrangieren, aber nicht um den Preis der Umdeutung der Ehe. Paulus macht das etwa deutlich, wenn er eine besondere Weisung in Hinsicht auf glaubensverschiedene Ehen gibt (1Kor 7,12-15). Auch das kann man als Notordnung deuten. Das gleiche

würde für eine Duldung einer Mehrehe in der Mission gelten. Für uns erscheint Scheidung heute als gesellschaftliche Normalität und deswegen sind geschiedene und wiederverheiratete Christen auch in der Gemeinde normal. Dass es auch anders geht, zeigte das Beispiel Chiles, wo es bis vor wenigen Jahren die

<sup>2</sup> Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus. Bd. 3: Mt 18-25. Zürich/Neukirchen 1997: 101.

Scheidung nur als Ausnahmefall gab. Anders als die Frage andeutet, ist allerdings die Scheidung selbst keine Praxis der Gemeinde, sondern wie die Eheschließung Teil der sozialen Ordnung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Jesus der neutestamentlichen Gemeinde die Aufgabe gibt, in der Frage des Umgangs mit der Scheidung am Willen des Schöpfers für die Ehe Maß zu nehmen, aber die Möglichkeit von Notordnungen, die auf die Zerstörung durch

**Die neutestamentliche Gemeinde muss bei Ehenöten am ursprünglichen Willen des Schöpfers festhalten und Notlösungen finden, die auch unter den Folgen der Sünde Gott achten und ehren.**

die Sünde reagieren, nicht ausschließt. Auch der gläubige Mann oder die gläubige Frau „kann“ sich scheiden lassen, aber sie bezeugen damit, dass die Verhärtung ihres eigenen Herzens und/oder die des Ehepartners die Oberhand behalten haben. Scheidung ist also nie eine normale Möglichkeit innerhalb der christlichen Eheordnung, sondern eine Reaktion auf die erschreckende Macht der Sünde, die sowohl zum Ehebruch verführen kann als auch zu solcher Unversöhnlichkeit, dass eine Ehe gegen Gottes Willen zerstört wird. Es ist schmerzhaft, aber jede Gemeinde muss damit umgehen, denn sie hat kein Recht, Geschiedenen oder Wiederverheirateten prinzipiell die Zugehörigkeit zu verweigern. Sie kann und muss aber danach fragen, ob die Menschen bereit sind, ihre Schuld vor Gott einzusehen, Gott zuzustimmen und die Vergebung von Jesus anzunehmen. Trotz Umkehr und Vergebung kann aber oft eine Ehe nicht mehr gerettet werden.

**Antwort  
von Dieter  
Landersheim,  
Schwalbach im  
Taunus**

Frage &  
Antwort



Unser Herr Jesus Christus hat mit seinen Worten: „Wer seine Frau entlässt, außer wegen Hurerei, und eine andere heiratet, bricht die Ehe“ (Mt 19,9) die Scheidung nicht abgeschafft, sondern vom Vorliegen eines gewichtigen Grundes für eine Scheidung gesprochen, nämlich dem der Hurerei (das ist außerehelicher Geschlechtsverkehr), ebenso wie Mose von der „Blöße einer (Schuld)ursache“, frei wiedergegeben: einer Schändlichkeit, als Voraussetzung schrieb (5 Mose 24,1). Wegen irgendeiner beliebigen Ursache durfte man seine Frau nicht entlassen (vgl. Mt 19,3).

Durch den Apostel Paulus lässt der Herr uns sagen: „Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll; wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann“ (1 Kor 7,10.11). Demnach ist es heute so, dass das tragische Geschehen einer Scheidung leider hingenommen werden muss.

**Offene Fragen:**

1. Woraus leitet die römisch-katholische Kirche ab, dass Gläubige nach ihrem Tod aber noch vor der allgemeinen Auferstehung eine besondere Stellung in der Totenwelt haben und für noch lebende Gläubige eintreten können? Gibt es dafür einen biblischen Anhaltspunkt?

2. In Offenbarung 22,18-19 ist offenbar das Hinzufügen und Wegnehmen von Weissagungen zum letzten Buch der Bibel verboten und wird bedroht. Gibt es Anhaltspunkte, dass so etwas auch für die ganze Bibel gilt? ■



# Zitate heidnischer Schriftsteller und anderer Schriften in der Bibel?

**W**as haben weltliche, fremdreligiöse oder heidnische Zitate in der Bibel zu suchen? Gibt es solche überhaupt? In manchen Bibelübersetzungen wird auf so etwas aufmerksam gemacht, in anderen nicht. Bibelgläubige Christen sind dann irritiert, wenn jemand sie auf solche Texte hinweist. Zerstören sie nicht die Unfehlbarkeit des biblischen Buchs, in dem sie auftauchen? Verleihen sie andererseits den Schriften heidnischer Dichter göttliche Qualität? Die Antwort lautet zweimal NEIN.

Das Neue Testament enthält etwa 410 Zitate aus dem Alten Testament und dazu noch zahllose Anspielungen. Bei manchen Zitaten fallen uns aber deutliche Unterschiede auf, wenn wir sie mit dem alttestamentlichen Text vergleichen. Wie sollen wir das verstehen? Hat der Apostel nur frei aus dem Gedächtnis zitiert oder frei aus dem Hebräischen übersetzt? Hat er den Text bewusst verändert? Aber warum? Wollte er eine bestimmte Wahrheit betonen? Hat vielleicht der Heilige Geist ihn dazu geführt?

Auf all diese Fragen lassen sich – frei von Bibelkritik – gute Antworten finden.<sup>1</sup> Ja, wir sind davon überzeugt, dass die neutestamentlichen Autoren unter Führung und

Kontrolle des Geistes Gottes standen, der sich ihrer Individualität und Begabung bediente, so dass eine geistgewirkte irrtumslose Niederschrift entstand.

Wie ist es aber bei den außerbiblischen Zitaten, die wir vom Wortlaut her als echte Zitate werten müssen?<sup>2</sup> Schauen wir uns das bei Paulus und bei Judas, dem Bruder des Herrn, etwas genauer an.

## Außerbiblische Zitate des Paulus

Paulus sagte in seiner Predigt auf dem Areopag in Athen:

Apg 17:28 Denn 'durch ihn leben wir, bestehen wir und sind wir'. Oder wie es einige eurer Dichter ausgedrückt haben: 'Denn auch wir sind von seiner Art.'

Das erste Satz im Vers hat Anklänge an den kretischen Dichter *Epimenides* (6. Jh. v.Chr.), der auch in Athen wirkte und auf dessen Initiative hin möglicherweise der Altar mit der Inschrift: „Dem unbekanntem Gott“ errichtet wurde.

**Karl-Heinz Vanheiden**



Karl-Heinz Vanheiden  
Jg. 48, verh., zwei Kinder. Er ist Publizist, Bibellehrer und Bibelübersetzer; Mitglied im Ständigen Ausschuss; 1998-2013 Schriftleiter des Bibelbundes; seit 2014 Theologischer Referent.  
Email: vanheiden@bibelbund.de

<sup>1</sup> Dazu gibt es viele gute Bücher, zum Beispiel Norman L. Geisler/Thomas Howe: Antworten auf schwierige Fragen zur Bibel. Dillenburg: CV 2018. Oder ganz speziell: Gleason L. Archer/Gregory Chirichigno, Old Testament Quotations in the New Testament. Eugene, Oregon 1983. Hierzu sollte man allerdings Englisch-, Hebräisch- und Griechischkenntnisse mitbringen.

<sup>2</sup> Alles, was darüber hinausgeht, ist sowieso nur Spekulation.

Das zweite Zitat im Vers stammt von den stoischen Dichtern *Aratus aus Soloni* in Zilizien, der Heimat des Paulus (3. Jh. v.Chr.), und *Kleanthes aus Assos* in Kleinasien (304-233 v.Chr.), die es ursprünglich auf Zeus oder einen Logos bezogen.

In seinem Brief an die Korinther schrieb Paulus:

1.Kor 15:33 Täuscht euch nicht! „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.“

Hier handelt es sich um ein Sprichwort ge-

## Gottes Geist führte den Apostel Paulus, Richtiges und Wahres aus den Schriften griechischer Schriftsteller zur Veranschaulichung zu verwenden.

wordenes Zitat des Athener Komödiendichters *Menander* (um 270 v.Chr.). Gottes Geist hat es ihm nicht verwehrt. Vielleicht hatte Paulus auch an Pred 10,1 gedacht, wo sinngemäß dasselbe steht.

An seinen Mitarbeiter Titus schrieb der Apostel:

Tit 1:12 Einer von den Kretern muss ein Prophet gewesen sein, als er sagte: „Die Kreter sind immer Lügner, wilde Tiere und faule Bäume.“

Das entsprach offenbar der Erfahrung des Apostels auf Kreta. Das Zitat stammt von dem oben genannten *Epimenides* aus Knossos auf Kreta.

Auch heidnische Autoren sagen und schreiben Dinge, die zu ihrer eigenen oder zur allgemeinen Erfahrung der Menschen gehören und durchaus wahr sind. Inspiriert waren weder diese Autoren noch deren Schriften, aber sie konnten doch auch Richtiges und Wahres enthalten. Gottes Geist führte den Apostel, dieses zur Veranschaulichung zu verwenden.

## Außerbiblische Zitate von Judas, dem Bruder des Herrn

Hier wird es schwieriger, denn Judas sagt nicht, dass er zitiert. Es kann sich hier auch nicht um ein Sprichwort handeln, denn Judas beschreibt eine Begebenheit aus der unsichtbaren Welt, die mit dem Tod Moses zusammenhing. Er wollte damit zeigen, dass die Irrlehrer, die sich in der Gemeinde eingeschlichen hatten, widerliche Dinge taten und sogar überirdische Mächte lästerten, was nicht einmal der Engelfürst Michael wagte.

Jud 1:9 Selbst der Engelfürst Michael wagte es nicht, ein abwertendes Urteil über den Teufel zu fällen, als er mit ihm über den Leichnam von Mose stritt. Er sagte nur: „Der Herr bestrafe dich!“

Woher wusste Judas das? Der Inhalt dieses Verses findet sich nicht in der Bibel, sondern in der sogenannten *Himmelfahrt des Mose*, wie es von Kirchenvätern wie *Clemens* und *Origenes* bezeugt wird. Das war die Schrift eines frommen Juden, der vom 5. Buch Mose ausgehend seinem Volk Mut machen wollte. Offenbar war die Geschichte, die Judas zitiert, den Gläubigen gut bekannt und eben auch den Irrlehrern. Judas wollte sie praktisch mit ihren eigenen Waffen schlagen, denn sie stützten sich vor allem auf ähnliche Schriften.

Das zweite Zitat hat Judas ziemlich wörtlich aus dem *Buch Henoch* übernommen, um die Irrlehrer vor dem Gericht Gottes zu warnen und die Gemeinde vor den Irrlehrern. In der Bibel finden sich diese Verse nicht.

Jud 1:14-15 Schon Henoch, der Nachkomme Adams in siebter Generation, hat ihnen diese Strafe angekündigt: „Passt auf! Der Herr kommt mit Abertausenden, die alle zu ihm gehören, 15 und wird Gericht halten. Er wird all



die Gottlosen von ihrer Auflehnung gegen ihn überführen und sie für ihr bössartiges Treiben und ihr gottloses Reden bestrafen.“ NeÜ

Auch mit diesem Zitat beschreibt Judas etwas, was ihm und seinen Lesern bekannt war. Manches verstanden sie als Weissagung auf den Herrn Jesus Christus, der zum Gericht kommt. Ist das, was Judas zitiert deshalb falsch? Er zitiert ja aus apokryphen, das heißt ursprünglich geheimen Schriften. Gemeint sind aber Schriften, die von den christlichen Gemeinden letztlich nicht anerkannt wurden oder mit Recht zweifelhaft sind.<sup>3</sup>

Die Fragen, die für uns bleiben: Hat Judas, der Bruder des Herrn, hier Fehler gemacht?

<sup>3</sup> Die beiden im Judasbrief erwähnten Schriften werden in keiner Bibel aufgeführt, die sonst einige apokryphe Schriften enthalten, wie katholische oder orthodoxe Bibelausgaben.

Ist sein Brief also nicht mehr maßgeblich für uns? Aber sagen die Zitate denn etwas Falsches aus? Und woher wüßten wir das?

Beide Bücher waren in der frühen Christenheit bekannt und geachtet. Judas zitiert daraus, um einen bestimmten Gedanken zu veranschaulichen. Das spricht nicht gegen die Inspiration seines Briefes und nicht für die Inspiration der zitierten Schriften. Wir können getrost davon ausgehen, dass Judas, vom Geist Gottes geführt, diese Zitate verwendete, um seine Botschaft zu veranschaulichen.

Die spätere Gemeinde hat das dadurch bestätigt, dass sie den Judasbrief zu den kanonischen, also anerkannten Schriften zählte. Und bis heute ist dadurch keine Irrlehre entstanden, sondern im Gegenteil eine deutliche Warnung vor ihnen. ■

## Warum erkennen die Jünger Jesus nach der Auferstehung nicht?

**D**ie Auferstehung Jesu demonstriert seinen Triumph über Hölle, Tod und Teufel. Jedes Jahr zu Ostern erinnern sich Christen ganz besonders an dieses Ereignis. Für Paulus ist es sogar das zentrale Fundament christlicher Ewigkeitshoffnung (1Kor 15,14).

Bei einigen biblischen Berichten über die Erscheinungen des Auferstandenen wundert sich der heutige Leser, dass Menschen, die Jesus gut kannten, ihn scheinbar nicht auf Anhieb identifizierten. Da ist zum Beispiel Maria, die frühmorgens zum leeren Grab kam und weinte, weil sie den Leichnam Jesu nicht finden konnte. Dann sprach Jesus zu ihr und im ersten Moment hielt sie ihn

für einen Gärtner. Schon nach wenigen Augenblicken allerdings erkannte sie ihn dann doch (Joh 20,11-18). Später erschien Jesus im Kreis seiner Jünger und sie hielten ihn zuerst für einen Geist (Lk 24, 36-43).

Auch bei ihrer Begegnung am See Genesareth erkennen die Jünger Jesus nicht sofort und wagen dann auch nicht,

**Michael Kotsch**



Michael Kotsch ist  
Bibellehrer und seit 2005  
Vorsitzender des  
Bibelbunds. Er ist Autor  
zahlreicher Bücher.  
Schreiben Sie an:  
Kotsch  
@bibelbund.de



ihn zu fragen, wer er sei (Joh 21,4+12). In Markus 16,12 ist zu lesen, dass Jesus zwei Jüngern „in einer anderen Gestalt“ erschienen war. Besonders erstaunlich ist das Erlebnis von zwei Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus. Stundenlang unterhielten sie sich mit Jesus, ohne ihn dabei allerdings zu erkennen. Erst als sie am Abend zum Essen zusammensaßen, wurde ihnen ganz plötzlich klar, wer da gerade bei ihnen war (Lk 24,13-35). Bei allen diesen Erscheinungen des auferstandenen Jesus werden interessierte Bibelleser verwundert fragen, warum Menschen, die gut mit Jesus bekannt waren, ihn dann nicht auf Anhieb wiedererkannten.

## Mehr als eine Antwort

Zuerst gibt es bei jeder einzelnen der genannten Bibelstellen Aspekte, die das Wiedererkennen erschwert haben könnten. Maria erwartete nicht, Jesus zu sehen. Ganz im Gegenteil; sie wusste, dass er tot war und Tote reden gewöhnlich nicht mehr mit ihren Freunden. Wenn man es für unmöglich hält, eine Person zu treffen, wird man einen Menschen, der einem plötzlich über den Weg läuft, natürlich nicht gleich für diese verstorbene Person halten. Dazu kommt, dass Maria verweinte Augen hatte und schon allein deshalb nicht klar sehen konnte. Nach einigen wenigen Sätzen war sie sich dann übrigens doch sehr schnell im Klaren darüber, dass sie mit Jesus sprach. Es scheint auch so, als habe Maria erst nur einen kurzen Blick auf den unerwartet auftretenden Mann geworfen. Als Jesus sie dann direkt ansprach, wandte sie sich ihm ganz bewusst zu und erkannte ihren Meister (Joh 20,16).

Da, wo die Jünger Jesus kurzzeitig für einen Geist hielten, wird nicht gesagt, dass

sie Jesus prinzipiell nicht erkannten. Sie hielten ihn aus

gutem Grund für tot. Wenn ein Toter vor ihnen erschien, musste es sich demnach um den Geist des Verstorbenen handeln, dachten sie durchaus nachvollziehbar. An dieser Stelle geht es nicht darum, dass die Jünger ihn prinzipiell nicht erkannt hätten, sondern darum, dass sie immer noch nicht mit einer Auferstehung des Toten rechneten. Deshalb zeigte Jesus ihnen, dass er nicht nur ein Geist, sondern leibhaftig auferstanden war.

Am See Genezareth sahen die Jünger Jesus erst nur aus der Entfernung am frühen Morgen, nachdem sie in der Nacht gefischt hatten. Sie waren müde und es war dämmerig, sodass sie Jesus, der am Ufer stand, von ihrem Boot aus nicht deutlich erkennen konnten (Joh 21,3+4).

Bei den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus ist es naheliegend, dass sie nicht erwarteten, Jesus hier zu treffen. Außerdem spricht Einiges dafür, dass es schon dämmerig war und sie ohne Beleuchtung sowieso nur schlecht sehen konnten; immerhin kehrten sie schon ziemlich bald zur Übernachtung ein (Lk 24,28+29). Es könnte auch sein, dass Jesus, wie damals bei Reisenden durchaus üblich, eine Kapuze trug, die sein Gesicht teilweise verdeckte. Allerdings wird in diesem Zusammenhang auch von einer „veränderten Gestalt“ Jesu gesprochen (Mk 16,12).

Im Bericht von den Jüngern, die Jesus auf ihrem Weg nach Emmaus begegneten, wird auch noch ein anderes Phänomen erwähnt. Zuerst werden „ihre Augen gehalten, dass sie ihn nicht erkannten“ (Lk 24,16). Später wurden ihre „Augen geöffnet“ (Lk 24,31) und ihnen wurde klar, mit wem sie gerade sprachen. Diese Formulierung könnte sich auf ein aktives Eingreifen Gottes beziehen, der beabsichtigte, dass die Jünger Jesus erst nach ih-

rer theologischen Diskussion erkennen sollten. Es könnte damit aber auch gemeint sein, dass die Jünger Jesus erst durch seine ganz typischen Erklärungen wiedererkannten.

Außerdem sollte noch darauf verwiesen werden, dass die Menschen, denen Jesus begegnete, nicht jedes Mal unsicher waren, wen sie gerade trafen. Bei der Erscheinung Jesu vor seiner Himmelfahrt beispielsweise wird nicht erwähnt, dass er den Jüngern fremd erschien (Mk 16, 14-19; Joh 20, 16-23). Als Jesus zwei Frauen begegnete, die gerade vom leeren Grab kamen, hatten auch die keine Schwierigkeiten, Jesus zu identifizieren (Mt 28,9-10). Die elf Jünger, die Jesus auf einem Berg in Galiläa trafen, erkannten ihn ebenfalls sofort (Mt 28,16-20). Ebenso erging es Thomas, als der auferstandene Jesus ihm begegnete (Joh 20,24-29). Es ist also durchaus nicht so, dass alle Menschen Schwierigkeiten hatten, Jesus nach seiner Auferstehung wiederzuerkennen.

## Veränderter Körper nach der Auferstehung

Gleichzeitig spricht aber auch schon Einiges dafür, dass Jesus nach seiner Auferstehung äußerlich verändert war. Beispielsweise konnte er mit seinem neuen Körper plötzlich erscheinen und dann wieder verschwinden oder einfach durch Wände gehen (Lk 24, 31; Joh 20, 19.26). Möglicherweise steht auch Jesu Mahnung an Maria, ihn jetzt noch nicht zu berühren (Joh 20, 17), im Zusammenhang mit seinem neuen Körper.

Im Gegensatz zu anderen Menschen, die durch ein Wunder Gottes wieder lebendig geworden waren, nach einigen Jahren dann aber doch noch einmal starben (Mk 5,22ff; Lk 7,14; Joh 11,34-44), hatte Jesus schon einen Auferstehungskörper, den auch Christen

für die Ewigkeit von Gott versprochen bekommen haben (Röm 6,5; 1Kor 15,20-23). Der neue Körper unterscheidet sich in vielen Aspekten von dem vergänglichen, irdischen.

„Es wird gesät ein natürlicher Leib, und es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistlichen Leib.“ (1Kor 15,44).

Der neue Körper hat beispielsweise nicht mehr unter den Folgen des Sündenfalls zu leiden, also unter Krankheit, Alter und Tod (Off 21,4). Christen wird verheißen, dass auch sie nach ihrer Auferstehung einen neuen, ganz andersartigen Körper von Gott geschenkt bekommen, ebenso wie schon Jesus vor ihnen (1Kor 15,20; 1Joh 3,2).

Auch Jesu alter, irdischer Körper war von den Spuren des Verfalls gekennzeichnet, sein Auferstehungskörper aber eben nicht. Folglich musste er seinen Freunden seltsam anders erscheinen, als sie ihn aus den Tagen vor seinem Tod in Erinnerung hatten. Genau das ist auch damit gemeint, wenn berichtet wird, dass Jesus den Jüngern „in anderer Gestalt“ erschien (Mk 16,12).

Auferstandene Menschen haben einen optimalen Körper, wie ihn Gott ursprünglich für den Betreffenden gedacht hatte. In der Ewigkeit existiert der Mensch glücklicherweise nicht im gleichen Zustand, in dem er gestorben war – also zumeist alt und krank –, sondern vollkommen nach der eigentlichen Konzeption Gottes ohne Tod und Krankheit. Folglich fehlten auch bei dem Auferstehungskörper Jesu die Zeichen des Leidens und Alterns; abgesehen von den Wunden der Kreuzigung, die ihn beglaubigen sollten. Mit diesem grundsätzlich veränderten Körper rechneten viele Freunde von Jesus nicht und hatten deshalb natürlich gewisse Probleme, ihn sofort wiederzuerkennen. ■



# Die menschliche Sehnsucht nach Treue in der Liebe und die tatsächliche Untreue

*Folgt man der evolutionistischen Sicht von Ehe und Liebe, dann geht es dabei nur um eine vorübergehende Bindung, um den Nachwuchs aufzuziehen. Emanzipatorische und feministische Konzepte halten eheliche Treue für ein Gefängnis, unter dem vor allem die Frau zu leiden hat und aus dem sie sich befreien sollte. Umfragen unter Menschen verschiedener sozialer Schichten und Altersgruppen zeigen aber eine erstaunliche Konstanz bei der Betonung der Treue in der Ehe oder einer festen Partnerschaft. Die Sehnsucht nach Treue führt zwar nicht in gleichem Maße auch zu dauerhaften, treuen Ehen, aber in ihr spiegelt sich, was Gott ursprünglich beabsichtigt hat. Angesichts dessen sollte die christliche Gemeinde ihre biblische Botschaft offen und mutig vertreten und auch vorbildlich leben.*

Christliche Werte betrachten die meisten Deutschen schon länger nicht mehr als verpflichtend. Trotzdem finden sich bei vielen Menschen noch immer viele Restbestände biblischer Moralvorstellungen, beispielsweise bei der Beziehung zwischen Mann und Frau. Demnach wird Treue in den meisten deutschen Partnerschaften noch immer hoch geschätzt. Einer aktuellen Umfrage zufolge sind etwa 80% der Partner treu, zumindest solange eine Beziehung besteht. 52% der Befragten gab an, ihren Partner im Fall eindeutiger Untreue verlassen zu wollen.

Bei der konkreten Definition von Treue und Untreue tendieren die meisten Deutschen auch heute noch zu einer überraschend strikten Sicht der Dinge. Eine längere sexuelle Affäre oder eine parallele Beziehung betrachten 88 % der in einer entsprechenden Studie Befragten als Fremdgehen und als Grund für eine Trennung. Nur 8% meinten ein solches Verhalten verzeihen zu können. Der Besuch eines Bordells ist für 67% der Befragten ein Trennungsgrund; der einmalige Fehltritt für 64%. Wenn sich der Partner auf einem Seitensprung- oder

Flirt-Portal anmeldet, betrachten 57% der Befragten das bereits als Untreue, die höchstwahrscheinlich zum Ende der Beziehung führen würde. Immerhin 30% meinten ein solches Verhalten eventuell verzeihen zu können. Ein heimliches Treffen oder das Küssen eines Anderen wird von 40% der Umfrageteilnehmer als Untreue gewertet, die die bestehende Beziehung gefährdet.<sup>1</sup>

Die praktizierte Treue ist allerdings

**Michael Kotsch**



Michael Kotsch, Jg. 1965, verh., drei Kinder, ist Lehrer an der Bibelschule Brake und Dozent an der STH Basel. Seit 2005 ist er Vorsitzender des Bibelbunds.

Schreiben Sie an:  
Kotsch  
@bibelbund.de

<sup>1</sup> Vgl. Was zählt für Sie persönlich bei Ihrem Partner als 'Fremdgehen'?, Statista 2018, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/807476/umfrage/umfrage-zum-fremdgehen-in-einer-partnerschaft/>.

nicht so groß wie die ersehnte. Bei einer repräsentativen Befragung der Online-Partnervermittlung *Parship* aus dem Jahr 2016 gaben 25% der in einer Beziehung lebenden Männer an, schon mindestens einmal fremdgegangen zu sein. Bei den Frauen waren es 13%. 38% der befragten Männer und 22% der Frauen äußerten, auch in Zukunft möglicherweise untreu zu werden. Von den Fremdgängern meinten sogar 59%, auch in der Zukunft wohl nicht treu bleiben zu können. Im Vergleich mit dem europäischen Ausland sind die Deutschen dabei allerdings noch verhältnismäßig treu. In Frankreich und Italien beispielsweise gaben bei einer entsprechenden Studie 55% der Männer und 34% der Frauen an, in ihrer Beziehung schon einmal untreu gewesen zu sein.<sup>2</sup>

Da selbst bei einer Online-Umfrage sicher nicht alle ehrlich waren, liegt die tatsächliche Zahl der Fremdgeher wahrscheinlich noch etwas höher. In einer 2020 von der Zeitschrift *GLAMOUR* durchgeführten Umfrage gaben dann auch in Deutschland 51% der Männer und 39% der Frauen an, ihren Partner schon einmal betrogen zu haben. 20% der Befragten hatten, eigenen Angaben zufolge, ihren Partner bereits mehr als dreimal hintergangen. Bei den meisten handelte es sich auch nicht nur um einen einmaligen Ausrutscher, sondern um eine mehrmonatige sexuelle Affäre. Einer Studie der *University of Colorado* zufolge ist das statistische Risiko des Fremdgehens zwischen dem 3. und dem 10. Jahr einer Beziehung am größten. Die Partner haben sich dann bereits

aneinander gewöhnt und der anfängliche Reiz hat sich zwischenzeitlich abgenutzt. Frauen sind derselben Studie zufolge vor allem während des Eisprungs und Männer während der Periode ihrer Frau offener für einen Seitensprung.<sup>3</sup>

Einer Studie der Partnervermittlungsplattform *Elitepartner* zufolge haben Frauen die Männer in Fragen des Fremdgehens bereits überholt. Demnach waren im Jahr 2020 Männer ab 40 Jahren und Frauen zwischen 30 und 40 am untreuesten. Der für die Studie verantwortlichen Psychologin Lisa Fischbach zufolge hat vor allem die Emanzipation dazu beigetragen, dass Single-Frauen sich öfter auf sexuelle Beziehungen einlassen und Frauen in einer Beziehung häufiger untreu sind, sogar mehr als gleichaltrige Männer. Im Durchschnitt haben Männer eher mehrere, kürzere Affären und

Frauen längere. Als Grund für ihre Untreue nennen Frauen häufig emotionale Gründe: „Ich war unglücklich in meiner Beziehung“ (52%); und: „Ich habe in meiner Partnerschaft zu wenig Zuwendung bekommen“ (33%). Bei Männern scheint es überwiegend um die sexuelle Abwechslung zu gehen: „Es war der Reiz des Neuen“ (38%); und: „Ich fühlte mich sexuell angezogen“ (32%). Männer tendieren der Studie zufolge eher zu spontanem Fremdgehen. Frauen dagegen genießen die Aufmerksamkeit des fremden Mannes.<sup>4</sup>

---

**Es gibt  
zahlreiche  
Befragungen zu  
Beziehungen  
und Treue.  
Auch wenn  
die Zahlen mit  
Vorsicht zu  
betrachten sind,  
geben sie doch  
ein gewisses  
Bild wieder.**

2 Vgl. Wie treu die Deutschen wirklich sind, WELT vom 23.11.2016, <https://www.welt.de/icon/article159717242/Wie-treu-die-Deutschen-wirklich-sind.html>.

3 Vgl. Der Seitensprungreport, GLAMOUR vom 17.1.2020, <https://www.glamour.de/liebe/artikel/seitensprung>.

4 Vgl. Julia Beil: Fremdgehen in Beziehungen: Was Untreue angeht, haben Frauen die Männer überholt, Business Insider 16.6.2020, <https://www.businessin->



Untreue zeigt sich auch in anderen Formen außerehelicher Sexualität. In Nicht-Corona-Jahren ist die Prostitution in Deutschland ein blühendes Geschäft. Der Markt ist weitgehend liberalisiert, das Angebot ist im Vergleich zu den europäischen Nachbarländern groß. Seriösen Schätzungen zufolge gibt es in Deutschland rund 400.000 Prostituierte, von denen einige ihrer Tätigkeit allerdings nur in Teilzeit

nachgehen. Jeden Tag rechnet man mit 1,2 Millionen Freiern, die von diesen Angeboten Gebrauch machen.<sup>5</sup> Entsprechend einer neueren, die Prostitution betreffenden Studie besuchen 39% der Freier bis 6-mal jährlich ein Bordell, 13% bis 24-mal. Am häufigsten nehmen demnach Männer zwischen 20 und 40 die Dienste von Prostituierten in Anspruch. 56% der Freier sind ledig, 33% verheiratet. Männer mit höherem Schul- und Bildungsabschluss gehen statistisch gesehen deutlich häufiger ins Bordell, was möglicherweise auch mit den entsprechenden Kosten zusammenhängt. Im Durchschnitt geben regelmäßige Freier jährlich rund 2000 EUR für ihre Besuche bei Prostituierten aus. Politisch und gesellschaftlich konservativ eingestellte Männer nehmen auffällig häufiger Prostitution in Anspruch als

Liberales oder Linke.<sup>6</sup> Links-progressive Personen verlassen oder wechseln dafür im Durchschnitt häufiger ihren Partner. Das Bedürfnis nach persönlicher und sexueller Abwechslung scheint über die Grenzen politischer und weltanschaulicher Orientierung hinweg ähnlich zu sein. Konservative, die ihre Ehe zu meist erhalten wollen, befriedigen ihr Bedürfnis tendenziell eher

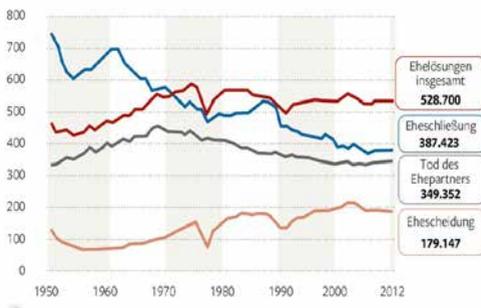
durch Prostituierte, Linke dagegen, für die die Dauerhaftigkeit der Ehe einen untergeordneten Stellenwert hat, sind eher bereit, eine Partnerschaft zu beenden und eine neue zu beginnen.

Glücklicherweise führt nicht jede Untreue in der Partnerschaft sofort zu deren Ende. Psychologen zufolge übersteht die Partnerschaft einen Seitensprung aber nur, wenn der untreu gewordene Partner die Verantwortung für sein Handeln übernimmt, ehrlich um Entschuldigung bittet und einen Rückfall glaubwürdig ausschließen kann. Wenig überraschend entspricht das weitgehend biblischen Forderungen zum Umgang mit Schuld.

Nach Liberalisierung der Scheidungsregeln und gesellschaftlicher Förderung individueller Freiheit in Fragen der Partnerschaft war die Scheidungsrate in Deutschland bis 2003 auf 55% angestiegen. Seither aber wird konservativen Werten wie Treue, Familie und

#### EHELÖSUNGEN IN DEUTSCHLAND

in Tausend



sider.de/leben/beziehung/fremdgehen-statistik-warum-frauen-heute-mehr-betruegen-als-maenner/.

5 Vgl. Judith Velminski: Ist Deutschland das Bordell Europas?, Deutschlandfunk 2.6.2020, [https://www.deutschlandfunkkultur.de/internationaler-hurentag-ist-deutschland-das-bordell-europas.2165.de.html?dram:article\\_id=477857](https://www.deutschlandfunkkultur.de/internationaler-hurentag-ist-deutschland-das-bordell-europas.2165.de.html?dram:article_id=477857).

6 Vgl. Statistiken zu Frauen in der Prostitution, <https://dieunsichtbarenmaenner.wordpress.com/statistiken-ueber-freier/>, abgerufen 10.2.2021.

Partnerschaft wieder ein höherer Stellenwert zugesprochen. Das äußert sich auch in der Scheidungsrate, die seit 2017 bei nur noch rund 35% liegt. Trotz eines zurückgehenden Anteils junger Menschen in der Gesellschaft stieg die Zahl der Hochzeiten sogar leicht an, von 382.000 im Jahr 2003 auf 416.000 im Jahr 2019. Auch die Länge der durchschnittlichen Ehe ist in diesem Zeitraum von 13 auf 15 Jahre gestiegen.<sup>7</sup>

Die Sehnsucht nach Treue und die durchaus bei vielen Deutschen vorhandene, strikte Beurteilung von Untreue führen allerdings nicht wirklich zu dauerhaften Partnerschaften. Ohne untreu zu sein könne man aber beliebig viele Beziehungen nacheinander haben, lautet eine heute weit verbreitete Auffassung. Nur solange man eine Beziehung noch nicht beendet habe, sei man dem Partner zur Treue verpflichtet. Weil man die in der Bibel geforderte dauerhafte Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau für unrealistisch und einengend hält, streben viele Menschen heute nach mehreren monogamen Beziehungen nacheinander. Man versucht immer gerade dem Partner treu zu sein, mit dem man gerade zusammen ist. Aus christlicher Perspektive ist das zwar anerkennenswert, entspricht aber nicht dem biblischen Ideal.

Die *ElitePartner*-Studie aus dem Jahr 2019 kommt zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der Deutschen in ihrem Leben heute zwei bis vier länger andauernde Partnerschaften hat. Während dieser Beziehungen wird der Treue ein hoher Stellenwert zugesprochen. 15% der Befragten hatten demnach in der Realität

7 Vgl. Scheidungsstatistik - Statistik zur Eheschließung und Scheidung, unterhalt.net, <https://www.unterhalt.net/scheidung/statistik.html>, abgerufen 15.4.2021.

allerdings sogar fünf bis sechs Partnerschaften während ihres Lebens. 10% der Männer und 2% der Frauen hatten, ihren eigenen Angaben zufolge, Sex mit mehr als 30 Personen. Junge Menschen unter 35 Jahren hatten, einer Studie der *University of Nottingham* aus dem Jahr 2016 zufolge, bis dahin bereits mit sieben Partnern zusammen geschlafen.<sup>8</sup> Immerhin 20% der 60-70jährigen hatten lediglich einen festen Partner in ihrem Leben. In der Tendenz wechseln jüngere Menschen, die stärker vom Gedanken der Selbstbestimmung geprägt sind, ihren Partner leichter und häufiger.<sup>9</sup> Allerdings gibt es auch 25% der unter 19jährigen, die bisher mit noch niemandem geschlafen hatten. 7% äußern sogar die Überzeugung, man solle bis zur

**Die hohen Erwartungen an das Glück in einer Partnerschaft machen immer weniger tolerant, mit Belastungen und Nöten umzugehen, was schneller zur Trennung führt.**

Ehe generell auf Sex verzichten.<sup>10</sup>

Die Diplom-Psychologin Lisa Fischbach erklärt die neue Suche nach Treue und Verlässlichkeit mit den besonderen Herausforderungen der Gegenwart: „Alles mit einem Partner für immer, ist eine romantische Sehnsucht, die in Zeiten der schnelllebigen Wegwerf-Gesellschaft einen besonde-

8 Vgl. Caroline Mayr: Wie viele Sexpartner sind wirklich normal?, wmn.de, Funke digital 15.7.2020, <https://www.wmn.de/love/sex/wie-viele-sexpartner-sind-normal-id30884>.

9 Partnerschaft: So viele Beziehungen haben die Deutschen im Laufe ihres Lebens, Fit for fun vom 27.2.2019, <https://www.fitforfun.de/news/partnerschaft-so-viele-beziehungen-haben-die-deutschen-im-laufe-ihres-lebens-344026.html>.

10 Vgl. Fiona Rohde: Laut Studie: So viele Sexpartner haben die Deutschen wirklich, gofeminin vom 20.2.2019, <https://www.gofeminin.de/leidenschaft/mit-wie-vielen-partnern-haben-wir-im-durchschnitt-sex-546409.html>.



**Bibel und  
Gemeinde  
2/2021**

ren Stellenwert für Stabilität und Verlässlichkeit erlangt und deshalb oft idealisiert wird.<sup>11</sup> Der gesellschaftlich versprochene Anspruch auf Glück lässt die Menschen gleichzeitig aber immer weniger tolerant mit Frustration umgehen und führt dann schneller zu Trennungen. In der Gewissheit seiner eigenen Wichtigkeit und dem Wunsch, das kurze Leben nicht mit einer mühsamen Beziehung verbringen zu wollen, machen sich viele Menschen heute deutlich schneller auf die Suche nach einer mutmaßlich besseren Partnerschaft.

Treue wird derzeit in Deutschland zumeist anders interpretiert als in der Bibel. Einige unterscheiden zwischen emotionaler und sexueller Treue. Dabei wird wahlweise die innere Bindung oder das Körperliche höher gewertet. Einige argumentieren, dass bloße sexuelle Erfahrungen nicht unbedingt als Bruch der Treue angesehen werden müssten. Andere meinen, die Treue sei auch dann gewährleistet, wenn man in der Beziehung offen über seine Affären sprechen könne. Ziemlich weit verbreitet ist die Meinung, Treue beziehe sich nur auf die gerade aktuelle Beziehung. Insofern betrachten sich heute viele Menschen als treu, auch wenn sie bisher bereits fünf Beziehungen nacheinander hatten; insofern eine neue immer erst nach Abschluss der alten begann. - Viele Homosexuelle schließen rein körperliche Kontakte sogar generell von ihrer Definition der Treue aus.

## Der Maßstab der Bibel

Gott ist der Schöpfer der Welt und der Erfinder der Ehe (1Mose 1,26+27; 2,21-24). Sein

Konzept bezog sich auf die exklusive Beziehung von einem Mann und einer Frau in Treue und Liebeslang (Röm 7,2; 1Kor 7,10+11; Eph 5,25). Diese Verbindung zweier Menschen ist in der Bibel das Modell der Beziehung zwischen Gott und dem Volk Israel, sowie zwischen Jesus Christus und der Gemeinde (4Mose 23,19; 2Tim 2,13). Auch diese Beziehungen sollten exklusiv sein, gekennzeichnet von Treue und Liebe. Schon während des Alten Testaments waren viele Menschen nicht in der Lage, Gottes Idealen der Ehe zu entsprechen, weshalb Scheidung und Wiederheirat unter bestimmten Umständen erlaubt wurde (5Mose 24,1-4). Jesus aber lässt keinen Zweifel daran, dass ursprünglich keine Scheidung von Gott vorgesehen war (Mal 2,16; Mk 10,6-9). Durch die Hochzeit geht das Ehepaar eine so intensive Bindung ein, als wären sie ein einziger Körper (1Mose 2,24; Mt 19,5+6). Die von Jesus für das ganze irdische Leben geforderte Treue zwischen Mann und Frau bezieht sich sowohl auf die emotionale und gedankliche als auch die sexuelle Ebene (Mt 5,27+28; Eph 5,25-29). In der Kirchengeschichte wurde das größtenteils ebenso verstanden und gefordert.

Gemäß Duden bedeutet „Treue“: „Beständige Gesinnung, die an einmal eingegangenen Verpflichtungen festhält.“ Treue ist verbunden mit Begriffen wie „sicher“, „stark“, „verlässlich“, „vertrauenswürdig“, „loyal“, „wahr“, „echt“ usw.<sup>12</sup> Das hebräische *’amēt* wird am besten mit „Treue“, „Vertrauen“, „Beständigkeit“, „Aufrichtigkeit“ oder „Wahrheit“ wiedergegeben. Es bildet auch die Wurzel des wohlbekannten Begriffs „Amen“.<sup>13</sup> Das grie-

11 Zitiert in: Partnerschaft: So viele Beziehungen haben die Deutschen im Laufe ihres Lebens, Fit for fun vom 27.2.2019, <https://www.fitforfun.de/news/partnerschaft-so-viele-beziehungen-haben-die-deutschen-im-laufe-ihres-lebens-344026.html>.

12 Vgl. Reiner Bamberger: Gelebte Treue, jesus.ch vom 27.3.2002, [https://www.jesus.ch/lebenshilfe/glaube/christsein/liebe/103991-gelebte\\_treue.html](https://www.jesus.ch/lebenshilfe/glaube/christsein/liebe/103991-gelebte_treue.html).

13 Vgl. Werner Urbanz: Treue (AT), in: WiBiLex, Aug. 2012, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/>

chische Wort πιστός findet sich 68mal im Neuen Testament. Zumeist wird es mit „treu“, „gläubig“ „zuverlässig“ und „beständig“ übersetzt.<sup>14</sup>

Treue ist in der Bibel eine ganz besondere Eigenschaft Gottes (5Mose 7,9; Kglg 3,22+23; 1Thess 5,24; Hbr 10,23). Aber auch der Mensch soll nach Treue streben. „Liebe und Treue zu anderen sollen bei dir niemals fehlen. Schmücke dich damit wie mit einer Halskette!“ (Spr 3,3) Treue und Verlässlichkeit zwischen Menschen sind ein Teil der Frucht, die der Heilige Geist wachsen lässt (Gal 5,22). Menschen, die mit Gott leben, sollen verlässlich, treu und beständig sein (Apg 6,3; 1Tim 3,11). Sie sind authentisch und hintergehen niemanden. Sie stehen auch langfristig zu ihren Versprechen und Beziehungen. Insbesondere Mann und Frau sollen einander „treu“ sein (Hebr 13,4). Ihre einmal eingegangene Bindung sollen sie nicht infrage stellen oder verlassen (Mt 19,3-10).

Auch in Hinsicht der Treue spiegeln christliche Gemeinden leider immer häufiger den gesellschaftlichen Trend wider. Gemessen an Bildung und sozialem Status gibt es auch unter Gläubigen eine verhältnismäßig häufige Untreue, die oftmals durch relativistische, bibelkritische Interpretationen begleitet und teilweise auch gerechtfertigt wird. Scheidung und Trennung werden unter evangelikalen Christen nicht mehr als weitgehendes Tabu betrachtet. Wenn es um großes gefühltes Leiden

oder manchmal auch nur um die längerfristige Einschränkung der eigenen Freiheit geht, dann werden Scheidung und Wiederheirat immer seltener ausgeschlossen.

Im Gegensatz zu dem in Medien vorgelebten raschen und weitgehend bedenkenlosen Wechseln der Beziehungen, sowie weitgehend akzeptierter Untreue scheint es in der deutschen Bevölkerung seit einigen Jahren einen deutlichen Trend zu längeren und stabileren Partnerschaften zu geben. Christen tun gut daran, diese Entwicklung zur Kenntnis zu nehmen und statt einer weiteren Verwässerung biblischer Ehe- und Treuevorstellungen sich mutig zum biblischen Konzept einer dauerhaften und liebevollen

Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau zu stellen und diese dann auch öffentlich zu bewerben.

Da, wo sich Menschen heute offensichtlich wieder stärker nach Treue sehnen, könnten Christen einen Weg aufzeigen, wie diese Treue auch praktisch lebbar ist. Es sollte weniger darum gehen, immer mehr Verständnis und biblisch problematische Entschuldigungen für Ehescheidungen zu finden. Natürlich muss auch den gescheiterten Partnern eine Möglichkeit geboten werden, als Christen zu leben und Vergebung in Anspruch zu nehmen zu können. Dafür aber sollte Untreue wie in der Bibel auch als Untreue erkannt und benannt werden, damit sie dann bereut und vergeben werden kann. Den gesellschaftlichen Status quo als legitime christliche Lösung zu bewerben, entspricht weder den Worten Jesu noch hilft es Menschen bei ihrer Neuorientierung an den ewigen und weisen Leitlinien Gottes.

---

**Wenn sich  
Menschen heute  
wieder stärker  
nach Treue  
sehnen, könnten  
Christen einen  
Weg aufzeigen,  
wie diese Treue  
auch praktisch  
lebbar ist.**

---

[das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/treue-at/ch/bf9dfb514c0379daae4c591d0573113e/](https://www.das-bibellexikon.de/lexikon/sachwort/anzeigen/details/treue-at/ch/bf9dfb514c0379daae4c591d0573113e/).

<sup>14</sup> Vgl. G.Barth: Art. πιστός, in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Hrsg. Horst Balz / Gerhard Schneider, Bd. 3, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1983, Sp. 231-233.



# Was ist das beste Konzept für die Ethik?

## – Zum Entwurf von David Gooding und John Lennox

*Die Frage nach dem richtigen Handeln hat den Menschen immer beschäftigt. Er muss über Gut und Böse, richtig und falsch nachdenken, denn sein Handeln ist davon bestimmt. Über die Jahrhunderte wurden dabei verschiedene Konzepte von ethischem Handeln entwickelt, die auch eine an der Bibel orientierte Ethik bedenken sollte. Das vorliegende Buch bietet dazu einen sehr guten Überblick und liefert auch ein biblisches Konzept, das Ethik und Moral im christlichen Glauben an die richtige Stelle setzt. Denn so wichtig das rechte Leben ist, so darf es doch nicht als der ganze christliche Glauben angesehen werden. Die Frucht des guten Lebens wächst nach christlicher Sicht am guten Baum, der es durch den Glauben an Christus geworden ist.*

**D**a ist er nun, der dritte Band der überaus wertvollen und wichtigen Buchreihe „Die Suche nach Wirklichkeit und Bedeutung“<sup>1</sup>, die David Gooding und John Lennox insbesondere solchen Christen ans Herz legen – und das völlig zu Recht –, die selber denken (lernen) wollen und die es für wichtig erachten, eigenständig die Welt und das, was sie prägt und beeinflusst, zu begreifen. Diesmal geht es jedoch nicht um erkenntnistheoretische Voraussetzungen des Denkens und Urteilens oder um die Offenbarung oder die Rede von Gott. Diesmal geht es auf über 450 Seiten um das Tun des Richtigen und des Guten, um die Grundlagen und die Voraussetzungen für eine ausgewogen begründete Ethik.

Um es gleich vorweg zu sagen: Wer sich als Christ bzw. als Verantwortlicher in der

Leitung einer christlichen Gemeinde ernsthaft und sorgfältig mit dem auseinandersetzen will, was Christen in einer kompliziert gewordenen Gesellschaft warum tun oder lassen sollten, findet in diesem Buch wertvolle Hilfen. Wer begründen will, warum angemessene Ethik sein muss, diese zur eigenen Ethik gemacht werden sollte, oder wer aktuelle, interessant klingende oder höchst provokante Ethikbücher auf dem christlichen Buchmarkt bewerten (lernen) will, sollte zu diesem Band 3 greifen. Egal, welches Ethikbuch die Leser anschließend sonst noch studieren werden, sie sind gut beraten, mit

### Berthold Schwarz

Dr. Berthold Schwarz ist Hochschullehrer für Systematische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen und Direktor des Instituts für Israelogie des FTA e.V.

Schreiben Sie an: [schwarz@bibelbund.de](mailto:schwarz@bibelbund.de)



<sup>1</sup> Die Besprechungen der anderen Bände sind auf unserer Internetseite veröffentlicht.  
<https://bibelbund.de/2021/03/buch-was-koennen-wir-wissen/>  
<https://bibelbund.de/2021/03/was-ist-der-mensch-wuerde-moeglichkeiten-freiheit-und-bestimmung/>

diesem Ethikbuch von Gooding und Lennox zu beginnen, weil es nachvollziehbare und verständliche Grundlagen für die Urteilsbildung in der Ethik legt.

Ich will Ihnen auch verraten, wieso ich das meine:

1. Wer insbesondere die Seiten 67 bis wenigstens 243 sowie die Seiten 307 bis 329 dieses Buches gründlich studiert und die Zusammenhänge darin einigermaßen verstanden hat, der ist wirklich gut gerüstet, jede andere Art klassischer, philosophischer oder sich modern gebärdender christlicher Ethikbücher auf ihren Gehalt und Wert hin prüfen zu können.

2. Wer die unterschiedlichen Prinzipien der oft uralten und auch der zeitgenössischen Ethiksysteme begriffen hat, die in diesem Buch relativ leicht nachvollziehbar präsentiert werden, den kann so leicht kein anderes Ethikbuch, das

David Gooding und John Lennox. **Was sollen wir tun? Was ist das beste Konzept für die Ethik?** Dillenburg: CV 2021. Geb., 464 Seiten, EUR 24,90.

Gedanken herkommen, und der kann sich bei der Vielfalt an Ethikentwürfen auf dem Markt der Möglichkeiten viel besser orientieren und zurechtfinden, wird auch nicht so leicht durch modern klingende Ethikkategorien hinteres Licht geführt.

3. Wer dieses Buch über das richtige Tun und Verhalten für sich erarbeitet, der erhält zudem einen persönlichen Gewinn darin, in verhältnismäßig überschaubarer Zeit einen guten und seriösen Überblick über Ethiktheorien zu finden, wozu er sonst Dutzende von Lehrbüchern hätte auswerten müssen. Klar,

es ist nur ein Einstieg, aber für viele ein Horizonte erweiternder Einstieg auf dem Weg zum Selberdenken.

Nach dieser ernst gemeinten Ermutigung, sich dieses Buch anzuschaffen und zu lesen, um in Fragen der Ethik auf dem Laufenden zu sein, folgen jetzt konkrete Kommentare zum Inhalt der 14 Kapitel.

Zunächst möchte ich auf zwei Kapitel hinweisen, die quasi einen Rahmen für diesen Band bilden. Da wäre das Kapitel 1 „Einführung in die Serie“ (S.23–63), das mit gleichem Inhalt auch in den anderen Bänden der Serie für die Leser Grundlagen legt zu Themen, was Bildung prinzipiell sein sollte, welche Denkwege es gibt, was Weltanschauungen sind, wie man richtige Fragen stellt, was Offenbarung Gottes oder Wege zur Urteilsbildung sind. Sehr nützlich!

Das andere Kapitel des Rahmens finden wir auf den Seiten 331 bis 367; es heißt: „Anhang: Was ist Wissenschaft?“ Darin werden wissenschaftstheoretische Kernanliegen zur Sprache gebracht, die über die Ethik hinaus bei vielen zeitgenössischen Fragestellungen im Umgang mit vorgebrachten Thesen und Theorien, mit denen sich auch Christen in unserer Gesellschaft auseinandersetzen sollten, sehr hilfreiche Grundinformationen bieten. Beide Rahmenkapitel kann man gut und gerne unabhängig vom Inhalt des Buches als Fundgrube an „Weiterbildung“ nutzen, um sich denkerisch fit zu machen, um sich in der komplexen Vielfalt von Weltanschauungen

---

**Es ist hilfreich,  
zu wissen,  
woher Ideen  
und Gedanken  
in der Vielfalt  
an Ethikent-  
würfen  
stammen,  
um sich nicht  
durch modern  
klingende  
Kategorien  
täuschen zu  
lassen.**

unserer Tage ein wenig besser zu-  
rechtzufinden. Echt lesenswert!

Das Kapitel „Einführung in die  
Serie“ endet mit den überleitenden Worten:

„In diesem, dem dritten Buch der Serie, er-  
innern wir uns daran, dass wir nicht die erste  
Generation auf der Erde sind, die entscheiden  
muss, welches die ethischen Grundprinzipien  
sind, die alle Menschen universell befolgen  
sollten. Mit dieser Frage haben andere schon  
lange vor uns gerungen. Deshalb stellen wir  
hier eine Auswahl von bedeutenden, aber un-  
terschiedlichen Ethiktheorien vor, damit wir  
von den Erkenntnissen, die von dauerhaftem  
Wert sind, profitieren können und gleichzeitig  
erkennen, was eventuell ihre Schwächen oder  
sogar Irrtümer sind.“ (S. 63)

## Aufbau und Inhalt

Damit sind wir bei der Beschäftigung  
mit dem eigentlichen Inhalt angelangt,  
der in 14 Kapiteln (S. 23-329) in wichti-  
ge „ethische Grundprinzipien“ einführt.  
Diese 14 Kapitel sind noch einmal einge-  
teilt in Teil 1: „Bedeutung, Grundlage und  
Autorität der Ethik“ (S. 67–118, Kap. 1–3:  
Grundlegendes), in Teil 2: „Bedeutende  
zeitgenössische Ethiksysteme (S. 119–  
243, Kap. 4–9: Ethiksysteme) und in Teil 3:  
„Was nützt Ethik?“ (S. 245–329, Kap. 10:  
Praxisbeispiele).

Jedes dieser Kapitel behandelt anspruchs-  
volles Material. Dennoch gelingt es den Auto-  
ren sehr gut, alle, auch teilweise ziemlich  
schwierige Sachverhalte so darzubieten und  
mit Beispielen zu erhellen, dass selbst eine  
ungeübte Leserschaft, die bei Fremdwörtern,  
komplizierten Denkstrukturen, ethischen  
Modellen der Menschheitsgeschichte oder  
dem logischen Argumentieren nicht zu Hause  
ist, sehr gut allem folgen kann, was darge-  
legt und entfaltet wird. Das ist eine hervor-

zuhebende Stärke,  
auch der deutschen  
Übersetzung der

englischsprachigen Originale, dass das ge-  
samte Buch verhältnismäßig leicht verständ-  
lich bleibt, obwohl es teilweise recht komple-  
xe ethische Theorien abhandelt. Also, keine  
Angst vor Fachbegriffen oder Fremdwörtern.  
Sie gehören zur Fachsprache, die jeder Beruf  
und jedes Wissensgebiet besitzt. Sie werden  
aber alle gut erklärt und verständlich gemacht.  
Keiner muss Sorge haben, dass er sprachlich  
oder thematisch überfordert würde. Und der  
Wissensertrag nach der Lektüre ist vergleich-  
bar mit der grandiosen Aussicht nach einer  
Gipfelbesteigung.

Das Kapitel 1 (S. 67–75) führt vorbildlich  
in die Problemstellung ein, dass Menschen  
ganz grundsätzlich auf der Suche danach sind,  
das Gute, das Gerechte, das Richtige tun zu  
wollen. Doch welches Modell hilft dabei, das  
auch umsetzen zu können? Anhand von vier  
Leitfragen sollen daher unterschiedliche, bei-  
spielhaft ausgewählte ethische Konzepte be-  
fragt werden, was sie jeweils leisten können  
und was nicht (S. 71).

Kapitel 2 ergänzt sachgerecht das erste da-  
durch, dass die Bedeutung der Ethik plausibi-  
lisiert wird. Es wird überlegt, was Menschen  
grundsätzlich warum wie tun sollen und was  
nicht und wovon das menschliche Handeln  
und die individuellen Moralvorstellungen  
möglicherweise abhängen (Erziehung, Um-  
welt, Gesellschaft usw.) (S. 77–95). Auf den  
Seiten 97 bis 118 wird im dritten Kapitel über  
die „Quelle objektiver moralischer Werte“  
nachgedacht. Einzelne klassische Positionen,  
inkl. des platonischen Euthyphron-Dilemmas,  
werden vorgestellt. Die Kapitel 1 bis 3 sensibi-  
lisieren den Leser auf gelungene Weise, zu be-  
greifen, warum die Frage nach der richtigen  
Ethik unter Menschen eine herausfordernde,  
aber sehr wichtige Angelegenheit bleibt, die



gründliches und kenntnisreiches Abwägen erfordert.

Auf den nächsten gut 120 Seiten werden sechs Ethiksysteme vorgestellt, die exemplarisch als Leitlinien dafür gelten, wie Menschen gerecht und gut handeln können, und die teilweise seit Jahrtausenden praktiziert werden. In Kapitel 4 werden Grundsätze der biblisch verankerten „christlichen Ethik“ vorgestellt (S. 119–132). Es folgt in Kapitel 5 die ethische Schulrichtung des sogenannten „Utilitarismus“ (S. 135–164). Danach werden der „Intuitionismus“ (Kap. 6, S. 165–179), die „Kantische Ethik“ (Kap. 7, S. 181–194), die „Tugendethik“ (Kap. 8, S. 195–221) und der „Egoismus“ (Kap. 9, S. 223–243) vorgestellt, verständlich erklärt und jeweils durch kritische Rückfragen diskutiert.

## Wenige Schwächen

Auf ein paar Unausgewogenheiten und Schwächen will ich kurz aus meiner Sicht hinweisen. Gut und richtig ist es, die christliche Ethik mit der Gründung in der biblischen Offenbarung Gottes voranzustellen. Gut erscheint zugleich, die weltweit einflussreichen und weithin praktizierten Ethiksysteme des Utilitarismus (Jeremy Bentham u. a.), der kantischen Ethik (Immanuel Kant u. a.) und der Tugendethik (Aristoteles u. a.) vorzustellen und Beurteilungskriterien aufzuzeigen, wie man mit diesen Handlungsrichtlinien als Mensch ganz grundsätzlich und auch als Christ verantwortlich umgehen kann.

Nicht so richtig einsichtigzumachen war für mich die Entscheidung der Autoren, den sogenannten „Intuitionismus“ (W. D. Ross u. a.) zu behandeln, so wichtig diese Theorie akademisch-wissenschaftlich auch gewesen sein mag und noch ist. Im deutschsprachigen Raum spielt dieses Modell – wenn überhaupt – nur eine untergeordnete

te Rolle. Ebenso scheint mir die Wahl des „Egoismus“, der kein Ethiksystem darstellt, in der Abfolge von Ethikschulen unpassend platziert worden zu sein.

Hilfreich wäre es eventuell gewesen, die für den deutschsprachigen Bereich relevanten Ethikkonzepte des 20. Jahrhunderts zu analysieren, wie den seit Schleiermacher und A. Ritschl und anderen theologischen Ethikern vertretenen Ansatz des ethischen Primats der „Liebe“ oder den der „Freiheit“, die zu Paradigmen ethischer Verantwortung mutierten, ohne als christliche Ethik dabei auf die normativ-biblische Offenbarung bezogen sein zu müssen, oder die sogenannte „Werteethik“ (Scheler). Verschiedene zeitgenössische Varianten aus der evangelischen Theologie liefern zudem Material, das die christliche Ethik ganz neu und anders definiert und praktizieren will, als das bis dahin kirchengeschichtlich der Fall gewesen ist.

Zudem schien mir die Interpretation des Utilitarismus als reines „Glücksstreben“ etwas einseitig gewichtet worden zu sein, geht es doch m. W. auch um den größten zu erzielenden „Nutzen“ in ethischer Verantwortung. Aber wie dem auch sei, diese sechs Kapitel sind eine gelungene Einführung in die Grundlagen einflussreicher ethischer Systeme, die jeder für sich oder in einer Studiengruppe – auch mit den Fragen am Ende des Buches – aufmerk-

---

**Auch wenn die Ethik wichtig ist, bleibt sie doch eine „Angelegenheit zweiter Ordnung“, gerade weil das gesamte Christsein schon als Sittlichkeit missverstanden wurde.**

sam erarbeiten sollte. Das bessere Verstehen gegenwärtiger ethischer Strömungen in Kirche und Gesellschaft ist ein lohnendes Ziel der Lektüre.

Die Kapitel 10 bis 13 stellen konkrete Anwendungen vor, indem sie skizzieren, welche jeweilige Auswirkung ein ethisches System auf die Praxis hat. Kapitel 10 erläutert das Wesen des Menschen aus der Sicht unterschiedlicher Weltanschauungen und Ethiktheorien, wie dem Naturalismus, dem Kontraktualismus, dem Utilitarismus, dem Intuitionismus, dem Kantianismus, der Tugendethik und der Bibel. Daran anschließend – sachlich passend zum Wesen des Menschseins – erörtert Kapitel 11 „Die Ethik der Weitergabe des Lebens“, also primär die Grundsätze zur Sexualethik (S. 257–270). Kapitel 12 beschäftigt sich mit ethischen Herausforderungen, die durch Wissenschaft und Technik in der modernen Gesellschaft aufgeworfen werden (S. 271–288), bevor Kapitel 13 über die praktische Anwendung der Ethik ganz allgemein nachdenkt (S. 289–306). Die eher anwendungsbezogenen Überlegungen verdeutlichen an Beispielen, wie Ethiktheorien in der Praxis funktionieren und welche Chancen und Grenzen bei der Realisierung vorkommen.

In Kap. 14 „Mehr als Ethik“ (S. 307–329) werden einige sehr zentrale theologische Überlegungen zusammengetragen, wieso die Ethik aus christlicher Perspektive weder das Wesen des Menschen noch die Beziehung zu Gott ausmacht, dass es „mehr“ gibt als Ethik und dass die Ethik „eine Angelegenheit zweiter Ordnung“ ist (S. 319). Diese Gedanken des Kapitels bilden eine notwendige Antithese zur weitverbreiteten und populären Ansicht, dass Religion oder sogar das Christentum wesensmäßig nichts anderes sei als „Sittlichkeit, Moral und Ethik“.

## Zum Selberdenken

Zu guter Letzt soll noch auf den wertvollen Bereich am Ende des Buches hingewiesen werden, der ausgezeichnet zum Selberdenken und zum Selbststudium einlädt. Da wäre zunächst die umfangreiche „Bibliografie der Serie“ zu nennen (S. 368–408), die zur Vertiefung einzelner Sachverhalte aus allen vier Bänden Orientierung anbietet, wozu allerdings ein „Lehrer“ empfehlenswert wäre, der aus der Fülle an Literatur Empfehlenswertes zu einer Fragestellung hervorhebt (das wäre z. B. durch eine Onlinepräsenz zur Buchserie zu ermöglichen, sodass die Leserinnen und Leser aktiv zur Serie begleitet werden könnten). Das Kapitel „Fragen für Lehrer und Schüler/Studenten“ (S. 409–441) ist hervorragend geeignet, den Inhalt jedes Kapitels des Buches gründlich zu reflektieren und eigenständig durch selbstformulierte Antworten für sich nutzbar zu machen. Ein Bibelstellen-, ein Personen- und ein Stichwortverzeichnis runden das Buch gelungen ab (S. 442–454).

## Fazit

Christen, die an das Evangelium Christi glauben, müssen denken (so sinngemäß Prof. Dr. A. E. Wilder-Smith). Das persönliche Bibelwissen sollte deshalb immer auch durch die aktive Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Weltanschauungen ergänzt werden, um sprachfähig zu bleiben in den vielfältigen mentalen, weltanschaulichen, ethischen und denkerischen Herausforderungen der Gegenwart. Dazu legt dieser Band 3 zur Ethik, wie auch alle anderen Bände der Serie, eine wertvolle Grundlage, die jeder Christ in Verantwortung (Familie, Gemeinde, Beruf, Gesellschaft usw.) nutzen und anwenden lernen sollte, mit dem Ziel, wie es Kolosser 3,17 ganz grundsätzlich nahelegt. ■





# Buchbesprechungen

**Kopfermann, Arne. *Auf zu neuen Ufern. Befreit zu einem ehrlichen Glauben, der trägt.*** Aslar: Gerth Medien 2020. 336 S. Paperback: 17,00 €. ISBN: 978-3-95734-672-8

**D**er Verlust seiner 10jährigen Tochter durch einen Autounfall hatte bei dem Autor (ein christlicher Musiker und Produzent mit ursprünglich charismatischem Hintergrund) einen Prozess der Veränderung und des Umdenkens in Glaubensfragen ausgelöst. Im vorliegenden Buch werden Erkenntnisse dieses Prozesses dargelegt. Dabei wird das Thema mit unterschiedlichen Gesichtspunkten in verschiedenen Themenbereichen ausgeführt. Immer wieder sind eigene Liedtexte an passenden Stellen eingefügt.

Der Autor berichtet wohlthuend ehrlich von seinen Überlegungen, Fragen und Zweifeln. Die Argumentation ist sachlich, gut durchdacht und sorgfältig recherchiert. Auf Polemik wird verzichtet. Das Anliegen, eigene Denk- und Glaubenstraditionen konstruktiv zu hinterfragen, ist nachvollziehbar und richtig. Unbedingt bedenkenswert bleibt auch, dass fromme Phrasen und oberflächliche Antworten einem Leidgeprüften nicht weiterhelfen.

Der Prozess des Umdenkens scheint allerdings bei dem Autor leider in Richtung einer post-evangelikalen und emergenten Denkweise zu führen. So werden z.B. Werke von Thorsten Dietz („Weiterglauben“) und Torsten Hebel („Freischwimmer“) wohlwollend zitiert und empfohlen, es wird für ein emergentes Gemeinde- und Gottesdienst-Verständnis geworben. Der (aus meiner Sicht entscheidende) Knackpunkt des Umdenk-

prozesses des Autors ist allerdings sein Bibelverständnis: er hinterfragt die Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel. Viele der Fragezeichen, die ich beim Lesen des Buches hatte, lassen sich auf diese Entscheidung zurückführen. Leider scheint es so, dass wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Psychologie, Soziologie und Philosophie im Zweifel das größere Gewicht beigemessen wird. Es fällt auch auf, dass zwar immer wieder vom Glauben die Rede ist (der hinterfragt werden muss, der differenziert sein muss, der sich im Wandel befindet etc.), aber wenig von dem Objekt des Glaubens.

Bei allem ehrlichen Respekt für die persönliche Lebenssituation des Autors greift seine Argumentation in Bezug auf die Schrift meines Erachtens zu kurz. Wenn die Schrift nicht Gottes unfehlbares Wort wäre, dann hätten wir nichts, worauf sich der Glaube sicher gründen könnte (geisteswissenschaftliche Erkenntnisse oder das eigene subjektive Empfinden wären mir zu wenig).

Wenn die Unfehlbarkeit der Bibel aufgegeben wird, wird der Glaube am Ende beliebig. Und damit lässt der Autor leider den fragenden und zweifelnden Leser mit mehr Unsicherheiten zurück. Wir brauchen ein sicheres Fundament für das, was wir glauben. Das kann uns nur eine unmissverständliche, nachprüfbare Gottesoffenbarung geben – die Bibel als Wort Gottes.

Daniel Brust, Lutherstadt Eisleben



**Mai, Klaus-Rüdiger. *Und wenn die Welt voll Teufel wär.* Martin Luther in Worms.** Leipzig: EVA

2020. 361 S. Gebunden: 25,00 €. ISBN: 978-3-374-06617-9.

**D**er Autor (Dr. phil., Jg. 1963) ist schon längst als exzellenter Biograph und Schriftsteller spannender Werke bekannt geworden. In seinem Lutherbuch beschreibt er nur vordergründig die Reise des Reformators im Jahr 1521 nach Worms. Vielmehr lässt er den Leser dabei durch viele Rückblenden dessen innere Kämpfe, aber auch seine Freunde und Feinde recht gut kennen lernen. Die Reise war für den 38-jährigen ein Weg ins Ungewisse, wie schon der Prolog in dem kurzen Szenario über das Ende von Johannes Hus anschaulich macht. Als Leser erlebt man all die Zweifel und Ängste des Reformators mit, seine mündlichen und schriftlichen Auseinandersetzungen mit hochintelligenten und hinterhältigen Gegnern. In Worms beschreibt Mai sehr spannend die Tage vor den höchsten geistlichen und weltlichen Repräsentanten des damaligen Europas. Wunderbar, wie Gott ihm den Mut schenkte, standzuhalten.

Der Autor baut neueste Forschungsergebnisse in seine Arbeit ein. Im 29-seitigen Anhang belegt Mai alle 317 Zitate, dann die von ihm verwendete Literatur, das Personenverzeichnis – was das Buch zu einem guten Nachschlagewerk macht – und zusammengefasst die wichtigsten Lebensdaten Luthers.

Der Leser braucht zunächst einige Seiten, um sich in dieses immer spannender werdende Werk einzulesen, das auch

das Innenleben eines Reformators deutlich macht, der für seinen Glauben einstand und durch sein Gefangensein in Gottes Wort die Welt veränderte.

Karl-Heinz Vanheiden, Gefell



**Meyer, Matthias & Vogt, Peter (Hg.). *Die Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität / Unitas Fratrum).*** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020. 259 S., gebunden: 25,00 €. ISBN: 978-3-525-82552-5

**H**auptabsicht des hier besprochenen Buches ist die Darstellung der Brüdergemeine als vielfältige, tolerante und weltoffene Organisation. Immer wieder werden die theologische und die alltägliche Bandbreite der Unität in den verschiedenen Ländern hervorgehoben (12, 84, 124, 168f.). Nicht nur in Traditionen und Gewohnheiten, auch in der Auffassung über den Stellenwert der Bibel haben Herrnhuter durchaus recht unterschiedliche Auffassungen (84). Nach einem alten Leitspruch der Brüder Unität gelte in eigenen Reihen bis heute: „In den wesentlichen Dingen Einheit, in den unwesentlichen Dingen Freiheit, in allen Dingen die Liebe.“ (85). Die Heilige Schrift zählt nach Auffassung der Autoren heute bei den Brüdergemeinen zu den „nicht wesentlichen“ Dingen. Sie habe mit der Vermittlung des Heils demnach nicht direkt zu tun (87, 110). Auch die konkrete Lehre über Gott wird als sekundär betrachtet (87). Die Suche nach theologischer Wahrheit müsse deutlich hinter Toleranz und Einheit zurückstehen (88).

Deutlich stärker als in vielen früheren Darstellungen der Herrnhuter



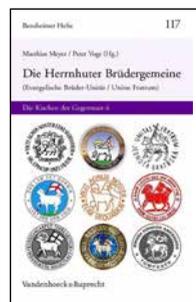
Brüdergemeinde tritt in diesem Band das vielfältige internationale Gepräge der ehemals pietistischen Konfession zutage (90ff., 109). Gut zugänglich und lesbar wird hier über die Entwicklung der Herrnhuter in den ehemaligen Missionsländern informiert. Konsequenter bemüht man sich, eine eurozentristische Sicht zu vermeiden (113, 124, 177f.).

Viel zu häufig distanzieren sich die Autoren von der eigenen missionarischen Vergangenheit, die Menschen vorgeblich bedrängt habe. Mission soll nach Auffassung der Buchautoren „ganzheitlich“ betrieben werden, auch wenn nicht genau definiert wird, was dieser Modebegriff in diesem Zusammenhang genau zu bedeuten hat (105). Beispiele für missionarische Projekte der Brüder Unität im 21. Jahrhundert erschöpfen sich zumeist in politisch-gesellschaftlichen und sozialbildungsbezogenen Aktivitäten (105, 107, 110, 114, 130, 134, 211f.). Auch Friedens- und Frauenförderung gehören inzwischen zum Standardprogramm (115, 136f.). Das eigentliche theologische Anliegen und die konkrete missionarische Tätigkeit der Herrnhuter bleiben zumeist ziemlich schwammig.

Angesichts der eigenen Geschichte und Theologie wird dann auch nicht ganz unproblematisch die frühere Kritik an Aberglauben, Heidentum und Unmoral moniert (109f., 116, 147f.). Aus heutiger Sicht müsste man demnach von einer vorchristlichen Offenbarung Gottes ausgehen (139f.), ethische Aspekte wie die Polygamie sollten als kulturelle Besonderheit eher akzeptiert werden (11, 111). Eine große Offenheit anderen Kulturen und Lebensweisen gegenüber wird mittlerweile als selbstverständlich vorausgesetzt (114, 207f.).

Mit 259 Seiten eignet sich das Buch natürlich nicht zur schnellen Information über Geschichte und Gegenwart der Herrnhuter Brüdergemeinde weltweit. Wer aber etwas tiefer einsteigen will oder ein besonderes Interesse an der Entwicklung der Brüder Unität in den ehemaligen Missionsländern hat, bekommt hier gut recherchierte und zusammengefasste Informationen; vor allem über Strukturen, Aufbau, Gremien, Tätigkeitsbereiche und ökumenische Beziehungen. Wer nach der pietistisch geprägten Brüdergemeinde des Grafen von Zinzendorf sucht, kommt mit diesem Buch allerdings nicht auf seine Kosten.

Michael Kotsch, Detmold



(Die ausführliche Besprechung finden Sie auf unserer Homepage: <https://bibelbund.de/2021/02/die-herrnhuter-brüdergemeine/>)

**Wilder-Smith, Beate. *Es war ein reiches Leben. Die Lebensgeschichte von A.E. Wilder-Smith & Beate Wilder-Smith.*** Lychen: Daniel Verlag 2020. 448 S., Hardcover: 19,95 €. ISBN: 978-3-945515-36-5.

**D**iese Biografie stellt einen der bedeutendsten gläubigen Wissenschaftler vor. Prof. Dr. Dr. Dr. Arthur Ernest Wilder-Smith (1915-1995) war der erste, der die Evolutionstheorie als Ganzes widerlegte. Es ist auch heute noch lohnenswert, sich mit seiner Person und seinen Argumenten zu befassen.

Die Darstellung ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird das Leben des Wissenschaftlers bis zur Ehe mit Beate (geb. Gottwaldt; 1928-2015) vorgestellt. Teil II umfasst eine interessante Biografie von Beate Wilder-Smith, bei der die Wirren der Nazizeit, aber auch die erstaunlichen geistlichen Erweckungen beschrieben werden. Die Teile III und IV geben Aufschluss über das gemeinsame Leben sowie die späteren Jahre.

Nach dem Lesen dieser Biografie kann man dem Buchtitel nur zustimmen: Arthur Ernest und Beate Wilder-Smith hatten ein reiches Leben. Es ist beeindruckend zu sehen, wie Gott einen jungen atheistischen Mann, dessen Vater Freimaurer war, zu sich zog und für sein Werk (einschließlich einer Vielzahl von Vorträgen, Publikationen, die Arbeit als Drogenberater der NATO und unter deutschen Kriegsgefangenen) ausrüstete. Seine Aufzeichnungen sind mit einem feinen Humor gewürzt und verschweigen auch nicht die Fehler und Schwächen der eigenen Person. Wilder-Smith kommt immer wieder auf die naturwissenschaftlichen Gegenargumente zur Evolutionstheorie zu sprechen, freilich in biografischer Darstellung. In bereichernder Weise kann der Leser erkennen, wie unterschiedliche geistliche Prägungen von Gott geeint und gebraucht werden können – während Beate einer gläubigen lutherischen Pfarrfamilie entstammte, stand Arthur Ernest dem offenen Zweig der Brüderbewegung nahe.



Ein kurzer tabellarischer Lebenslauf sowie mehrere Lichtbilder runden dieses empfehlenswerte Buch ab. Auf der Internetplattform youtube.de finden sich mehrere Vorträge/Videos von A.E. Wilder-Smith, die gleichermaßen empfohlen werden.

Thimo Schnittjer, Siegen

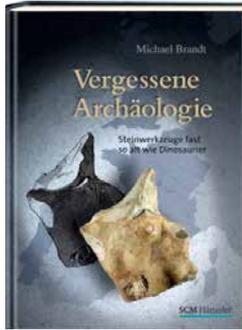
**Brandt, Michael. *Vergessene Archäologie. Steinwerkzeuge fast so alt wie Dinosaurier.*** Holzgerlingen: SCM Hänssler 2019. 525 S. Großformat 23x30 cm; gebunden 44,90 €. ISBN: 978-3-7751-6061-2.

Erstaunlich, dass ein derart umfassendes wissenschaftliches und schwergewichtiges Werk über Steinwerkzeuge eine zweite Auflage erlebt, die um 53 Seiten erweitert wurde und trotzdem um 14,90 € günstiger ist als die erste (siehe auch die Rezension in „Bibel und Gemeinde“ 4/2012). Dazugekommen sind zusätzliche Textrahmen und Fotos, vor allem aber die farbliche Unterlegung aller Abbildungsnummern und -legenden, die tertiäre Eolithen betreffen. Das sind die Steinwerkzeuge aus dem Morgenrot der Menschheitsgeschichte.

Diese weltweit einmalige Arbeit kann zeigen, dass die sogenannten Eolithen von Menschen bearbeitete Feuersteine sind, die selbst in der geologischen Formation des Tertiärs gefunden wurden. Dem Tertiär wird ein Alter von 1,8 bis 65 Millionen Jahren zugeschrieben. In diesem radiometrisch bestimmten Zeitalter dürfte es nach gängigen Evolutionstheorien noch längst keine Menschen gegeben haben. Deshalb werden im Gegensatz zu früheren wissenschaftlichen Arbeiten heute diesen und auch ak-



tuellen Funden ausschließlich natürliche Entstehungsprozesse angedichtet. Der Autor kann an vielen Beispielen zeigen, wie und warum nur Menschen solche Steinwerkzeuge geschaffen haben können.



in der örtlichen Gemeinde“ (S. 65ff.) sowie „Aufnahme und Gemeindegemeinschaft“ (S. 73ff.) bilden den Schluss des Buches.

Viele Ansichten werden vor allem von einem großen Teil der sogenannten blockfreien Brüdergemeinden vertreten, weswegen das Buch besonders für Geschwister mit Berührungspunkten zu den „Christlichen Gemeinden“ interessant ist.

Im Anhang dokumentiert der Autor den Umgang deutscher, archäologisch orientierter Medien und Wissenschaftlern mit einer Arbeit, die im Widerspruch zu gängigen Vorstellungen über die Evolution des Menschen steht und deshalb so weit wie möglich totgeschwiegen werden soll.

Karl-Heinz Vanheiden, Gefell

Der Autor schreibt leicht verständlich und begründet seine Position ausgehend von der Bibel. Viele Passagen wie z.B. zur gesunden Gemeinde als Mehrgenerationen-Gemeinde (S. 27ff.), zur christlichen Taufe oder zum Mahl des Herrn hat der Rezensent mit Gewinn gelesen. Problematisch wird es leider dann, wenn der Autor eine Position in den Raum stellt und diese nicht zureichend begründet, z.B. bei der Teilnahme am Gedächtnismahl, für die er ein über die Taufe hinausgehendes Verständnis verlangt und ein Prüfgespräch als zwingende Voraussetzung vorstellt. Bei dem Prüfgespräch nimmt er leider als Konsequenz in Kauf, dass Geschwister gegen 1Kor 11,23ff. verstoßen und erst später oder gar nicht am Mahl teilnehmen können. Dennoch kann das Buch als Überblick oder Einstieg empfohlen werden.

Thimo Schnittjer, Siegen

**Briem, Herbert. *Christliche Gemeinde und verbindliche Zugehörigkeit.*** Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung 2020. 80 S., gebunden: 6,90 €. ISBN: 978-3-86699-754-7.

**M**it dieser kleinen Schrift geht der Autor der Frage nach, was christliche Gemeinde nach der Bibel ist (S.10ff.). Er stellt die unterschiedlichen Aspekte von Gemeinde vor (S. 14ff.) und definiert ausgehend von der Bibel die Gemeindegemeinschaft (S. 17ff.). Die Gemeinschaft unter Christen und in der Gemeinde wird in einem gesonderten Kapitel behandelt (S. 27ff.), ebenso wie die christliche Taufe (S. 36ff.) und das Mahl des Herrn (S. 50ff.). Die Kapitel „Verbindlichkeit



**Kühling, Wilfried. „... denn das Erste ist vergangen.“ *Die Übel dieser Zeit mit der Johannes-Offenbarung gesehen.*** Hamburg: tredition 2020. 176 S. Paperback: 16,00 € ISBN: 978-3-347-05309-0

**D**er Verfasser, Professor für Raum- und Umweltplanung im Ruhestand, beginnt sein Buch mit einem Umweltgebet der Sioux zum großen Geheimnis. Als gläubiger Christ sieht er den Menschen

nach dem Sündenfall als Subjekt und Objekt des Bösen (S. 21) und fragt, ob wir uns im Prozess der Wiederkunft Christi befinden (S. 31). Er versucht, „einmal hinter die Meldungen und Bilder zu schauen, die uns als ‚Normalität‘ dieser Welt vor Augen stehen.“ (S. 33) Dazu benutzt er verschiedene Bibelworte und vor allem die Gerichte der Offenbarung. Er sieht diese vor allem als Beschreibungen der Übel unserer Zeit. Dabei hält er die Offenbarung durchaus für ein von Christus inspiriertes Wort für die Gemeinde Gottes, den Verfasser aber für einen unbekanntem Christen aus Kleinasien (S. 43ff). Nach seiner Überzeugung wird dennoch alles enden mit dem Sieg Christi im tausendjährigen Reich, dem endgültigen Gericht und einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Sein Fazit für uns: Sich nicht als Werkzeug des Verführers für Beziehungs- und Umweltzerstörungen benutzen lassen, denn auch der „bisher für die Evolution benötigte Freiraum vor elektromagnetischen Feldern und Strahlen wird nun durch technische Funkstrahlung ... beeinflusst, sodass es zur Störung und Entgleisung von lebenden Systemen kommt.“ (S. 156f.) Ein eigenartig verwirrendes Buch, das nicht umsonst nur bei einem self-publishing Dienstleister erscheinen konnte.

Karl-Heinz Vanheiden, Gefell

**MacArthur, John & Mayhue Richard (Hrsg.). *Biblische Lehre. Eine systematische Zusammenfassung biblischer Wahrheit.*** Berlin: EBTC Verlag 2020. 1360 S., Hardcover: 49,90 € ISBN: 978-3-947196-50-0



Mit diesem Werk hat der

Buch-  
besprechung



EBTC-Verlag eine gewichtige Alternative zu bisherigen Dogmatiken aus bibeltreuer Perspektive (z.B. Wayne Grudem: *Biblische Dogmatik* oder Charles C. Ryrie: *Die Bibel verstehen*) vorgelegt.

Nach den üblichen Prolegomena fassen die Autoren die Lehre von der Schrift systematisch zusammen. Hierbei fällt positiv auf, dass sie sich eindeutig zur Autorität und Irrtumslosigkeit der Schrift bekennen. Auf die Kanonizität des AT und NT gehen sie kurz und bündig ein.

Kapitel III handelt von der Lehre von Gott. Auf verschiedene Aspekte wie die Existenz Gottes, die Gottesnamen, die Eigenschaften Gottes, die Trinität oder die Theodizeefrage gehen die Herausgeber detailliert und bereichernd ein.

In der sich anschließenden Christologie wird Christus vor seiner Menschwerdung, als menschengewordener Christus und als verherrlichter Christus vorgestellt. Diese Unterkapitel enthalten viele hilfreiche tabellarische Auflistungen wie z.B. über die messianischen Weissagungen des AT, die Namen und Titel Jesu, die Wunder oder über das chronologische Kreuzigungsgeschehen. Hier wird der Leser eine Fülle von Material finden, das zum Loben und Anbeten unseres geliebten Herrn führen wird.

In Kapitel V wird mit dem Heiligen Geist die dritte Person der Dreieinigkeit vorgestellt. Hierbei wird u.a. das Werk des Heiligen Geistes bei der Errettung, Heiligung sowie beim Dienst beleuchtet. MacArthur und Mayhue vertreten hierbei eine cessationistische Perspektive (Aufhören der sog. offenbarenden und bestätigenden Gaben), die sie mei-

nes Erachtens nicht ausführlich genug darlegen.

Kapitel VI enthält wertvolle Einsichten u.a. zur Erschaffung und Gottebenbildlichkeit des Menschen, zur Frage der Erbsünde sowie zu den Folgen des Sündenfalls. Auch zu einzelnen Fragen wie nach der „Sünde zum Tod“ (1Joh 5,16) wird Stellung bezogen.

Ausführlich wird in Kapitel VII auf den Plan, die Verwirklichung und die Zueignung der Errettung eingegangen. Die calvinistische Grundausrichtung der Herausgeber wird hierbei sehr deutlich. Das Konzept der Erwählung wird ausführlich vorgestellt und begründet. Ausführlich wird sich mit verschiedenen Einzelfragen (z.B. der Frage, ob *proginōsko* lediglich ein Vorherwissen

oder eine vertraute persönliche Beziehung meint) und Bibelstellen auseinandergesetzt. Die Herausgeber bekennen sich hier deutlich zu dem Ratschluss der

Verwerfung – viele Leser werden hier nicht folgen können oder zumindest Anfragen haben. MacArthur und Mayhue stellen sich dann auch der Frage, ob Christus für „alle“ im Sinne der Erwählten oder der gesamten Menschheit („die Welt“) gestorben ist. Auch wenn der Rezensent die Überzeugung der Herausgeber in der vorgetragenen Weise nicht teilt (sie vertreten die erstgenannte Ansicht), muss doch konstatiert werden, dass MacArthur und Mayhue ausführlich ihren Standpunkt begründen.

Weniger diskutabel ist Kapitel VIII mit der Behandlung der Engel, der Dämonen

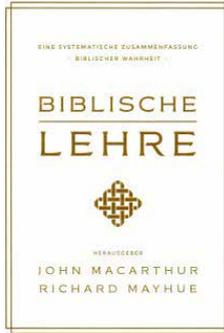
sowie Satan und dem Engel des Herrn.

In Kapitel IX wird die biblische Lehre von der Gemeinde dargestellt. MacArthur und Mayhue verdeutlichen ihren Standpunkt einer Glaubenstaufe und positionieren sich zum Herrenmahl als Gedächtnismahl. Neben weiteren Aspekten wie der geistlichen Autorität und der Gemeindegerechtigkeit kommen sie auch auf die Geistesgaben zu sprechen. Hierbei vertreten die Herausgeber den Standpunkt des Cessationismus (zeitlich beschränkte Natur der Wundergaben).

Kapitel X schließt mit dem Ausblick in die Zukunft und Fragen der Eschatologie. Die Herausgeber begründen hierbei ihre futuristische Sicht, wonach biblische Prophetien wie Dan 9,24ff., Mt 24-25, 2Thess 2 oder Off 6-20 erst in der Zukunft erfüllt werden. Ebenso vertreten sie den Standpunkt des Prämillenialismus (geschichtliches tausendjähriges Reich auf der Erde nach dem Kommen Jesu) und in der Entrückungsfrage die Entrückung vor der Trübsalszeit (sog. Prätribulationismus).

Ein Glossar, eine Bibliographie sowie ein hilfreicher Stichwort- und Bibelstellenindex schließen das umfangreiche Werk ab.

Insgesamt ist das Werk von MacArthur und Mayhue zu empfehlen. Auch wenn sich einige Leser an einzelnen Standpunkten stoßen werden, werden sie die Bibeltreue und die biblisch begründete Argumentation zu schätzen wissen. An manchen Stellen hätte sich der Rezensent etwas mehr Weisheit und Milde statt Schärfe gewünscht, denn es bleibt zu vermuten, dass die weniger klaren Streitfragen wieder einmal mehr die Christenheit beschäftigen als die klaren christuserhebenden Lehren, die in diesem Buch oft genug vorkommen. Mehr denn je brauchen wir in verschiedenen Fragen Mut



zur Ausgewogenheit, eine liebevolle Streitkultur und die Sanft- und Demut unseres Herrn und Heilands – bald werden wir ihn sehen, wie er ist (1Joh 3,2).

Thimo Schnittjer, Siegen

**Vlach, Michael J. *Dispensationalismus. Fakten und Mythen.*** Berlin: EBTC Verlag 2020. 204 S. Paperback: 7,90 €. ISBN: 978-3-947196-97-5.

**M**ichael Vlach, Dozent am *Master's Seminary* in Kalifornien, gehört zu den wichtigsten aktuellen Vertretern des Dispensationalismus (im deutschsprachigen Raum als Lehre von den Heilszeiten/Haushaltungen bekannt).

Der Autor gibt einen Überblick über die Geschichte des Dispensationalismus, beschreibt die wesentlichen Elemente dieser Theorie und entkräftet falsche Behauptungen (von ihm als Mythen bezeichnet). Die wichtige Frage, inwieweit alttestamentliche Prinzipien auf das Neue Testament bezogen werden können, behandelt Vlach in dem gesonderten Kapitel „Kontinuität und Diskontinuität im Dispensationalismus“. Außerdem stellt er die Hauptunterschiede zwischen dem Dispensationalismus und der Bundestheologie gegenüber, bevor er auf Einzelfragen eingeht. Im Anhang stellt der Autor neben Begriffserklärungen wichtige theologische Werke vor, die zur weiteren Recherche dienen sollen.

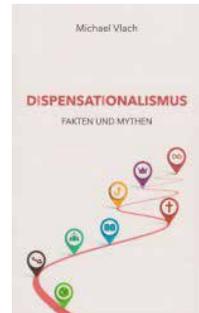
Insgesamt ist das Buch sehr hilfreich, um den Dispensationalismus in seiner aktuellen Ausprägung zu verstehen. Vlach gelingt es, die Grundzüge dieser Theorie begründet vorzustellen und in sachlicher Weise die Argumente der Kritiker zu entkräften.

Für bedeutsam hält der Rezensent beispielsweise

die wichtige Schlussfolgerung, dass das NT keinesfalls atl. Texte entgegen der ursprünglichen Absicht atl. Verfasser reinterpretiert oder transzendiert (S. 46ff.). Auch die Ausführungen zum Samen Abrahams (S. 77ff.) und zum Israel Gottes (S. 54ff.) überzeugen. Bei der letztgenannten Fragestellung fällt positiv auf, dass Vlach die typologischen Zusammenhänge zwischen Jesus und dem nationalen Israel anerkennt (S. 59ff.). Die Ereignisse in Mt 2 im Leben Jesu entsprechen den Ereignissen in der Geschichte Israels. Jesus ist somit der vollendete Israelit und der wahre Knecht Gottes.

Problematisch ist allenfalls, dass Vlach den Dispensationalismus gedanklich ausgehend von der progressiven Variante vorstellt. Hierbei verneint er zwar zutreffend einzelne Ansichten (z.B. die Ansicht, die davidische Herrschaft Christi beginne bereits im Gemeindezeitalter) und positioniert sich

zwischen dem revidierten und progressiven Dispensationalismus. Er unterlässt es aber, aktuellere Werke beispielsweise von klassischen Dispensationalisten zu benennen. Ihre Ansichten ordnet er der Vergangenheit zu (vgl. S. 24ff.). Auch beim revidierten Dispensationalismus lässt er lediglich Charles Ryrie als Vertreter sprechen, den er bei den Literaturempfehlungen schon nicht mehr aufführt. Es mag der Kürze des Buches geschuldet sein, dass er auch auf den (u.a. von Charles Ryrie, Robert Thomas, Manfred Kober vorgebrachten)



wichtigen Vorwurf gegenüber dem progressiven Dispensationalismus einer ergänzenden Hermeneutik, wonach das NT gegenüber dem AT Veränderung mit sich bringe, nicht näher eingeht.

Dennoch schmälern diese Punkte nicht das ansonsten lesenswerte Werk, dass trotz vorbildlichem Tiefgang in verständlicher Sprache vorgelegt wurde. Es bleibt zu wünschen, dass weitere Werke des Autors in deutscher Sprache aufgelegt werden (z.B. *He will reign forever* oder *Premillennialism*).

Thimo Schnittjer, Siegen

---

**Klotz, Joachim. *Die einzigartige Inspiration der Bibel*.** Düsseldorf: CMV Hagedorn 2020. 54 S., broschiert: 2,90 € ISBN: 978-3-961900-64-0

**M**it dieser kleinen Broschüre stellt der Autor, der über viele Jahre Lehrer an der Bibelschule Brake war, die Inspiration der Heiligen Schrift vor. Hierbei verfolgt er den Ansatz, die Inspirationsfrage ausgehend von der Bibel zu erklären, indem er ausführlich auf 2Tim 3,16 als Schlüsseltext eingeht und ihn unter Berücksichtigung des Bibeltgriechisch auslegt. Auch auf weitere Texte wie 2Petr 1,20f. und 1Kor 2,13 geht er ein.

In weiteren Kapiteln zeigt Klotz auf, wie Jesus Christus, die Apostel und auch Theologen (als Beispiel nennt er den *Internationalen Rat für biblische Irrtumslosigkeit*) die Inspiration und bzw. die Irrtumslosigkeit bestätigen.

Der Autor bekennt sich im Rahmen seiner Darstellung klar zur Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Schrift. Ansätzen, die nicht die Worte, sondern nur den Gedanken im Grundtext als bindend erachten (S. 28) tritt Klotz ablehnend ge-

genüber. Gleichmaßen kritisiert der Autor die Forderung nach einer „Bibelauslegung für Fortgeschrittene“. Sie erachte die historische, literarische und theologische Ebene für zwingend notwendig, um die Theologie überhaupt verstehen zu können. Gleichzeitig werde aber dem normalen Bibelleser die Fähigkeit aberkannt, die Bibel richtig verstehen zu können (S. 35). Wohltuend positioniert sich der Autor zur Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel.



Insgesamt eine empfehlenswerte Broschüre, die sich auch als Verteilschrift für jüngere Geschwister eignet.

Thimo Schnittjer, Siegen

---

**Loewit, Günther: *Sehnsucht Unsterblichkeit. Wie die Medizin zur neuen Religion der Menschen wird*.** Berlin: Goldegg Verlag 2020. 274 S., Softcover: 24,- € ISBN: 978-3-99060-178-5

**B**ei diesem Buch handelt es sich um die Generalabrechnung eines frustrierten österreichischen Landarztes kurz vor seiner Pensionierung (22). Recht einseitig wird über jeden während der vergangenen Jahre öffentlich diskutierten Bereich des Gesundheitswesens hergezogen. Kräftige Schlagworte sollen die mutmaßliche Katastrophe deutlich unterstreichen. Geredet wird von der Gesundheitsindustrie, den Pharmakonzernen, der Apparate-Medizin, Gentechnologie, Behandlungsfehlern usw. (102, 185, 200f., 273). Nach Loewits Aussagen ist die gesamte

Gesundheitsbranche heute durch-  
setzt von machtgierigen Politiker,  
kleinlichen Bürokraten, geldver-  
sessenen Pharmavertretern, Fachärzten mit  
eingeschränktem Blickwinkel, alternativme-  
dizinischen Scharlatanen und weitgehend  
ahnungslosen Jungärzten (39, 52, 85f., 114f.,  
164, 198, 221, 246). Tausende sterben, so  
Loewit, jedes Jahr an Fehldiagnosen, ver-  
pfuschten Operationen, überflüssigen  
Behandlungen und künstlich herangezüch-  
teten Krankheitskeimen (25f., 53, 56, 88,  
108, 188). Mit dem Versprechen auf das „ewi-  
ge Leben“ würden die Patienten manipuliert  
und zu „Gläubigen“  
des Medizinbetriebs  
gemacht (29, 47,  
55, 95, 111). In der  
Zukunft würde mut-  
maßlich alles noch weit  
schlimmer, es drohe  
eine Verschmelzung  
von Politik und Medizin  
zu einer umfassen-  
den Gesundheits-Diktatur mit einer unüber-  
schaubaren Kostenexplosion (34, 37, 66f.,  
86, 125, 185).

Um die Bürger dazu zu bringen, sich der  
Medizin-Industrie auszuliefern und immen-  
se Summen dafür zu bezahlen, würde den  
Patienten immerzu Angst gemacht, vor zahl-  
reichen Befunden und Krankheiten, die letzt-  
endlich nicht wirklich relevant seien (103,  
105, 109f., 194f.). Gerade diese Angstmache  
wirft der Autor der heute gängigen Medizin  
vor. Dabei scheint Loewit allerdings zu über-  
sehen, dass er in seinem Buch genau diesel-  
be, von ihm kritisierte Strategie verfolgt. In je-  
dem Kapitel weckt er bei seinen Lesern neue  
Ängste über die inkompetente und macht-  
gierige Herrschaft der Medizin-Funktionäre  
(155). Eine wirklich praktikable und über-  
zeugende Antwort auf die von ihm beschrie-



bene Krise des  
Gesundheitswesens  
aber gibt Loewit  
dann nicht.

Die Kirche dient Loewit vor allem  
als Negativschablone für das heutige  
Gesundheitswesen (48, 127, 203f., 235f.).  
Der christliche Glaube ist für den Autor zu-  
meist illusionär und betrügerisch (57). Gott  
und Glauben seien lediglich von Menschen  
für ihre eigenen Interessen erfunden worden  
(119f., 187f.). Dabei erwähnt Loewit, dass er  
schon früh aus der Kirche ausgetreten und  
jetzt Agnostiker sei (15). Die Welt ist für ihn  
das Ergebnis einer zufälligen Evolution. Der  
Mensch habe Gott lediglich erfunden, um  
sich dann besser an ihn klammern zu kön-  
nen (32, 74, 127, 139). Jesus hat höchstens  
psychosomatische Leiden geheilt, ist Loewit  
überzeugt, aber keine schweren körperlichen  
Krankheiten (16f., 50f., 104, 119f., 123). Die  
Kirche beute Menschen aus und belüge sie  
fortwährend zum eigenen materiellen Vorteil  
usw. (18, 27).

Das Buch entspricht vielen aktuel-  
len „Sachbüchern“, die unter einer dün-  
nen Hülle von Informationen eigentlich  
Meinungen und Weltanschauungen oder  
auch einfach nur Stimmungen vermit-  
teln wollen. Insbesondere eine pauschale  
Unzufriedenheit und Kritik an bestehen-  
den gesellschaftlichen Verhältnissen, in-  
direkt vielleicht auch am eigenen Leben,  
verkauft sich derzeit besonders gut. Wer  
in seinen Vorurteilen über das Versagen  
der Politik und der Medizin bestätigt wer-  
den will, kommt in diesem Buch voll auf  
seine Kosten. Wer informiert werden  
will über das Wesen, die Probleme und  
mögliche Verbesserungen des heutigen  
Gesundheitswesens, der sollte sich nach  
seriöserer, aber vermutlich schwerer zu le-  
sender Literatur umsehen. Wer aufgrund



des Titels über tiefergehende Parallelen zwischen Religion / Glauben und Medizin nachdenken wollte, wird von Loewits Buch wohl enttäuscht. Ein Rundumschlag gegen Medizin und Kirche.

Michael Kotsch, Detmold

**Todjeras, Patrick: „Emerging Church“ – ein dekonversiver Konversationsraum: Eine praktisch-theologische Untersuchung über ein anglo-amerikanisches Phänomen gelebter Religiosität.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020. 774 S., Paperback: 99,99 € ISBN: 978-3-7887-3465-7

Patrick Tодjeras ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Greifswald und stellvertretender Direktor des *Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung* (IEEG). Mit Band 14 in der Reihe *Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung* (BEG) hat er eine praktisch-theologische Untersuchung über die „Emerging Church“ vorgelegt. Die Arbeit wurde im Wintersemester 2018/19 unter Professor Michael Herbst von der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald als Dissertation angenommen.

Der Autor geht davon aus, dass es sich bei der „Emerging Church“ (dt. etwa „Auftauchende Kirche“) um keine homogene, einheitliche Bewegung handelt. Darum „lässt sich die ‚Emerging Church‘-Konversation als Bewegung beschreiben, die sich in Gruppen und Gemeinschaften kristallisiert sowie in Online-Diskursen agiert“ (S. 23). Ihre Vertreter gehen davon aus, dass unter den Bedingungen der Postmoderne Gespräche stattfinden müssen, in denen „soziologische, kulturelle, gesellschaftliche und philoso-

phische Veränderungen in den westlichen Kulturen mit der religiösen Identität ins Verhältnis gesetzt werden“ (S. 23). Emergente Protagonisten integrieren Widersprüchliches, Interkonfessionelles, altkirchliche sowie außerchristliche Bestände, technische Informations- und Kommunikationstechnologien etc. und fragen nach der Nützlichkeit und Relevanz für die religiöse Identitätsbildung. „Authentizität wird zum Gütesiegel und zugleich zum Containerbegriff“ (S. 675).

Die Untersuchung konzentriert sich insgesamt vor allem auf den englischsprachigen Raum. Die Entwicklung mit all ihren Akteuren, Typen und Strömungen wird ausführlich und akribisch nachgezeichnet. Auch Kritiker der „Emerging Church“, etwa Kevin DeYoung oder D. A. Carson, kommen zu Wort. Tодjeras fällt zu Recht auf, dass der



Großteil der Kritik aus dem evangelikalen Lager stammt und weniger auf formale oder organisatorische, sondern vielmehr auf theologische Fragen abgezielt (vgl. S. 464). Das leuchtet ein, denn jenseits des evangelikalen Lagers werden die Impulse aus dem Kreis der „Emerging Church“ in der Regel weder als Innovation noch als Anstoß wahrgenommen.

Der Missionstheologe Ed Stetzer hat – ähnlich wie Scot McKnight – zwischen drei Strömungen der Emergenten Bewegung unterschieden. Die *Relevanten* bleiben „in ihrem (zumeist evangelikalen) Bibelverständnis haften, lediglich die Ausformung des christlichen Lebens für



Bibel und  
Gemeinde  
2/2021

eine postmoderne Generation wird überdacht“ (S. 199). Die *Rekonstruktionisten* „wenden sich vom Modell der besucherorientierten Gemeinde ab und meinen, dass die vorherrschenden Gemeindemodelle dekonstruiert werden müssen, da sie irrelevant und ineffektiv sind“ (S. 201). Sie wissen sich dem christlichen Glauben, wie sie ihn kennengelernt haben, weiterhin verpflichtet. Die *Revisionisten* haben sich am weitesten von einer evangelikalen Frömmigkeit entfernt. Sie „lehnen evangelikale Antworten zu Themen, wie die Deutung des Todes Jesu als Sühnetod, die Wirklichkeit der Hölle oder die Ablehnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen ab. Sie sehen die beiden anderen Strömungen hinsichtlich postmoderner Anpassung als nicht radikal genug an. Vertreter sind: Brian McLaren, Doug Pagitt, Tony Jones, Peter Rollins, John Caputo, Spencer Burke, Rob Bell oder Kester Brewin“ (S. 202–203).

Patrick Todjeras selbst deutet die an Erlebnissen orientierte Theologie als Pendelbewegung zu einer evangelikalen Theologie, die deutlich auf Ämter und christliche Lehre angelegt ist. Insofern ist er gegenüber Anreizen, welche die „Emerging Church“ angestoßen hat, durchaus offen. Von ihr Geleistetes ist aufzunehmen und Fragwürdiges sowie Problematisches abzulehnen (vgl. S. 676). Seiner Meinung nach darf die Erfahrungssättigung nicht zu weitreichenden Relativierungen der christlichen Lehre führen, wie das etwa bei der revisionistischen Strömung der „Emerging Church“-Konversation der Fall ist. „Der göttliche Logos wird von Jesus von Nazareth losgelöst betrachtet, der Stellvertretungsgedanke wird ausgeschieden, die Trinitätslehre wird interreligiös aufgelöst, die Gotteserwählung wird universalisiert“ (S. 637).

Patrick Todjeras hat eine sehr umfangreiche und detaillierte Untersuchung zur „Emerging Church“-Konversation vorgelegt. Viele Beobachtungen sind wertvoll und nachdenkenswert, gerade auch im Blick auf die Herausforderungen im deutschsprachigen Raum. Ich hätte mir gewünscht, dass die Betrachtung von Anika Rönz (Materialdienst der EZW, 7/2012, S. 257–263) oder meine eigenen kritischen Erörterungen (z. B. „Eine neue Unübersichtlichkeit: ‚Emerging Church‘ - Was ist das denn?“, 2008, URL: <https://theoblog.de/eine-neue-unubersichtlichkeit/1362/>) berücksichtigt worden wären. Trotz der meines Erachtens zu optimistischen Erwartungshaltung des Autors wird diese Arbeit im deutschsprachigen Raum bei Diskussionen rund um das Thema eine Rolle spielen. Die „Emerging Church“ ist zwar hierzulande und in Nordamerika mehr oder weniger verschwunden. Ihre Anliegen – besonders auch die des revisionistischen Zweigs – finden freilich inzwischen im gesamten Spektrum der evangelikalen Bewegung Zuspruch.

Ron Kubsch, München

---

**Wurm, Christoph: *Glaubwürdig: Die Apostelgeschichte*. Lukas, der erste christliche Historiker. (TVG Monografien) Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus 2020 282 S., Paperback: 17,99 €. ISBN: 978-3-417-26934-5.**

Christoph Wurm nähert sich der Apostelgeschichte aus der Perspektive eines Altphilologen. Zu Beginn untersucht er die Rolle der Apostelgeschichte als „antikes Geschichtswerk“. Dabei macht er deutlich, dass

Historiker der Antike in ihren Darstellungsmitteln freier waren als ihre modernen Kollegen. Als Kriterien für die Glaubwürdigkeit eines antiken Historikers nennt er Augen- und Ohrenzeugenschaft, schriftliche Notizen, umfassendes Material, Muße für das sorgfältige Gestalten des Stoffes, Hilfe bei der sprachlichen Darstellung und die Überprüfung durch Zeugen verschiedenartiger Herkunft. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ordnet er Lukas als verlässlichen Chronisten ein, der sich trotz der Unübersichtlichkeit seines Materials, der Vielzahl von handelnden Personen und Schauplätzen durch Genauigkeit auch in den Details auszeichnet. In einem zweiten Teil wid-



met sich der Verfasser der „Erzählkunst der Apostelgeschichte“. Er entdeckt sowohl Einflüsse griechisch-römischer Geschichtsschreibung als auch viele Gemeinsamkeiten mit der Septuaginta. Gesondert untersucht werden die Reden und Predigten, die Lukas übermittelt. Wurm erklärt, dass auch das theologische Anliegen des Lukas nicht gegen die Authentizität seiner Berichte spricht. Spannungen zwischen der Apostelgeschichte und den Paulusbriefen werden damit erklärt, dass Textgattung, Autorenintention und Adressaten unterschiedlich waren. In einem vierten Teil werden Sprache und Stil der Apostelgeschichte behandelt und erläutert, dass die sorgfältige sprachliche Gestaltung die Glaubwürdigkeit des Inhaltes unterstreicht. Gewissenhaftigkeit der Recherche und Präzision der Sprache konnten in der

antiken Geschichtsschreibung nicht getrennt werden. In einem letzten Teil zeigt der Verfasser dies beispielhaft anhand von sechs Texten auf (Damaskuserlebnis, Paulus und Barnabas in Lystra, Paulus in Athen und Korinth, der Aufruhr in Ephesus und der Schiffbruch). Rainer Riesner schreibt in seinem Vorwort, dass ein Blick von außen jeder Wissenschaft guttue. Dieses Buch ist in der Tat ein Beispiel dafür, dass Philologen und Historiker die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte oft höher einschätzen als Theologen. Ich empfehle es daher gerne zur Lektüre, verbunden mit dem Hinweis, dass man von einigen Abschnitten am ehesten mit Griechisch-Kenntnissen profitiert.

Daniel Facius, Bonn

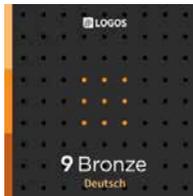
**Logos 9 Bronze (Deutsch).** Bellingham: Logos Bible Software 2020. dig. 339,99 \$.

Die nun vorliegende neueste Version der Bronze-Edition der Logos Bibel-Software enthält neben den normalen Funktionen eines Bibelprogrammes etwa 130 digitale Bücher. Darunter befinden sich 13 deutsche Bibeln, über 60 Bibelkommentare (z. B. Edition C zum AT; Kommentare von A. Schlatter, C. H. Mackintosh, W. MacDonald, B. F. Hole und M. Henry), die wichtigsten Grundtextausgaben mit zugehörigen Wörterbüchern sowie weitere Nachschlagewerke und Kartenmaterial.

Gegenüber früheren Versionen sind in Logos 9 außerdem vier der deutschen Bibeln als Interlineardatensatz aufbereitet (Elberfelder 2006; Luther 2017; Einheitsübersetzung; Schlachter 2000). Durch einen Klick kann von der normalen Ansicht auf den Interlinearmodus umgeschaltet werden, so dass jedes deutsche

Wort mit dem entsprechenden Ausdruck des Grundtextes unterlegt wird. Der eigentliche Wert liegt jedoch darin, dass damit auch Rückwärtssuchen möglich werden. So lässt sich etwa auflisten, mit welchen deutschen Worten ein hebräisches Lemma in der Schlachterbibel 2000 übersetzt ist und wie häufig jede einzelne deutsche Übersetzung verwendet wird. Diese Möglichkeit ist ein echter Gewinn für das Bibelstudium.

Eine Besonderheit der neuen Version sind die interaktiven Medien, die nun in größerer Zahl auf Deutsch verfügbar sind. Ein verblüffendes Highlight ist dabei eine Funktion, die Autor, Entstehungszeit und eine kurze Inhaltsangabe für jedes biblische Buch aus den in der digitalen Bibliothek enthaltenen



Büchern automatisiert ausgewertet und übersichtlich zur Verfügung stellt. Außerdem wurde in der neuen Version das sogenannte „Faktenbuch“ verbessert, das nun noch besser als in vorherigen Versionen die zentrale Anlaufstelle bei der Recherche von Orten, Personen oder Themen der Bibel ist. Dies ist insbesondere deshalb eine hilfreiche Neuerung, weil man bei der Vielzahl

der Funktionen und Hilfsmittel der Software schnell den Überblick verliert und nicht immer klar ist, welche Funktion jeweils die gewünschten Ergebnisse liefert.

Logos gehört unter den Bibelprogrammen zum Premium-Segment, das sich auch für professionelle oder akademische Arbeiten eignet. Der hohe Preis relativiert sich jedoch, insofern die hier rezensierte Bronze-Edition Bücher enthält, die als Print-Ausgaben mehr als 4200\$ kosten würden. Für Einsteiger gibt es bei der modular aufgebauten Software auch Basispakete mit geringerem Umfang für unter 120\$.

**Fazit:** Die Bronze-Edition von Logos 9 bietet eine umfangreiche und ausgewogene Bibliothek, die für das persönliche Bibelstudium, Predigtvorbereitung oder akademische Arbeiten gleichermaßen geeignet ist. Gegenüber vorhergehenden Versionen sind nicht nur etliche neue Werke in deutscher Sprache hinzugekommen, sondern auch ein deutlich größerer Umfang an Kartenmaterial und interaktiven Medien in deutscher Sprache verfügbar. Für Einsteiger kann es bei der großen Anzahl verschiedener Funktionen jedoch schwierig sein, den Überblick zu behalten.

Benjamin Lange, Büttelborn

**Logos 9 ausführlicher hier:** <https://bibelbund.de/2020/11/logos-9-gold-deutsch/>

**Auf unserer Internetseite veröffentlichen wir regelmäßig weitere Rezensionen. Auf diese neueren weisen wir besonders hin:**

**David Gooding / John Lennox.** *Die Suche nach Wirklichkeit und Bedeutung Teil 2: Was können wir wissen?* <https://bibelbund.de/2021/03/buch-was-koennen-wir-wissen/>

**Astrid von Schlachta.** *Täufer. Von der Reformation ins 21. Jahrhundert.* (Langfassung) <https://bibelbund.de/2020/11/taeuer-von-der-reformation-ins-21-jahrhundert/>

**Martin Grabe.** *Homosexualität und christlicher Glaube: ein Beziehungsdrama:* <https://bibelbund.de/2020/11/homosexualitaet-und-christlicher-glaube-ein-beziehungsdrama/>



# Bibel und Gemeinde

## Herausgeber und Copyright:

Bibelbund e.V. Deutschland

**Redaktionsbeirat:** Thomas Jeising (Leitung), Dr. Daniel Facius, Michael Kotsch, Prof. Dr. Helge Stadelmann, Dr. Berthold Schwarz, Karl-Heinz Vanheiden

**Satzherstellung:** Karl-Heinz Vanheiden, Thomas Jeising  
**Bildrechte:** Portraitbilder (privat); andere Bilder Common Wiki bzw. beim Bild angegeben.

**Verlagspostamt:** Berlin

**Druck:** Druckerei Wilhelm Tiedemann,  
D-08258 Markneukirchen

**Abonnement:** *Bibel und Gemeinde* erscheint 4 Mal im Jahr. Kündigungen sind mit einer Frist von 4 Wochen jeweils zum Jahresende möglich.

**Jahresbezugspreis** inklusive MwSt. und Versand:

- ▶ Gedruckte Ausgabe: 19,60 EUR pro Jahr (Schweiz: 24 CHF)
- ▶ Digitale Ausgabe (PDF) per Email: 15 EUR pro Jahr
- ▶ Doppelabo gedruckte und digitale Ausgabe: 23 EUR pro Jahr (Schweiz: 28 CHF)

## Bestellungen und Adressänderungen richten Sie bitte an die Geschäftsstelle.

Schweizer Leser wenden sich bitte an den Aktuar des Bibelbundes Schweiz (siehe Kontaktdaten rechts).

**Datenverarbeitung/-weitergabe:** Ihre zur Abwicklung des Abonnements, der Mitgliedschaft oder sonstiger Geschäfte erforderlichen Daten werden elektronisch gespeichert und gemäß europäischer DSGVO verarbeitet. Sie können Auskunft und die Löschung verlangen.

**Schrifthaltung:** Für die in den einzelnen Artikeln ausgesprochenen Auffassungen und Gedanken ist der jeweilige Verfasser verantwortlich. Seine Ansichten decken sich nicht zwangsläufig mit denen der Redaktion, jedoch mit der prinzipiellen Schrifthaltung des Bibelbundes.

**Spenden:** Der Bibelbund e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

# Bibelbund Deutschland

**Bibelbund e.V.,** Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86,  
D-15732 Schulzendorf

**E-Mail:** kontakt@bibelbund.de

**Telefon:** +49 (33762) 21 41 21

**Fax:** +49 (33762) 21 41 22

**www.bibelbund.de**

**Vorsitzender:** Michael Kotsch, Im Siekkamp 33a, 32758 Detmold, kotsch@bibelbund.de

## Schriftleiter (Vi.s.d.P.):

Thomas Jeising, Postfach 1202, D-34568 Homberg,  
schriftleitung@bibelbund.de

**Telefon:** +49 (5681) 939 65 80

**Fax:** +49 (5681) 939 65 81

**Schatzmeister:** Armin Schönebeck,  
finanzen@bibelbund.de

## Weitere Mitglieder des Ständigen Ausschusses:

Dr. Daniel Facius, Hartmut Jaeger, Prof. Dr. Friedhelm Jung, Ron Kubsch, Wolfgang Müller, Thimo Schnittjer, Dr. Berthold Schwarz, Alexander Seibel, Jürgen Thielmann (stellv. Vorsitzender), Karl-Heinz Vanheiden (Theol. Referent), Rainer Wagner.

**Bankverbindung:** Konto 1567117010

IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10

bei der KD-Bank eG BLZ 350 601 90

BIC GENODED1DKD

---

# Bibelbund Schweiz

www.bibelbund.ch

**Präsident:** Steffen Denker, Kilchberg ZH,  
info@bibelbund.ch

**Aktuar:** Albert Sigrist, Sattelbogenstr. 34,

CH-5610 Wohlen, info@bibelbund.ch

Telefon: +41 56 622 6535

**Kassier:** Bernhard Graf, Oberterzen SG,

**Weitere Vorstandsmitglieder:** Benedikt Peters, Marcel Malgo, Heinz Flüttsch, Johannes Pflaum, Daniel Schmidig

**Bankverbindung:** BIC POFICHBEXX

IBAN CH98 0900 0000 7008 0000 5

Bibelbund e.V. • Helgolandstr. 86 • 15732 Schulzendorf • Deutschland

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F4583

---

ISSN 0006-5061

ISBN 978-3-945183-29-8

[www.bibelbund.de](http://www.bibelbund.de)